

Verlag: Dresden
Anzahl: 10 Bl.
Preis: 15 Pf.



Der Freieitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

ist das für seinen Verbreitungsgebiet bestmögliche Blatt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Landesfinanzämter, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollkollisionsstellen, der Reichsämter und der Zentralstellen

Verlagspreis: monatlich 2,40 RM. (einmal 41 Pf. ...)

Nr. 322. Mittwoch, 18. November 1936

Verlagspreis: 12. Aufl. ...

Sensationelle Brandstiftung in Moskau

Aufruf zum 4. Reichsberufswettkampf - Francos Truppen stoßen weiter vor

Dr. Schmidt kommt nach Berlin

Berlin, 17. November

Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt wird am Donnerstagmorgen als Gast der Reichsregierung zu dem angekündigten zweitägigen Besuch in Berlin eintreffen.

Der österreichische Staatsmann darf bei seinem Besuch der Sympathien des deutschen Volkes gewiß sein. Seiner Reise kommt besondere Bedeutung zu, nachdem mit dem Ab-



Weitbild (K.)

Kommen vom 11. Juli dieses Jahres die Grundlage zu einer völligen Beseitigung der Situation gelegt worden ist, die die beiden deutschen Staaten in äußerst bedauerliche Gegenseite geführt hatten.

In Wien, wo man sich der Verantwortung bewußt sein muß, die daraus folgt, daß die Hauptstadt Österreichs politisch an der Spitze Berlin-Rom liegt, wie in Berlin weiß man, wie viel noch zu tun ist, um aus der Saat vom 11. Juli reiche Frucht werden zu lassen.

Zusammenstöße in der Warschauer Universität. In Warschau kam es in der Universität zu Zusammenstößen zwischen nationalen und marxistischen Studenten, die Flugblätter verteilt hatten; zwei Studenten wurden ernsthaft verletzt.

Haus der Rüstungsindustrie angezündet

Berlin, 17. November

Wie der „Angriff“ aus Moskau meldet, ist das Verwaltungsgebäude des Volkskommissariats der Schwerindustrie in Moskau am Montag zum großen Teil einem Brand zum Opfer gefallen. Die Brandkatastrophe hat bereits zu zahlreichen Verhaftungen geführt.

Die beiden Stockwerke, in denen die Abteilung der Rüstungsindustrie untergebracht war, sind völlig ausgebrannt. Die sofort alarmierten sechs Feuerwehreinheiten konnten nichts ausrichten.

nikidse, Heberbergte, wurde teilweise vor den Flammen bewahrt. Auch hier sind jedoch wichtige Pläne für neue Industrieanlagen dem verheerenden Brand zum Opfer gefallen.

Wie in politischen Kreisen vermutet wird, wurde das Feuer angelegt, um große und bald sprichwörtlich gewordene Unterschlagungen in der Verwaltung der Schwerindustrie zu verweisen. Eine andere Spur, die zur Zeit verfolgt wird, geht davon aus, daß vor einigen Wochen wichtige Zeichnungen und Industrieprojekte auf rätselhafte Weise verschwunden waren.

Der Chef der GPU, Volkskommissar für innere Angelegenheiten, Tschischow, leitete persönlich die Untersuchung über die Hintergründe der aufsehenerregenden Brandkatastrophe.

Amerikaner grundlos eingekerkert

Unerhörte Foltermethoden der Tschekisten - Ein Franzose wurde wahnsinnig

Schanghai, 17. November

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, den amerikanischen Bürger Hathaway, der 116 Tage im Gefängnis von Kramtschi, der Hauptstadt der unter sowjetrussischem Einfluß stehenden Sinkiang-Provinz geschnitten hatte, nach seiner Rückkehr in Schanghai zu sprechen. Dieser enthüllte dabei grauenhafte Einzelheiten über die Foltermethoden der GPU.

Hathaway erklärte, daß er Anfang Juni bei seiner Rückkehr aus Ostindien in Ussu unter dem völlig unbegründeten Verdacht der Spionage von sowjetrussischen Spiegeln verhaftet worden sei. Schon bei der Festnahme habe man ihn geradezu bestialisch mißhandelt.

schriftlichen Geständnis zu zwingen, daß er sich der Spionage schuldig gemacht hätte. Als diese Verurteilung erfolgte, wurden seine Akten nach Moskau weitergeleitet.

Ueber die geradezu mittelalterlichen Zustände in dem von Sowjetrussen verwalteten Gefängnis machte Hathaway erschütternde Aussagen. Die unmenschliche Behandlung habe in mehreren Fällen bei einigen der Eingekerkerten zum Tode geführt.

Ende September wurde Hathaway dann endlich entlassen. Sein ihm bei der Gefangennahme abgenommenes Eigentum wurde ihm, ohne Angabe der Gründe, bei der Entlassung nicht zurückgegeben.

Hoare gegen pathologisches Kriegsgeschrei

England will an seiner traditionellen Politik festhalten

London, 17. November

In einer Rede vor dem Verband der ausländischen Presse in London wandte sich der erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, am Dienstag gegen die „Prophezen“, die einen Weltkrieg für unvermeidlich halten. Er versicherte den Vertretern der Weltpresse, daß die britische Regierung diese Ansicht nicht teile.

Die Regierung sei sich zwar der mannigfachen Gefahrenmomente in der heutigen Weltlage bewußt. Trotzdem sei sie aber nicht gewillt, diese gefährliche und pathologische Prophezeiung anzunehmen. Sie werde alles tun, was in ihrer Macht stehe, um zu verhindern, daß eine solche Voraussetzungs-Wahrheit würde.

sch machen, ihre Ansichten über das beste Regierungssystem anderen Ländern aufzuzwingen. Bei der augenblicklichen Weltlage müsse England alle notwendigen militärischen Maßnahmen treffen um heute und morgen in der Welt voll und ganz seine Rolle spielen zu können.

Prinzregent Paul von Jugoslawien stattete am Dienstag dem englischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab.

Dr. Schacht auf Atatürks Gut

Ankara, 17. November

Am Dienstag besuchte Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Begleitung des deutschen Botschafters und des türkischen Ministerpräsidenten mehrere türkische Bankinstitute und beschäftigte sodann das Kulturgut Atatürks und die Landwirtschaftliche Hochschule.

Unsere Kriegsschiffe vor Spanien

Von Kapitänleutnant (M.A.E.) Giese

Juli 1936. Wenige Wochen erst waren seit dem Ausbruch der inneren Kämpfe auf der iberischen Halbinsel vergangen, aber schon ließen die anfangs spärlich eintreffenden Nachrichten klar erkennen, daß Leben und Eigentum der Ausländer in Spanien nicht mehr sicher waren. Die Größe der auslanddeutschen Kolonie ließ es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch sie durch die dortigen Ereignisse in höchste Mitleidenschaft gezogen werden würde.

Am Sonntag, 26. Juli, traf das Panzerschiff „Deutschland“ bereits vor San Sebastian ein und übernahm dort, nachdem sich die österreichische, schweizerische und schwedische Gesandtschaften in Berlin mit entsprechenden Bitten an die Reichsregierung gewandt hatten, auch den Schutz der Österreicher, Schweizer und Schweden.

Einen Tag später als die „Deutschland“ vor San Sebastian, erschien das Panzerschiff „Admiral Scheer“ vor Malaga und stellte auch hier den Schutz der deutschen Reichsangehörigen sicher. Unter der Obhut von „Admiral Scheer“ erfolgte hier am 29. Juli die Abfertigung von 1200 Deutschen auf italienischen Handelsschiffen und von 800 Deutschen auf den deutschen Dampfern „Ademat“ und „Autba“.

Kurze Zeit nach dem Auslaufen der beiden Panzerschiffe erließ sich aber bereits eine Verstärkung durch weitere deutsche Seestreitkräfte als notwendig. Am 27. und 28. Juli verließen Kreuzer „Adl“, die Torpedoboote „Seeadler“, „Albatros“, „Luchs“ und „Leopard“ die Heimat und wurden nach Eintreffen vor der spanischen Küste auf die „Admiral Scheer“ verteilt.

Die überaus harte Inanspruchnahme der Besatzungen unserer Kriegsschiffe, die fast alle seit ihrem Eintreffen in den spanischen Gewässern am 26. Juli ohne Unterbrechung die Betreuung unserer bedrohten Volksgenossen wahrgenommen hatten, führte Ende August zu dem Entschluß einer Abfertigung der bisherigen deutschen Seestreitkräfte durch andere deutsche Kriegsschiffe.

Befehl über die in Spanien stehenden deutschen Seestreitkräfte ging von dem Befehlshaber der Panzerflotte, Konteradmiral Carls, auf den Befehlshaber der Ausflugsstreitkräfte, Konteradmiral Boehm, über.

Wie legendär die Tätigkeit unserer deutschen Kriegsschiffe bisher schon gewesen war, geht aus der Tatsache hervor, daß bis zum 10. September insgesamt 11.637 Personen gerettet wurden, darunter 4927 reichsdeutsche Staatsangehörige.

Nicht immer gingen die Maßnahmen zum Schutze der bedrohten Auslandsdeutschen ganz reibungslos vor sich. So wurde Ende August der deutsche Dampfer „Kamerun“ außerhalb der spanischen Küstengewässer von dem roten spanischen Kreuzer „Libertad“ auf freier See beschossen, ins Kielwasser gezwungen und durch bewaffnete Soldaten untersucht.

Die Notwendigkeit des raschen Einsatzes deutscher Kriegsschiffe zum Schutze der Reichsangehörigen ist aus zahlreichen Zeitungsberichten im einzelnen genügend unterrichtet worden. Am deutlichsten aber sprechen die Zahlen, die von Zeit zu Zeit über die Rückbeförderung von Flüchtlingen gemeldet wurden.

Die Notwendigkeit des raschen Einsatzes deutscher Kriegsschiffe zum Schutze der Reichsangehörigen ist aus zahlreichen Zeitungsberichten im einzelnen genügend unterrichtet worden. Am deutlichsten aber sprechen die Zahlen, die von Zeit zu Zeit über die Rückbeförderung von Flüchtlingen gemeldet wurden.

Die nüchternen Zahlen zeigen mehr als alles andere, was unsere Kriegsschiffe in Spanien geleistet haben. Sie sind ein Beweis für die vorzügliche Organisation unserer Kriegsmarine, aber sie sind zugleich auch ein Beweis für die selbstlose und einsatzbereite Bereitschaft der Besatzungsbesatzung, die im Dritten Reich alle Deutschen, sei es in der Heimat oder in Übersee, unlosbar miteinander verbindet.

Sowjetrussische Agenten in Belgien verurteilt. Vom jugoslawischen Staatsgerichtshof wurde der sowjetrussische Agent Dr. Leonid Dimitri wegen Spionage zu 2 1/2 Jahren Kerker verurteilt. Fünf Mitangeklagte erhielten bis zu sechs Monaten Kerker.

Truppen aus Palästina zurückgezogen. Der englische Kriegsminister Duff Cooper teilte auf Nachfrage im Unterhaus mit, daß die 5. Division den Befehl zur Rückkehr aus Palästina nach England erhalten habe. Weitere Räumungsbeschlüsse hängen von der Entwicklung der Lage ab.

Kanting sammelt für die Verteidigung Guimans. Der Wunsch der chinesischen Nationalregierung, daß ganz China für die Verteidigung von Guimans opfere, hat in Kanting bereits zu namhaften Ergebnissen geführt. Aus Beamtenkreisen liegt eine Spende von über 10.000 Dollar vor. Marshall Yen-Hsiung Kistets sein väterliches Erbteil im Wert von annähernd 900.000 Dollar.

Hg. Mutschmann an Sachsens Jugend

Zeigt euren Leistungswillen im neuen Berufswettkampf!

Dresden, 17. November

Reichshauptkammerleiter Martin Mutschmann hat folgenden Aufruf zum 4. Reichsberufswettkampf 1937 erlassen:

Vor dem Beginn des vierten Reichsberufswettkampfes rufe ich die sächsischen berufstätige Jugend auf, sich ohne Ausnahme an diesem Wettkampf der Leistungen zu beteiligen. Der kommende Reichsberufswettkampf hat seinen Rahmen durch den Vierjahresplan des Führers erhalten. Es muß der Stolz der deutschen Jugend sein, sich mit ganzer Kraft für die große Aufgabe der wirtschaftlichen Selbständigkeit unseres Reiches einzusetzen.

Von den sächsischen Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen erwarte ich, daß sie wieder wie im Vorjahr an der Spitze aller deutschen Gewerkschaften, erstmalig in diesem Reichsberufswettkampf die Höchstleistung zeigen. So ist es jedem einzelnen der Weg zu diesem Leistungswettkampf frei. Mit tatkräftiger Einjahrbereitschaft wird die sächsische Jugend ausnahmslos ihre Leistungsfähigkeit beweisen.

Betriebsführer und Meister bitte ich, den Leistungswillen der deutschen Jugend mit Tatkraft zu unterstützen.

Wieder ist damit an die berufstätige Jugend des Sachsgaues die Aufforderung ergangen, sich zur Teilnahme am vierten Reichsberufswettkampf 1937 zu melden. Wieder soll sie ihr Bestreben zur Arbeit ablegen und gleichzeitig einen Querschnitt durch ihren Ausbildungsstand geben.

Der Reichsberufswettkampf ist aus dem Leben der Jugend und des ganzen Volkes nicht mehr wegzudenken. Seit drei Jahren ruft er in den Wintermonaten die schaffende Jugend unter seine Fahne, und stets kommt sie in Scharen. Doch von denen, die sich melden, dürfte jährlich nur ein Teil den Leistungswettkampf mitmachen, weil der Organisationsapparat noch nicht so ausgebildet war, daß er den Ansturm der Jugendlichen hätte reibungslos aufnehmen können. Drei Reichsberufswettkämpfe haben den verantwortlichen Leitern jedoch schon so viel Erfahrungen und Erkenntnisse gebracht, daß nunmehr die Organisation für die kommenden Wettkämpfe als abgeschlossen gelten kann. So-

Rudolf Heß bei den Gauamtsleitern

Bedeutungsvolle Vorträge führender Parteigenossen auf Burg Vogelsang

Berlin, 17. November

Der Dienstag fand auf Burg Vogelsang im Zeichen des Besuchs des Stellvertreters des Führers, der vor den versammelten Gauamtsleitern das Wort zu einer grundsätzlichen Rede nahm. Die Teilnehmer der Tagung bereiteten Hg. Rudolf Heß, wie auf der Fahrt zur Burg die Besichtigung, einen jubelnden Empfang.

Mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beehrte Rudolf Heß zunächst eingehend die Räume der Burg und brachte den Ausführungen des Burgkommandanten über die Tagesarbeit der Burginsassen besonderes Interesse entgegen. In seiner Rede, die wiederholt durch den kühnlichen Beifall der Gauamtsleiter unterbrochen wurde, entwickelte er sodann in klaren Linien die Aufgaben der Politischen Leiter.

Vorher hatten Hauptamtsleiter Oberländer und Korpsführer Hähnel bereits grundsätzliche Vorträge über ihre Aufgabengebiete gehalten. Hg. Oberländer stellte das Gesetz von Kampf und Opfer in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Dieses Gesetz bestimme auch die Haltung der NSDAP, des einzigen der Partei angeschlossenen Frontkämpfer- und Kampfgewerkschaften. In sozialistischer Auffassung betriebe die NSDAP weltanschauliche Arbeit, widme sich den politischen Gegenwartsaufgaben und stelle die Versorgungsaufgaben unter die Erfordernisse des gesamten Volkes. Dazu trete die Pflege der guten Beziehungen mit ausländischen Frontkämpferorganisationen, deren Auswirkung auf eine freundschaftliche Verständigung zwischen den Völkern gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

In seiner Darstellung des Wesens und der Aufgabe des NSDAP hob Korpsführer Hähnel die Bewerkstelligung dieser Parteiziele

mit dem Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung hervor. Nach dem Aufruf des Führers, Banner- und Willensträger der Motorisierung Deutschlands zu sein, unterziehe sich das NSDAP seiner großen — Schulung, sportliche Arbeit und Verfeinerung umfassen — Aufgabe. In dieser Stellung nehme es durch sein Schulwesen eine bedeutende Mittlerrolle zwischen Hitler-Jugend und Wehrmacht ein und vollziehe einen wertvollen Ausleseprozess innerhalb der deutschen Jugend. Der Korpsführer hob als wichtiges Moment die Freiwirtschaft als Dienstleistung hervor.

Als Vertreter des Reichsführers SS. Himmler sprach der Führer des SS-Hauptamtes, Helmut Meißner, über die Aufgabe der SS. Wir machen unsere Vergangenheit wieder lebendig und pflegen die Erinnerung in uns, da nur der sein Vaterland mit heißem Herzen verteidigt, der weltanschaulich festgelegt ist. Weltanschauliche und soldatische Erziehung seien die beiden Grundpfeiler der SS. Zu den Grundgesetzen der SS. gehöre auch das Recht und die Pflicht des SS-Mannes zur persönlichen Verteidigung seiner Ehre. Im Blickfeld der Sorge stehe der Nachwuchs unserer Sippe. Der Obergruppenführer schloß mit den Worten: Wir möchten, daß die Deutschland die nächsten Jahrtausende überdauert, wir wollen in der Tiefe unserer Seele die verschworene, alte nationalsozialistische Garde wieder, dann wird Deutschland stehen, heute, morgen und in alle Zeit.

Anschließend sprach der Führer des Sicherheitshauptamtes, Gruppenführer Hendrich, über die Aufgaben des Sicherheitsdienstes der SS. und der Politischen Polizei.

Am Montag sprachen außer Reichskriegsminister von Blomberg noch Claus Selzner, Reichsraufahrerin Scholz-Klink und in Stellvertretung des Hauptamtsleiters Hilgenfeldts Hauptstellenleiter Kachor.

diesen Menschen zusammenführte, das mag als Genuß der Verhältnisse hingestellt werden. Aber Graff hat sich dieser Genuß würdig erwiesen. Und wir können heute noch glücklich über diese Zusammenhänge sein; denn wir sind auf sein Werk angewiesen, wenn wir in uns die geistige Größe des 18. Jahrhunderts und seine Träger lebendig machen wollen.

In einer kurzen Vorberachtung dieser Ausstellung und Sammlung im Kupferstichkabinett wurden schon einige Bildnisse von Männern jener Zeit aufgeführt. Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Es gibt kaum eine Größe dieser Epoche, sei es auf dem Gebiete der Literatur, der Musik, der bildenden Kunst oder sonst eines Gebietes des öffentlichen und kulturellen Lebens, die uns Graff nicht im Bilde oder in der Zeichnung vermittelt hat. Wertwüdriger Weise fehlt Goethe. Auch die Fürsten hat er porträtiert; aber auch sie in seiner sächsischen Art.

Immer wieder, wenn man diese unschätzbare Monographie studiert hat, kehrt man gern zu den neuen Landschaften zurück, die wohl nur beiläufig entstanden sind, kaum als Auftrag. In diesen Bildern vom Wausenischen Grund und von der Elbe bei Dresden verspüren wir den Niederschlag seiner Empfindungen. Man muß daran denken, daß sie vor Friedrich und Dahl entstanden sind, vor der Wiedererweckung deutschen Naturerlebens. Das erst läßt uns ihre Bedeutung für ihre Zeit ganz erkennen. Nicht nur für ihre Zeit. Wenn wir uns heute mit berechtigtem Stolz um die Wertung und Würdigung unserer sächsischen Heimat kümmern, wollen wir uns gern auch eines Anton Graff erinnern, der eben nicht nur der große Bildnismaler, sondern auch ein gefühlvoller und feinsinniger Schilderer landschaftlicher Schönheiten war. Pr.

Hans Jöberlein lebt in Dresden. Am Donnerstag, 18. November, 20 Uhr, liest im Vereinshaus der Dichter Hans Jöberlein aus seinem Kriegsbuch „Der Glaube an Deutschland“ und aus ungedruckten Werken der Nachkriegszeit.

mit Recht einer reiflichen Beteiligung der Jugendlichen nichts mehr im Wege. Während für den Reichsberufswettkampf 1936 noch eine Höchstteilnehmerzahl von einer Million Jugendlichen festgelegt war und die Anmeldungen auf einer halben Million Jugendlichen aus dem entsprechenden abgewiesen werden mußten, ist für dieses Jahr und wohl auch für alle kommenden Jahre keine Beteiligungsgrenze errichtet worden. Jeder berufstätige arische Jugendliche, der sich meldet, darf somit am Leistungswettkampf teilnehmen.

Dem Reichsberufswettkampf liegt der Gedanke der Leistungssteigerung zugrunde. Es wäre falsch, eine Erhöhung der Leistung (und dies gilt für die Jugendlichen ebenso wie für die Erwachsenen) auf Grund antirealistischer Maßnahmen erreichen zu wollen, wie es zur Zeit im bolschewistischen Rußland durch das lächerliche Stachanowsystem geschieht. Dieser Art der Leistungssteigerung, oder hier im wahreren Sinne des Wortes Arbeitserleichterung, liegt nicht der gesunde Menschenverstand zugrunde, der beobachtet, erwägt und dann erst unter- und weiterbaut.

So ist der Reichsberufswettkampf auch nicht Selbstzweck zur Leistungssteigerung, sondern Mittel zum Zweck. In seinem Rahmen wird der Jugendliche nicht zu einer einmaligen, sich jährlich wiederholenden Höchstleistung aufgefordert, noch wird dem Jugendlichen eine einmalige anormale Arbeitsleistung als nachahmenswertes Vorbild hingestellt. Sondern durch den Reichsberufswettkampf werden in erster Linie Erfahrungen gesammelt, die zur Vertiefung oder auch zur Grundlegung von Ausbildungsmaßnahmen — als dem alleinigen Fundament einer wirklichen Leistungssteigerung — wieder verwendet werden können. Sinn des Reichsberufswettkampfes ist es somit, vornehmlich Unterlagen über den Wert oder Unwert der bestehenden Ausbildungsmaßnahmen als auch Material für Vervollkommnungen zu erhalten, und dies sowohl in berufswirtschaftlicher als auch in berufstheoretischer Hinsicht. Dem Reichsberufswettkampf der Jugend kommt damit größte berufserzieherische und volkswirtschaftliche Bedeutung zu.

Der 4. Reichsberufswettkampf 1937 wird im Zeichen des zweiten Vierjahresplanes durchgeführt. Die Hitler-Jugend, und damit die gesamte deutsche Jugend, hat nichts Gewaltigeres, was sie im Rahmen dieses vom Führer verkündeten Wirtschaftswiederbauplanes einsehen könnte, als diesen ihren Reichsberufswettkampf, der ihr Ideal ist, und der auch gleichzeitig ihr Bestreben zu allen positiven volkserhaltenden Werten darstellt.

Der Nationalsozialismus führte die Jugend wieder auf den Weg der Arbeit und der Pflicht zurück. Sie geht ihn mit Freude und Eifer — sie beweist, daß die erhaltenen und aufbauenden Werte mächtiger als die zerstörenden sind. So ist der Reichsberufswettkampf für uns heute mehr als ein Leistungswettkampf und mehr als ein Erziehungserfolg an der Jugend — er ist unser Ausdruck der Größe und der Kraft unseres Weltanschauung.

Winterhilfsuren für Kinder. In den letzten Jahren haben sich die Winterhilfsuren, die Kindern aus arbeitslosen Familien gewährt wurden, sehr erfolgreich erwiesen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb den Ländern aus für diesen Winter einen Betrag von 200.000 RM für die Durchführung solcher Hilfsuren zur Verfügung gestellt.

Anschlag auf den Bischof von Indien vereitelt. Bei Lahore besteuerte die britische Polizei einen Anschlag auf den Bischof von Indien, Lord Linlithgow, auf. Das Attentat konnte rechtzeitig vereitelt werden. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet.

Abler-Schild für Erich Marcks

Berlin, 17. November

Der Führer und Reichskammerer hat dem bekannten Schriftstellers Erich Marcks Regierungsrat Professor Dr. Erich Marcks in Berlin-Charlottenburg anlässlich seines 76. Geburtstages am 17. November in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die deutsche Kultur- und Geistesgeschichte den Abler-Schild des Deutschen Reiches verliehen.

Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Dr. Walter Franz, hat folgendes Glückwunschtelegramm an Professor Dr. Erich Marcks gerichtet: „Zum 76. Geburtstag entbiete ich Ihnen im Namen des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands herzlichste Grüße und den Wunsch, daß uns Ihre Mitarbeit noch lange erhalten bleiben möge. Die Auszeichnung, die Ihnen der Führer und Reichskammerer eben durch die Verleihung des Abler-Schildes des Deutschen Reiches zuteil werden ließ, ist zugleich eine Auszeichnung des Instituts, dem Sie als Ehrenmitglied angehören. Ich selbst gedanke Ihrer als eines langjährigen väterlichen Freundes in aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung.“

Die Londoner Philharmoniker in den Bayerischen Alpen. Die Londoner Philharmoniker, die am Montag von Leipzig aus in München eintrafen, besuchten am gleichen Tage auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert die bayerischen Berge. In fünf großen Autobussen fuhr sie über die Reichsautofraße an den Tegernsee. Bei der Mittagstafel in Egern begrüßte Ministerialdirektor Freiberger von Stengel als Vertreter des Ministerpräsidenten die Londoner Gäste, bei denen die Fahrt über die Reichsautobahn einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatte. Als Sprecher der Philharmoniker dankte Hr. Lawrence für die Einladung. Von Tegernsee aus wurde anschließend nach Bad Reuth besucht.

Anton Graff

Zur Gedächtnisausstellung in der Gemäldegalerie

Wenn man aus dem Kabinett der Pastellbilder unserer Galerie in die Räume kommt, in denen sich am Anlag des bevorstehenden 200. Geburtstages Anton Graff's eine Gedächtnisausstellung eingerichtet worden ist, wird die Bedeutung des großen Bildnismalers und des Porträtfähers sächsischer Landschaftsmalerei offenbar. Galt für die Pastellmaler als Willen nur der Hof und die Menschen, die sich ehrerbietig im Glanze des Regenten sonnten, galt es, in einer gefälligen Technik, die selbst wie Puder wirkte, ein leichtes Bildnis und seine noch leichteren Seiten zu illustrieren, so griff Anton Graff mit derberem Pinsel zu, um die einfacheren, aber in ihren Anschauungen und Lebensauffassungen gefälligen Bürger seiner Zeit zu malen.

Und sein Werk im ganzen wurde das Spiegelbild des geistigen Deutschlands um 1800. Er hat darin die leere Theaterpoese der vorangehenden Zeit vollkommen abgetan. Er hat mit der Unflexibilität gebrochen. Als ein schlichter Realist, dessen Können sich durch Sicherheit des Striches, durch Klarheit der Zeichnung und durch Lebendigkeit des Ausdrucks auszeichnete, hat er die aufbrechende neue Zeit und die im Ausdruck dieser Zeit lebenden Menschen mit einer selbständigen Kraft charakterisiert. Wir kennen seine Malerkollegen und die, die mit ihm als Lehrer an der Akademie (an die Graff 1786 berufen wurde) tätig waren. Wir wissen auch um ihr Schaffen. Es ist kaum einer darunter, dessen Ruhm bei allem Wandel künstlerischer Wertung in gleicher Stärke zu uns herübertrahlt. Der Streit darüber, ob Graff der größte deutsche Bildnismaler des 18. und 19. Jahrhunderts war oder ob wir heute andere Künstler höher einschätzen müssen, ist müßig. Die Tatsache, daß er deutsches Kunstschaffen von welcher Umstrickung befreite, daß er eine echte deutsche Entwicklung einleitete, ist unbestritten und entscheidend g.nug, um sein Werk dankbar zu würdigen.

Graff wurde in Wintertur in der Schweiz

geboren. Dresden ist seine zweite Heimat gewesen. Von seinen 1655 Bildern sind 943 in Dresden entstanden. Er hat bei einem Malermeister gelernt wie man Farben reibt, Pinsel wäscht und grundiert. Als Geiße bei J. J. Haid in Augsburg lernte er an, Bildnisse Friedrichs des Großen zu kopieren. Das war damals ein gutes Geschäft. In einem Tage wurde solch eine Kopie fertiggestellt. Dann malte er sechs Jahre lang „Raischeren und Vektoren, Frauen und Töchter, die dünn, schlant und kurz“, Hagedorn, der Direktor der Akademie, holte ihn nach Dresden. Für seine Anstellung mußte er dem Hofe jährlich ein Bild umsonst liefern. Sein Gehalt betrug vierhundert Taler.

Für weitere Bildnisse waren folgende Honorare ausgemacht: „Brustbild ohne oder mit einer Hand fünfzig, mit zwei Händen hundert Taler.“ In Dresden hatte er eine gute Kundenchaft. Vierzigtausend Taler konnte der Künstler, der als armer Maler anfing, am Altmarkt (jetzt Renner) in einer bescheidenen Wohnung bauen und arbeitete und gegenwärtig notleidenden Kollegen immer freigebig war, seinen Nachkommen hinterlassen.

Mit wenigen Strichen kann man so dieses einfache und klare Lebensbild skizzieren. Dabei wird deutlich, daß es sich um ein Leben handelt, das von einem natürlichen und starken Talent getragen wird. Auf zwei Stützen baute sich das Glück des Erfolges auf: auf der eigenen Kraft und auf der Günst der Verhältnisse. Diese eigene Kraft war nicht nur das gediegene handwerkliche Können, das er sich in den Räumen einer harten Jugend erworben hatte; für sie war mehr noch entscheidend die Ehrlichkeit der Gesinnung, der bewußte Willen, mit vererbten Traditionen zu brechen, und die Aufgeschlossenheit des Herzens, die die Menschen in ihrer wahren Wesensart erkannte und die die Natur — das wird uns in den Landschaften aus der Dresdner Umgebung klar, die in dieser Ausstellung betont herausgestellt werden — mit einem echten deutschen Empfinden aufnahm und erlebte.

Daß er in einer Zeit lebender Menschen leben konnte, daß ihn sein Lebensschicksal mit

Kläglicher Rechtfertigungsversuch Hodjas

„Verständigung“ mit Vorbehalten - Moskau geht vor Berlin

London, 17. November

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodja hat in zwei englischen Zeitschriften seine Ansichten über das deutsch-tschechische Verhältnis veröffentlicht und kommt darin zu dem Schluss, daß er die Verständigung mit Deutschland wolle, ohne allerdings an den bestehenden Verträgen etwas zu ändern.

In der Londoner „World Review“ gibt Hodja zunächst zu, daß in den sudetendeutschen Industriegebieten etwas geschehen müsse, es sei ein neuer Industrieplan in Vorbereitung, der durch Sonderkredite und Steuervergütungen helfen wolle. Dazu im Gegensatz stehen allerdings die ungünstigen Erfahrungen der Sudetendeutschen aus dem Staatsvertragszeitpunkte. Wieder beruft sich Hodja darauf, daß sich in der Regierung auch deutsche Minister befänden, wobei er allerdings verweigert, daß deren Einfluß außerordentlich gering ist. Recht widerstrebsvoll ist die weitere Feststellung des Ministerpräsidenten, daß die Mehrheit der Sudetendeutschen sich dem Staate gegenüber loyal verhalte, während er gleichzeitig feststellt, daß die Anhänger der Heimatspartei, die doch die überwiegende Mehrheit der sudetendeutschen Bevölkerung darstellt, den Gedanken des „Vangermanismus“ vertreten, so daß man ihnen Beamtenstellen nicht anvertrauen könne.

In der „World Review“ äußert sich Hodja dann über außenpolitische Fragen. Ein englisch-französisch-deutsches Einvernehmen würde den Ausgleich der Differenzen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei erleichtern. Dieses Einverständnis des Vorhandenseins solcher Differenzen hebt allerdings im Widerspruch mit der bisherigen Formel, daß keine Schwierigkeiten vorhanden seien. Hodja möchte England dabei eine besondere Rolle zuweisen, aber keine Forderungen, England in die Auseinandersetzungen über die Gestaltung des Donauraums hineinzuziehen, dürften wenig Glück haben. Es ist in englischen Kreisen aufgefallen, daß Hodja dort von einer „energischen Zulam-

menarbeit zwischen den Donaufstaaten, Italien und dem Deutschen Reich“ schreibt, während in Prag alle tschechischen Parteien davon sprechen, daß die neue Wirtschaftszentrale der Kleinen Entente den Jmce verfolgen, die angebliche deutsche „Wirtschaftsinvasion“ in Jugoslawien zu betämpfen. Es wird deshalb keinen tieferen Eindruck machen, wenn er weiter sagt, es wäre notwendig, die gemeinsamen Interessen der Kleinen Entente und der Staaten des römischen Paktes mit den deutschen Interessen in Uebereinstimmung zu bringen.

Hodja erklärt auch, es wäre im Interesse einer europäischen Konsolidierung gelegen, wenn ein Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei erzielt werden könnte. Allerdings sei ein solches Uebereinkommen für die Tschechoslowakei nur annehmbar, wenn es mit den bestehenden Verträgen in Einklang gebracht werden könnte. Er will also an dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen Vertrag unbedingt festhalten. Diese Haltung ist allerdings selbst für englische Begriffe nicht ganz verständlich. Wenn es der Tschechoslowakei gelingen sollte, mit seinen Nachbarn eine unmittelbare Verständigung herbeizuführen, eine Forderung, die übrigens von der Mehrheit der Bevölkerung in der Tschechoslowakei im Gegensatz zur Regierung immer deutlicher erhoben wird, dann ist es nicht ganz verständlich, welchen Zweck die Aufrechterhaltung des Paktes mit den Sowjets noch haben kann, um so weniger, als ja die Aufnahme dieser Beziehungen am allermeisten die Wiederherstellung friedlicher nachbarlicher Verhältnisse mit der Tschechoslowakei verhindert hat.

Der Rechtfertigungsversuch Hodjas vor der englischen Öffentlichkeit wird also nicht sehr überzeugend wirken. Es kann in der Tat nicht sehr hoffnungsvoll stimmen, wenn er mit der Bekanntgabe recht vernünftiger Erkenntnisse und Forderungen sein Festhalten an alten und gefährlichen Kombinationen in Aussicht stellt.

Die Gerichtsbarkeit der HJ.

Eine neue Disziplinarordnung erlassen

Berlin, 17. November

Obergebietsführer John machte auf der Arbeitsgemeinschaft der Personalabteilungsleiter und Leiterinnen der HJ-Gebiete und Obergänge in Potsdam nähere Mitteilungen über die neue Disziplinarordnung der HJ, zu der auch der oberste Parteirichter, Reichsleiter Major Buch, seine Einwilligung gegeben hat.

Die HJ-Disziplinarordnung überträgt den Einheitsführern vom Führer der Gefolgschaft aufwärts einheitliche Disziplinarbefugnisse und befreit die bisherigen Praris, daß Ausschüsse in der Regel Sätze der HJ-Gerichtsbarkeit sind. Wurden früher von den verschiedenen Einheitsführern in den Gebieten die verschiedensten Disziplinarverfahren angewandt, so sind diese jetzt genau abgegrenzt.

Die HJ-Gerichte und das HJ-Obergericht sind somit zuständig für die HJ, wie den RDM, für das Jungvolk wie für die Jungmädler. Ihre Mitglieder werden vom Reichsjugendführer ernannt, gehören dem Stabe der Reichsjugendführung an und haben, zusammen mit dem Personalabteilungsleiter jedes Gebietes als Beisitzer, im Einzelfalle zu entscheiden, ob ein Disziplinarverfahren ausreicht oder ob der Betreffende aus der Hitler-Jugend zu entfernen ist. Zu HJ-Richtern sollen die ältesten und bewährtesten HJ-Führer ausgewählt werden.

Die Gebietsführer und die Obergangsführer erhalten eine weit über den bisherigen Rahmen hinausgehende Disziplinarbefugnis. Sie können Hiltlerjungen (-mädler) aus den Listen der HJ streichen und Kameradschafts- und Scharführer degradieren. Sie können vom niederen Einheitsführer bis zum Führer des Unterbanes Strafbearbeitungen aussprechen. Ferner können die Führer der Gebiete und Führerinnen der Obergänge im Falle einer dringenden politischen Notwendigkeit jeden ihnen unterstellten Hiltlerjungen (RDM-Mädler) bis zum Mannführer (Untergruppenführer) durch eine einseitige Verfügung ausschließen.

Das nationale Ungarn wehrt sich

Die Studenten gegen jüdische Hörer

Budapest, 17. November

An den Budapester Hochschulen fanden am Dienstag neue Kundgebungen der Studentenchaft gegen jüdische Hörer statt. An der Technischen Hochschule wurden Flugzettel verteilt, in denen es heißt, die jüdischen Banken müßten unverzüglich veranlaßt werden, mindestens 50 Prozent christliches Personal zu beschäftigen. Eine Gruppe von Studenten drang in die Hörsäle der Technischen Hochschule ein und forderte die jüdischen Studenten auf, die Vorlesungen acht Tage lang nicht zu besuchen. Die Gebäude der Universität und der Hochschulen werden jetzt wieder polizeilich bewacht. Auch die jüdischen Studenten der Musikakademie und der medizinischen Fakultät wurden von der übrigen Studentenschaft veranlaßt, die Hörsäle zu verlassen.

Das englische Uniformverbot angenommen

London, 17. November

Das „Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung“, in dessen Mittelpunkt das Uniformverbot für politische Parteien steht, wurde am Montagabend vom Unterhaus in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen. Die Vertreter aller Parteien erklärten sich grundsätzlich mit dem Gesetz einverstanden,

obwohl einige Mitglieder der Labour-Party behaupteten, daß die neuen Polizeivollmachten zu streng seien.

Streikende durch Polizei vertrieben

Paris, 17. November

Ein großes Textilunternehmen in Roubaix, das seit 14 Tagen von Streikposten besetzt gehalten wurde, ist am Dienstag durch Polizei gewaltsam geräumt worden. Ein Teil der Belegschaft hatte die Arbeit wiederaufnehmen wollen, aber vergeblich versucht, die Streikposten zur Räumung zu bewegen. Schließlich rief den Arbeitswilligen die Geduld. Sie wußten sich Eingang in die Fabrik zu verschaffen, und bald war eine Schlacht zwischen Streikposten und Arbeitswilligen im Gange, die auch auf der Straße fortgesetzt wurde. Hier griff die Polizei ein, machte der Schlägerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden, ein Ende und entfernte die Streikenden, die inzwischen von außen Zugang erhalten hatten.

Werbefeldzug gegen Moskau

Paris, 17. November

Die französische Bauernpartei Dorgères wird demnächst im ganzen Lande einen Werbe- und Aufklärungsfeldzug beginnen. Der Vollzugsausschuß der Partei hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt, daß die „Vollfront“ politisch Frankreich in Gefahr bringe. Die Bauernpartei sei bereit, mit allen politischen Parteien unter Ausnahme der Marxisten und Kommunisten uneigennützig zusammenzuarbeiten.

Immer noch Spannung in Beirut

Paris, 17. November

Die Lage in Beirut, der Hauptstadt des Libanon-Staates, ist nach wie vor sehr ernst. Die religiösen Unruhen dauern an. Wenn es auch in der vergangenen Nacht nicht zu größeren Zusammenstößen gekommen ist, so haben sich doch in verschiedenen Stadtteilen Zwischenfälle ereignet, bei denen etwa 70 Personen verletzt wurden. Polizei und Truppen durchziehen unaufhörlich die Straßen der Stadt und lösen jede Ansammlung auf.

Wie Haas aus Rabat meldet, veranstalteten Eingeborene nach dem Gottesdienst in der Großen Moschee einen Straßenzug. Polizei zerstreute die Menge und nahm etwa 100 Eingeborene fest. Bei dem Zusammenstoß gab es einige Leichtverletzte. Zur gleichen Zeit versammelten sich auch im Medina-Stadtviertel von Fez Eingeborene, um gegen die kürzlichen Verhaftungen in Casablanca zu protestieren. Auch hier griff Polizei ein.

Weitere Ausdehnung des Seemannsstreikes?

San Francisco, 17. Nov. (Eig. Dienst)

Der Präsident der amerikanischen Hafenarbeiter-Gewerkschaft erklärte am Dienstag, es sei durchaus möglich, daß der Seemannsstreik von der pazifischen Küste sich auf weitere 150 000 bis 200 000 Seeleute ausdehnen werde, wenn die Forderungen der Streikenden nicht erfüllt würden. Wir streifen — und wir werden gemirren. Wir haben noch nicht einmal unsere Reserven in Anspruch genommen.

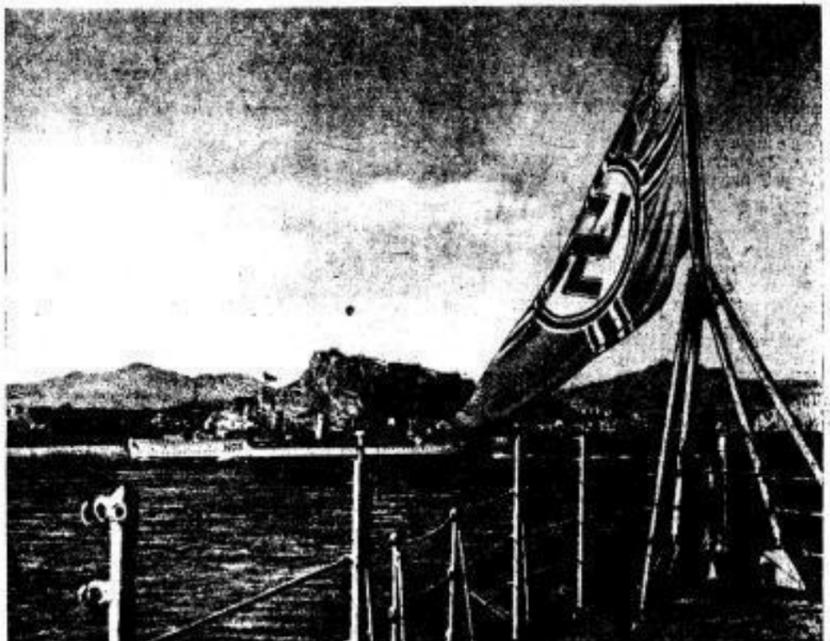
Infolge des amerikanischen Seemannsstreikes macht sich auf den Hawaii-Inseln bereits eine starke Lebensmittelknappheit fühlbar. Die Reisvorräte — das Hauptnahrungsmittel der Inselbevölkerung — sind schon völlig erschöpft.

Bilder vom Tage



Die Nationalisten beim Einmarsch in Alcorcon bei Madrid.

Weisbild (K.)



Oben: Mit Panzerschiff „Deutschland“ in den spanischen Gewässern. Ein englischer Zerstörer passiert vor Alicante. Die Stadt ist jetzt Sitz der deutschen Botschaft. Heinrich Hoffmann (K.)

Links: v. Ribbentrop bei Lord Londonderry der deutsche Botschafter in London besuchte Lord Londonderry. Von links nach rechts: Sir Ronald Graham, Lord Londonderry, Lord Castlebeagh und Botschafter v. Ribbentrop. Scherl-Bilderdienst (K.)



Der estnische Generalmajor Reek hält sich für einige Tage in Berlin auf. Generalmajor Reek ist Chef des Generalstabes der estnischen Armee und hat sich um deren Aufbau während und nach dem estnischen Freiheitskampf hervorragende Verdienste erworben. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Oberst Masing, Oberst Jacobsen, Generalmajor Reek und Major Dr. Spalcke, den deutschen Begleitoffizier. Scherl-Bilderdienst (K.)

Nr. 322. E
Bereit zu
Raft weht
die letzten
Das ist seit
innerer
sonst im Get
recht zum
ihres Lebens
Aus dieser
richtung des
auch heute
wie es verhe
erfüllen. W
Gedanken ver
rem Schicks
zugesen. W
nicht mehr
und Witten,
se me in f
lichten und
Bergang
Kraft im D
bergutun
höher La
Wille
Gau
uns an
interhi
er gewill
Tat unzuf
Die P
Im Berei
bemohnte ein
eine dumpfe
deren Wang
Kinder erla
fer Notlage
Botschaften
für ihn ein
in Verbind
einen Erhol
der Familie
der Großta
Großfund
Am Sonn
im „Kritik
des Deutsche
Pa. Weh
Reichsheim
Ma n. ge
DGB, beid
und Gestalt
im national
ist frei.
Rechtzei
Der Bes
ihre Weib
und nicht a
zu verschied
Auswahlm
Kaiser, son
um eine
Weihnach
und die de
lastung ber
stellten zu
Die Zeit
das Unglück
unter dem
Reiten u
drückung.
Zou
Wer schr
reportage
Das „H
näheren B
Somerz be
Kulturprei
bildet. Es
eine fähig
oder einen
handeln. U
dem sozial
verwendet
Das Ra
nicht fürse
len zu 60
find, mit
15. Dezemb
Dresden-W
ein verfil
falls ein A
und Anfr
Die Bes
Reichsverb
Reichschr
trägt 200
4. und 5.
werden ge
tauft. De
rialrat
Graefe,
Dohrm
Schule
Entschelb
Vorschlag
Ho
Lichtbild
Die w
wichtige
geschicht
einer Det
Boden ge
Datsverb
mainde

Bereit zu besserem Handeln

Kraft weht der Novemberwind und schüttelt die letzten fallen Blätter von den Bäumen. Das ist seit alters her schon immer die Zeit innerer Einkehr für die Menschen, die sonst im Getriebe des Alltags nur zu oft nicht recht zum Nachdenken über Wert und Sinn ihres Lebens kommen.

Aus dieser Stimmung heraus ist die Einrichtung des Bußtages zu verstehen, der auch heute noch seine Berechtigung hat, wenn wir es verstehen, ihn mit neuem Geiste zu erfüllen. Wir brauchen dabei nicht, in trübe Gedanken verfallen, mit uns selbst und unserem Schicksal unzufrieden, trotzig einherzugehen. Als Nationalsozialisten stehen wir nicht mehr allein da mit unseren Sorgen und Nöten, sondern sind Glieder einer großen Gemeinschaft. Jeder hat Aufgaben und Pflichten und hat auch die Möglichkeit, Fehler der Vergangenheit durch erhöhte Opferbereitschaft im Dienste von Volk und Vaterland wettzumachen. Aus der Erkenntnis guter böser Taten erwacht einem jeden von uns die Wille zu besserem Handeln. Und Glaube an unseres Volkes Sendung und auch die Kraft dazu geben. Im interreligiösen Werk kann jeder beweisen, er gewillt ist, diese Opferbereitschaft in die Tat umzusetzen.

Die Partei greift helfend ein

Im Bereich der Ortsgruppe „Kurfürst“ bewohnte eine Familie mit drei kleinen Kindern eine dumpfe und feuchte Kellerwohnung, durch deren Mängel sowohl der Mann wie die drei Kinder erkrankten. Als die Ortsgruppe von dieser Notlage eines in ihrem Bereich wohnenden Volksgenossen erfuhr, legte sie sich tatkräftig für ihn ein und es gelang ihren Bemühungen, in Verbindung mit der NSD, dem Kranken einen Erholungsurlaub zu vermitteln und der Familie eine angemessene Wohnung außerhalb der Großstadt zuzumessen.

Großkundgebung des Siedlerbundes

Am Sonntag, 22. November, 11 Uhr, findet im „Kristallpalast“ eine öffentliche Kundgebung des Deutschen Siedler-Bundes statt. Es sprechen: Gg. Weigel, Propagandaleiter des D.S.B., Reichsheimstättenamtes und des D.S.B., und Hg. Wagn, geschäftsführender Bundesleiter im D.S.B., beide aus Berlin, über „Aufgaben, Ziele und Gestaltung des Deutschen Siedlerbundes im nationalsozialistischen Reich“. Der Eintritt ist frei.

Rechtzeitig für Weihnachten einkaufen!

Der Bevölkerung wird dringend nahegelegt, ihre Weihnachtseinkäufe rechtzeitig zu erledigen und nicht auf die letzten Tage vor dem Fest zu verschieben. Dies liegt, wegen der größeren Auswahlmöglichkeit, nicht nur im Interesse der Käufer, sondern ist auch besonders erwünscht, um eine Zusammendrängung des Weihnachtsgeschäfts auf wenige Tage und die damit verbundene übermäßige Belastung der Geschäftsinhaber und ihrer Angehörigen zu vermeiden.

Die Parole des Tages

Die Festigkeit besteht im Widerstand gegen das Unglück, nur Festigkeit unwürdigen sich unter dem Joch, schleppen geduldig die Untertanen und ertragen ruhig die Unterdrückung. Friedrich der Große.

Journalisten an die Front!

Wer schreibt die beste sächsische Heimatreportage? — Die Wettbewerbsbedingungen

Das „Heimatwerk Sachsen“ gibt (eben die näheren Bedingungen für den Journalismuswettbewerb bekannt, der einen Teil des großen Kulturpreisausschreibens des Reichskulturhauptamtes bildet. Es werden Reportagen verlangt, die eine sächsische Landschaft, eine sächsische Stadt oder einen typisch sächsischen Wirtschaftszweig behandeln. Es kann auch ein zeitnahe Stoff aus dem sozialen und kulturellen Leben Sachsens verwendet werden.

Das Manuskript darf nicht länger als 7 und nicht kürzer als 3 Schreibmaschinenseiten (30 Zeilen zu 30 Ansätzen) sein. Die Einlieferungen sind, mit einem Kennwort versehen, bis zum 15. Dezember 1936 an das „Heimatwerk Sachsen“, Dresden-A. 1, Schloßplatz 1, zu richten. Es ist ein verschlossener Umschlag beizufügen, der gleichfalls ein Kennwort trägt und in dem sich Name und Anschrift des Verfassers befinden.

Die Beteiligung steht allen Mitgliedern des Reichsverbandes der Deutschen Presse und der Reichschrifttumskammer frei. Der 1. Preis beträgt 250 RM., der 2. Preis 100 RM., der 3., 4. und 5. Preis je 50 RM. Weitere Arbeiten werden gegebenenfalls nach Vereinbarung angekauft. Dem Preisgericht gehören an: Ministerialrat Dr. Floren, Oberregierungsrat Graefe, die Hauptgeschäftsführer Hoffmeister, Dohrmann, Dr. Schettler und Theodor Schulte sowie Schriftleiter Neumann. Die Entscheidung trifft der Reichskulturhauptamt auf Vorschlag des Preisgerichts.

Hochstand germanischer Kultur

Lichtbildvortrag über Sachsens Vorgeschichte Die weithin unbekannte und doch so wichtige Beschäftigung mit der deutschen Vorgeschichte hat in Dresden durch die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes erheblich an Boden gewonnen. Rummel nahm sich auch der Ortsverband Dresden der NS-Kulturgemeinde dieser für Gegenwart und Zukunft

In Moskau von der GPU. verhaftet

Auch ein Glashütter Einwohner in der Gewalt der Sowjets

Ganz Deutschland hat mit Empörung davon Kenntnis genommen, daß 23 Deutsche in Rußland von der GPU. verhaftet wurden. Auch eine Glashütter Familie ist davon betroffen. Wir berichten bereits davon, daß sich die Wohnung befindet hat, daß sich der Glashütter Uhrmacher Alfred Moche unter den Verhafteten befindet. Wir hatten nun Gelegenheit, mit seinen Angehörigen in Glashütte zu sprechen.

Vater Moche geht trotz seiner 68 Jahre noch täglich seiner Arbeit als Mechaniker in einer Uhrenfabrik nach. Die Feinmechanik, die seiner Heimatstadt Wehrhau sicherte, ist mit seiner Familie eng verbunden, die Söhne traten in die Fußstapfen des Vaters. Wir treffen am Nachmittag nur Mutter Moche mit ihrer Tochter und ihrem Enkelsohn daheim an. Sie ist mit ihren 66 Jahren nicht mehr die Jüngste, aber auch sie kennt kaum ein Ausruhen von der Arbeit. Ihre Kinder wurden zu tüchtigen Menschen herangezogen. Drei Söhne sah sie in den Weltkrieg ziehen und nach Bangen und Sorgen gesund heimkehren. Auch ihr Sohn Alfred, der jetzt 33 Jahre alt ist, war unter ihnen. Ihre Söhne Alfred und Johannes hatten erfolgreiche Lehr- und Arbeitszeit hinter sich, aber Arbeit konnten sie 1930 nicht finden. Da ließ es, daß man den Ruf, den die deutschen Facharbeiter in der ganzen Welt genießen, auch in Rußland zu schätzen wisse. Am nun nicht länger zur Stempelstelle gehen zu müssen, entschlossen sich die beiden Brü-

der Moche, mit anderen Glashütern nach Moskau zu gehen.

Dort bekamen sie Arbeit in der Ersten Staatlichen Uhrenfabrik, bekamen guten Lohn. Die Briefe nach Hause waren immer kurz, aber sie berichteten freudig, daß es beiden gut gehe. Hans Moche, der Techniker gelernt hatte, arbeitete sich bald empor, man übertrug ihm eine Aufsichtsstelle über mehrere Arbeiter und er fand sich schließlich so, daß er in Moskau eine Deutsch-Lettin heiraten konnte. Die beiden Brüder wohnten immer beieinander. Im vergangenen Jahre kam der Jüngere auf einige Wochen nach Hause, in diesem Sommer verbrachte Alfred drei Wochen in seinem Elternhaus.

Mutter Moche hätte es gern gesehen, wenn ihre Kinder wieder ganz heimgekommen wären. Deshalb hat sie Alfred, nicht wieder ins Ausland zurückzuführen. Er hätte dem Wunsche der Mutter gern entsprochen, aber mit echtem deutschen Pflichtgefühl erinnerte er sie daran, daß sein Vertrag noch bis zum Frühjahr lief. Er wollte aber nur noch einmal zurückkehren, seine vertragliche Arbeitspflicht erfüllen und seine Angehörigen in Moskau in Ordnung bringen, dann wollte er heimkehren.

Wir können Mutter Moche zum Abschied versichern, daß sie ihren Glauben nicht verlieren und ihre Hoffnung nicht sinken lassen soll, denn von deutscher Seite wird alles getan, um den Verhafteten die Freiheit wiederzugeben.

Ein Tag schwerer Verkehrsunfälle

Kraftfahrer gegen die Straßenbahn gestossen und tödlich verunglückt

Der Dienstag war wieder einmal reich an schweren Unfällen, von denen die meisten bei größerer Vorsicht aller Beteiligten hätten vermieden werden können.

Kurz vor 13 Uhr ereignete sich am Dienstag auf der Lübecker Straße, in der Nähe des Katharinen Colts, ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Straßenbahnwagen der Linie 20 war eben im Begriff, landwärts zu fahren. An der dortigen Krümmung der Straße ist ihm ein Kraftfahrer, der 24 Jahre alte Hans Kinn, wohnhaft Gohliser Straße, entgegengekommen, der aus bisher unerklärlichen Gründen plötzlich nach links abbog und so dem Straßenbahnwagen unmittelbar vor die Stirnseite fuhr. Der Kraftfahrer wurde sofort tot. Das Kraftfahrzeug wurde völlig zerkleinert und auch der Straßenbahnwagen wurde erheblich beschädigt.

Auf dem Heimwege vom Dienst wurde 8.10 Uhr ein 52 Jahre alter Oberfeuerwehrmann auf der Königsbrücker, Ecke Jordanstraße von einem Kraftwagen angefahren. Der Oberfeuerwehrmann erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde in das Krankenhaus Friedrichsbad eingeliefert. 9.06 Uhr gab es ebenfalls auf der Königsbrücker Straße einen Zusammenstoß zwischen einem Pferdewagen, dessen Pferde scheu geworden waren, einem Lieferkraftwagen und einem Radfahrer. Der 20 Jahre alte Radfahrer erlitt Beinverletzungen rechts und wurde in das Krankenhaus Friedrichsbad gebracht. Ein Verbot erlitt bei dem Zusammenstoß ebenfalls Verletzungen.

Weiter stießen 15.12 Uhr auf dem Schillerplatz ein Personenkraftwagen und ein Kraft-

radfahrer zusammen. Dabei wurde der Kraftfahrer am Kopfe schwer verletzt und mußte in das Rudolf-Hey-Krankenhaus eingeliefert werden. Ein auf dem Gehsteig befindliches Kind erlitt ebenfalls Verletzungen. Nach einer ersten Hilfeleistung von einem Arzt wurde das Kind ebenfalls in das Krankenhaus eingeliefert.

Festnahme eines Einbrechers

Von Beamten der Ordnungspolizei wurde am 15. November ein 22 Jahre alter Einbrecher festgenommen. Er kommt als Täter zu den in der Nacht zum 15. November verübten drei Kellerereindrücken in der Winterbergstraße in Frage. Ferner hat der Festgenommene am 13. November in Bärenstein einen Galstorf ausgebrochen. Bei den Einbrüchen erlangte der Täter mehrere Flaschen Wein und Likör. Die Beute konnte ihm abgenommen werden.

Büroeinbrecher drangen in der Nacht zum 17. November in die Räume einer Firma in der Görlitzer Straße ein. Dabei erlangten sie einen kleinen Geldbetrag.

Aus einem Schrebergarten an der Radegkystraße nahlen in der Nacht zum 14. November Diebe zwei Kaninchen (7 Kilogramm schwere weiße Riesen).

Kartoffelstraft-Stückgutentwendungen. Da der Eingang an Kartoffelstraft-Stückgutentwendungen bei den Dresdner Güterabfertigungen nachgelassen hat, werden solche Entwendungen an Sonn- und Festtagen nicht mehr ausgeliefert.

Höhere Fleischerzeugung durch verbesserte Zucht

Der Landesfleischzuchtverband Sachsen hielt in Dresden seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. In diesem Verband sind die sächsischen Schweinezüchter zusammengeschlossen, die der Landeszucht gute Zuchtstiere zur Verfügung stellen. Aus den Arbeiten, die im kommenden Jahre in Angriff genommen werden, interessieren besonders die Beschäftigten der Tierkulturen, und zwar der drei Kreisfleischereien, vorwiegend in Bautzen, Zwickau und Otsch, und der Landesfleischerei in Dresden. Auch zur 3. Reichsnährstandsaussstellung in München werden Sachsen Schweinezüchter ihre Tiere schicken. Durch Beratungen, Ueberlassung von Hauptämtern für gesunde Stallbauten und sonstige Förderungen wird der Landesfleischzuchtverband in verstärkter Weise die Landesfleischzucht heben, um diese in die Lage zu setzen, einen immer größeren Anteil des deutschen Fleisches und Fettbedarfes im eigenen Lande zu decken.

Wir gratulieren!

Auf 25 Jahre erfolgreicher Entwicklung aus kleinsten Anfängen kann die Firma Otto Leberwurf, elektrische Anlagen, Reiffersdorfer Straße 32, zurüchblicken.

Am 18. November begeht Direktor Hg. R. Berner, der Leiter der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetammern in Dresden, seinen 60. Geburtstag.

Küchlein Dresdner Kinder. Die durch das Stadtmohlfahrtsamt — Jugendamt — in der Waldschule, Fischhausstraße, zur Erholung untergebrachten Kinder sind am 21. November, 11 Uhr, im Heim, Fischhausstraße 12b, abgeholt.

Betriebseinstellung auf der Schwebebahn. Wegen Auswechslung des Drahtseiles ruht der Betrieb der Schwebebahn am Freitag, 20. November, bis etwa 18 Uhr.

Verbot der Photographie. In der Innungsversammlung der Photographen-Kreisinnung gab Obermeister Bähr u. a. bekannt, daß sogenannte Photographen als untauglich und unzulässig nicht mehr vertrieben und angeboten werden dürfen.

Kameradschaftsabend im Lusthaus. Die 1. Rediergruppe, D.G. Dresden, Mitte im Reichslusthausbund, hielt im Gewerbehause mit ihren Amtsträgern, Selbstschützern und Mitgliedern eine Kameradschaftsfeier ab, bei der der Aufstieg des Reichslusthausbundes Dresden unter Leitung von Aufstiegsführer Eiz konzertiert und zum Tanz aufspielte. Ein Berufsständlerpaar und weitere Tanzvorführungen einer Selbstschützergesellschaft sorgten für Abwechslung und Ueberraschung und fanden reichen Beifall.

Ein Kameradschaftsabend für Ziegeleiarbeiter. Im Zuge der Sonderaktion „Schönheit der Arbeit in Ziegeleien“ wurde ein Kameradschaftsabend der Ziegelei der „Vaugesellschaft Dresden-Süd-West“ in diesen Tagen in kurzem Betriebsappell der Gefolgschaft übergeben. Der schlichte, helle Raum bietet reichlich Platz für die Gefolgschaft während der Pausen und für Betriebsfeiern und Appelle einen würdigen Rahmen.

Regentropen... Photo-BOHR Ringstraße 14 am Besenackdenkmal

Eintakt für die Hausmusik

Seit Jahren führen die Musikinstrumentenbauer einen schweren wirtschaftlichen Kampf. Einen gewissen Anteil an der trübenden Lage dieses Gewerbes trägt der Karle Rückgang der Hausmusik. Schon mancherlei Schritte sind zur Behebung dieser Schwierigkeiten unternommen worden. Besondere Bedeutung haben dabei die Tage der Hausmusik erlangt. In den Kreis der fördernden Kräfte trat nun auch die Musikinstrumentenmacher-Innung Dresden mit einem Verbehaben für deutsche Hausmusik, der zahlreiche Besucher in den Saal der Handwerkskammer Dresden geführt hatte.

Als Vertreter des Obermeisters der Innung begrüßte Theodor Poppe die Zuhörer und wies auf den Rückgang der Hausmusik hin, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Hausmusik wieder in die Heimstätten einzichen möchte zur Freude und Erbauung der Familie und zum Segen des ganzen deutschen Volkes.

Eine größere Reihe ungenannter Musikinstrumentenmacher versuchte das Interesse für die Hausmusik zu heben. Es wurden in erster Linie Abwechslungsvorträge auf verschiedenen Musikinstrumenten gehalten, die durch die Innung vertreten werden. So hörte man Solo- und Zusammenspiel in Verbindung mit Gesang. Eine kleine Hausorgel interessierte dabei durch den schönen Klang der gedachten Pfeifen. Dann folgten Werke für Flöte, Waldhorn, Klarinette, Violoncello mit Klavierbegleitung, u. a. von Bach, Mozart und Liszt, ein Trio für Klarinette, Violine und Violoncello von Haydn und endlich Gesänge für Tenor und Sopran von Schubert, Grieg und Wittich.

Die Mitwirkenden waren zumeist um eine sorgfältige, dem Charakter der Hausmusik entsprechende Wiederbegehung bemüht.

Margarete Teichmayer nach Wien eingeladen. Kammermängerin Margarete Teichmayer, die schon als gefeierte Konzertsängerin aus London zurückkehrte, wurde von Direktor Kerber (Staatsoper Wien) eingeladen, im Dezember die Titelpartie in Verdis „Aida“ und die Elsa in Wagners „Lohengrin“ zu singen.

wichtigen völkischen Aufgabe an. Im Saale des Japanischen Palais wurden zahlreiche Leiter von Landmannschaften, Volksbühnen-Spielern, einen und Bezirksvereinen mit den hauptsächlichsten Forschungsergebnissen über germanisches Leben und germanische Kultur sowie mit den großen Entwicklungslinien von Sachsens Vorgeschichte bekannt gemacht.

Aufgaben und Ziele deutscher Vorgesellschaftsforschung deutete eingangs Hg. Poland, Mitarbeiter des Reichskulturhauptamtes, in großen Zügen an. Er sprach davon, daß jedes große Volk der Geschichte seine besten Kräfte und seinen Glauben an die eigene Sendung aus der Verbundenheit mit der völkischen Tradition gespeist habe. In Deutschland sei bis zur Mitte des verflorenen Jahrhunderts viel gekündigt worden. Erst in den 60er Jahren sei durch die unermüdete Arbeit des Vorgesellschaftsforschers Gustaf Kossinna der blinde Zerfall vorgesellschaftlicher Zeugen Einhalt geboten worden. Ein Vergleich mit den nordischen Staaten zeige deutlich, was bei uns gefehlt worden sei, und wieviel man auf diesem Gebiete nachzuholen habe.

Welche großen und verblüffenden Ergebnisse trotzdem noch aus den wenigen uns überkommenen Funden bei sorgfältiger Forschung zu erzielen sind, wies anschließend in überzeugenden Worten Dr. A. Moberger vom Museum für Vorgeschichte in einem Lichtbildvortrag über „Sachsens Vorgeschichte“ nach. Der Redner behandelte zunächst die Stammfrage und Wanderungen der Germanen und sprach eingehend über die gut erhaltenen Moor- und Sargfunde, die eine genaue Rekonstruktion der germanischen Lebensgewohnheiten und kulturellen Bedürfnisse gestatten. Die zahlreichen unterhaltenen Waffen und Werkzeuge, die reich verzierten Schmuckstücke und Gemandnadeln geben ein eindringliches Bild von dem Sachstand germanischer Kultur. Mit diesen völlig gesicherten Erkenntnissen werden alle bisherigen Anschauungen über unsere Vorfahren grundlegend verändert und bereinigt.

An Hand mehrerer Kartenstücken verdeutlichte der Redner schließlich noch die Beschaffenheit der Volkstums- und Rasse-Grenzen im heutigen sächsischen Raum. Ursprünglich illirisches Gebiet, wurde Sachsen und das angrenzende Böhmenland um 400 v. Chr. von den südwärts dringenden germanischen Stämmen besiedelt. In unserem Gebiet setzten sich die Hermunduren und Burgunder fest, die in der Völkermigrationszeit weiter nach Westen vordrangen. In den freien Raum riefen die Slaven ein, die im 9. und 10. Jahrhundert wieder nach Osten gedrängt wurden.

Die NS-Kulturgemeinde wird ihre Arbeit am 8. Dezember mit einem Vortrag Dr. Hartmanns über den sächsischen Menschen fortzuführen. Dr. H. H.

Pflege der Instrumentalmusik an den Volksschulen

Auf Grund günstiger Erfahrungen hat der Reichskulturhauptamt insbesondere den Volksschulen zur Pflicht gemacht, der Einrichtung freiwilligen Gruppenunterrichts in Instrumentalmusik ihr Augenmerk zu schenken. Ziel des Gruppenunterrichts soll es sein, unter den Schülkern schon frühzeitig das Verständnis für die Instrumentalmusik zu wecken und ihnen Gelegenheit zur Erlernung eines Musikinstruments, wenigstens in den Anfangsgründen, zu geben. Dabei ist nicht nur an die sogenannten volkstümlichen Instrumente, sondern vor allem an Geige, Bratsche, Cello, Akkordeon und Klavier gedacht. Die Sachschaff Musiklehrer der Reichsmusikerkammer in der Reichsmusikerkammer hat sich bereit erklärt, bei dieser Einrichtung, die nicht Teil des Schulunterrichts selbst sein soll, durch den Nachweis geeigneter Privatmusiklehrer mitzuwirken.

In allen Volksschulen ist auf Grund dieser Verordnung ein Musikwart besonders interessierter Lehrer als Musikwart bestellt worden, der nach dem Richtlinien der Reichsmusikerkammer den Gruppenunterricht erteilen wird. Musikfachlich befähigte Schüler sollen nach einjähriger Teilnahme am Gruppenunterricht nach Möglichkeit dem Einzelunterricht zugeführt werden.

Nachbarstädte und Amtshauptmannschaft

Stadt Kaddebeul

Puppenpieler Schröder kommt! Der KSB „Kraft durch Freude“ ist es gelungen, den Kaddebeuler Puppenpieler Carl Schröder während einer Spielpause zwischen zwei Gastspielen in seiner Heimatstadt festzuhalten. Er baut sein Theater, das schon in den räumlichen Ausmaßen von den anderen abhilt, in der Turnhalle der Schiller-Schule auf. Unter 900 deutschen Puppenspielern gehört er zu den 8 Spielern, die von der zuständigen Reichsstelle empfohlen werden. Er spielt vor den Kindern ein Traummärchen um Kaiserle. Die „Wondlaternen“, das sein neues Stück aus den Märchen um die „Drei Wünsche“ schöpft. Das abendfüllende „Spiel von Jedermann“ liegt in der Nähe des mittelalterlichen Ideenreichtums um Doktor Faust und der Fäulnisse. Der „Jedermann“-Stoff, der in fast allen nordischen Ländern bearbeitet worden ist, zeigt, daß nicht alle, die man Krönung nennt, sich in der Not befinden, und daß alle irdischen Güter nichtig sind vor der Unerbittlichkeit des Todes. Die Aufführungen finden am Sonntagabend, 21. November, 10 Uhr für Kinder und 20 Uhr für Erwachsene.

Volkshochschule. Die angekündigte Vortragsreihe über deutsche Vorgeschichte beginnt Donnerstag, 19. November, 20 Uhr, in der Volkshochschule.

Förderung des Volkswohnungsbaues

Kloster. Von den im Auftrage der Stadt im Bau befindlichen 44 Volkswohnungen sind der Siedlerstraße 11 nunmehr das letzte Gebäude gerichtet worden. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabend eine Besichtigung der Neubauten statt, an der auch Vertreter der Partei teilnahmen. In ihren Ansprachen wiesen Bürgermeister Oljmann als auch Direktor Hallbauer auf das vorbildliche Zusammenwirken der am Bau Beteiligten hin. Der Grund und Boden wurde von der Stadt zinslos zur Verfügung gestellt. Die Durchführung des Bauprojekts wurde der Gemeinnützigen Bau- und Grundstücks-Gesellschaft übertragen, während die Finanzierung in den Händen der Landesbauwirtschaftlichen Gesellschaft Sachsen liegt. Es entstehen acht Zweifamilien-Doppelhäuser und zwei Sechsfamilien-Doppelhäuser. Die Besichtigung ergab, daß bei dem Bau unter Beachtung der Pläne des Stadtbauamtes alle besten Wünsche, soweit irgend möglich, in Betracht gezogen wurden. Die Gebäude haben sämtlich Erdkeller und sind auch in der weiteren Ausgestaltung der Fassaden der heimischen Bauweise angeleglich. Von besonderem Vorteil ist, daß bei der Aufteilung der Räume die Wohnfläche jenseits der Kopenhäuser Straße angepaßt werden kann. Zu jeder einzelnen Wohnung gehört Gartenland mit je über 100 Quadratmeter.

Im Anschluß hieran fand eine weitere Besichtigung der im vorigen Jahr auf dem gleichen Gelände errichteten vorstädtlichen Kleinsiedlung, die aus 5 Wohnhäusern mit 10 Wohnungen besteht, statt. Auch hier ergab sich, daß die zum Teil unter Selbsthilfe der Siedler geschaffenen Wohnungen mit etwa je 900 Quadratmeter nutzbarer Fläche zweckdienlich ausgeführt worden sind. Die Siedler haben durch fleißige Arbeit bereits aus dem einstmaligen Acker- und Weidenland für ihre zukünftige Ernährung Wertvolles geschaffen. Bei Bewahrung werden diese Siedler beträchtlich nach drei Jahren als Besitzer der Siedlungsstelle hervorragen. Auch bei den Volkswohnungen ist Eigenarbeit in Aussicht gestellt. Am Frühjahr wird die gesamte Anlage einschließlich der Garten- und Straßenaufstellung vollendet.

Kloster. Verbindung Rühnig-Lausa wieder hergestellt! Die Bemühungen der Stadtverwaltung ist die über 100 Jahre alte Straßenverbindung Rühnig-Lausa, welche durch den Flughafen unterbrochen

war, wiederhergestellt. Der einstmalige Waldweg „Rühnigweg“ ist als breite fahrbare Straße ausgebaut und der öffentlichen Benutzung bereits übergeben worden. Dadurch wurde unter Benutzung der Rühnigstraße und des Rühnigweges eine direkte Verbindung zwischen Rühnig und Lausa geschaffen. Außerdem wurde durch den Ausbau des Rühnigweges neues anbaufähiges Gelände aufgeschlossen.

Reusdorf. Filmaufführung. Die Ortsgruppe Reusdorf der NSDAP läßt am 20. November, 20 Uhr, im Festsaal der Landesanstalt den staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvollen Film „Hermine und die sieben Auren“, bearbeitet nach dem Roman von Gottfried Keller „Das Gählein der sieben Auren“, laufen.

Gitteritz. Konzert für das WBR. Im ersten Konzert der Ortsgruppe der NSDAP spielte der Gaunmütz XV des Reichsarbeitsdienstes unter Führung von Obermusikmeister Kappeler. Die Veranstaltung wurde ein schöner Erfolg.

Niederpöritz. Verbesserungen im Ortsgebiet. Den Bemühungen der NSDAP, Ortsgruppe Niederpöritz ist es gelungen, für die Siedlung Oberwachow eine öffentliche Fernsprecheinrichtung zu erhalten. Sie befindet sich im Geschäftsräum des Volksgenossen Kaufmann Walter Sieber, Waldmüllerstraße, Fernruf 36509. Das Bestreben, auch einen Feuermelder erstellen zu lassen, ist bislang noch nicht erfüllt worden, doch legt die Ortsgruppe ihre Bemühungen bei den zuständigen Stellen fort und hofft, der Einwohnergesellschaft auch auf diesem Gebiet bald einen Erfolg mitteilen zu können.

Niederpöritz. Heimatbrautium. Einen wohl gelungenen ergebnisreichen Heimbabend bot die NS-Frauenenschaft mit Gesang und Spiel und Tanz. Der überaus reiche Beifall zeigte, wie gut die Darbietungen gefallen hatten.

Pillnig. Sanitätsübung. Der Sanitätszug Pillnig vom Deutschen Roten Kreuz trat in einer gemeinsamen Übung mit der Freiwilligen Feuerwehr Pillnig zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Schon nach kurzem Bestehen ist es dem Sanitätszug gelungen, sich ein Krankentransportauto zu beschaffen, das in einer Feier im Beisein des Kreis- und Bezirksinspektoren und der Vertreter der Partei und Gemeinden in Dienst genommen wurde.

Pillnig. Hausmusikabend. In einem wohl gelungenen Hausmusikabend traten die Schüler unserer heimischen Mitglieder der Reichsmusikammer, von den jüngsten Anfängern bis zu den hoffnungsvollen Talenten, vor. Es war eine Freude, zu sehen und zu hören, mit welchem Eifer und mit welchem Erfolge bei uns deutsche Hausmusik gepflegt wird. In die vielen, recht ansprechenden Instrumentalvortrüge drachten einige Chöre der Volkshochschule Pillnig und zwei Sologebänge Abwechslung. Die Leistungen einiger jungen, strebsamen Talente, besonders die von Fräulein Köhler, ließen schon künstlerische Reife erkennen. Der Leiterin des Abends, Frau Neubauer, und ihren Hilfspflegerinnen gebührt vollste Anerkennung und Dank.

Rabenau. Wohlgelungene Feierabendveranstaltung. Die Ortsverwaltung Rabenau der NSDAP veranstaltete durch die NSDAP „Kraft durch Freude“ im Saale der „König-Albert-Höhe“ ein Militärspektakel. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Konzert wurde ausgeführt vom Stadtmusikkorps Dresden, unter Leitung von Musikmeister Benzel. Fräulein Fraisch sprach eingangs über die Ziele und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und den hohen Wert der Feierabendveranstaltungen der NSDAP „Kraft durch Freude“. Diese bilden die Grundlage des Sittenerlernens.

vorzüglichen Ensembleleistung zu. Die furchtbare Mittelung der Schlußzene in der Höhle lastete noch minutenlang auf den Zuschauern und nur langsam wich die Lähmung dem Dank und Beifall des vollbesetzten Saales, in dem man unter den Ehrengästen auch Mitglieder der Familie von Klingsor sah.

Der erste Teil des zweiten Abends gehörte „Robert Guiskard“, dem großartigsten Fragment, das die dramatische Literatur kennt und das in der regelhaften Durcharbeitung von Saladin Schmitt zu tiefer Wirkung kam. Schmitt hatte durch den Einlass eines großen Sprechchors eine „Anstiftung“ des Stiles gewagt, von der sehr nachhaltige Impulse ausgingen. Gerhard Meinetes Guiskard hatte in allem die Züge des normannischen Herzogs, wie ihn sich Klingsor vorgestellt haben wird. Der Beifall würdigte die insgesamt starke Wiedergabe einer unvollständigen Dichtung.

Im „Zerbrochenen Kraut“ bewilligte die Darstellungsform des Schauspielers Alfred Schiester, der seinem Darsteller Nam die breite, fast überlebensgroße Fülle der Typen der alten niederländischen Genremalerei gab. Ein herrlicher Erfolg.

Die Vortragsreihe der Woche wurde durch den Staatschauspieler Friedrich Ranzler mit „Gedanken zum Prinzip von Homberg“ eröffnet.

— **Stellvertreter des Reichsstudentenführers Horn.** Der neu ernannte Reichsstudentenführer SS-Obersturmbannführer Wg. Dr. Scheel, hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, und dem Reichserziehungsminister Ruff, den Gaustudentenführer von Ostpreußen, SA-Sturmabführer Wg. Ernst Horn, zu seinem händigen Stellvertreter und Stabsleiter in der Reichsstudentenführung berufen.

— **Neuordnung der Volksmusiksammlungen.** Das Staatliche Institut für deutsche Musikforschung beschäftigt, die landschaftliche Volksmusiksammlung unter Führung der Musik-

Auf Bergeshöh'n die Häuser stehen

Am der Schweinsdorfer Straße hat die Gemeinnützige Bau- und Grundstücks-Gesellschaft 17 Zweifamilien-Doppelhäuser und 13 Sechsfamilienhäuser, insgesamt also 146 Volkswohnungen geschaffen. Den Namen Volkswohnungen verdienen diese Quartiere um so mehr, als die Wohnmieten mit Preisen zwischen 20 bis 28 RM. durchaus tragbar sind. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, daß die Stadt Freital als Bauleiterin ihre Erfahrungen auf dem Gebiet des Siedlungsbaues zur Verfügung stellte. Die 30 Häuser sind in Reichen gebaut, die rückwärts gelegenen höher gelegt, so daß überall freier Blick möglich ist. Nun wurde, nachdem das letzte Haus gehoben war, auf dem Neubaugelände Richtfest gefeiert.

Regierungsbaumeister Laue begrüßte im Namen der Gesellschaft die Teilnehmer und sagte allen am Zustandekommen des Wertes Beteiligten Dank. Er sprach von der Vielfalt der am Bau unmittelbar und mittelbar beteiligten Berufe als einem Sinnbild der Volksgemeinschaft. Der Vertreter der Landesbauwirtschaftlichen Gesellschaft, Regierungsbaumeister Klein, betonte besonders die baulichen Schwierigkeiten auf dem vom Bergbau unterhöhlten Gelände, das besondere Fundamente erforderte. Er dankte weiter den beteiligten Firmen, sowie dem Architekten Grundmann. Dann sprach ein Bauamtsrat den Richtspruch: „Auf festem Grund auf Bergeshöh'n, steht diese neuen Häuser fest!“ Der Oberbürgermeister von Freital, Dr. Schröder, der ebenso wie Bürgermeister Baumgärtel, Vertreter der Partei und der DAF, am Richtfest teilnahm, wünschte den Bewohnern dieser Volkswohnungen Glück und Segen und grüßte den Führer. Dann ging es mit schmetternder Marschmusik hinunter nach Freital zum Richtschmaus in den „Sächsischen Wolf“.

Stadt und Kreis Dippoldiswalde

Einweihungsfeier

Dieser Tage wurde Studienrat Pg. Wolfgang Keil, als Direktor der Sächsischen Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule feierlich in sein Amt eingeweiht. Die Feier war umrahmt von musikalischen Vorträgen, zweier Lehrkräfte der Schule, die Einweihungsansprache hielt Gewerbeoberlehrer Pg. Dr. Schneider.

Er dankte Oberlehrer Pg. Michael, der die Direktorstelle vertretungsweise verwaltete und Direktor Kieckert, der die Schule mit gründer und in den 15 Jahren, in denen er ihr vorstand, außerordentlich förderte. Dann sprach er über die hohe Verantwortung, die der nationalsozialistische Erzieher der Jugend trägt. Er ging besonders auf die Anforderungen ein, die nach der letzten Gantauung an die sächsischen Lehrer gestellt wurden. Bei den berufsbildenden Schülern komme hinzu, die Jugend zu qualifizierten Arbeitern heranzubilden, ihr Verantwortungsbewußtsein innerhalb der Volksgemeinschaft zu fästen und die Begriffe deutsche Wertarbeit und Leistungssteigerung verstehen zu lassen durch eigene Arbeit. Dr. Schneider entwarf das Bild des Erziehers von heute, der eine Persönlichkeit voller Kraft und Fleißbetriebligkeit sein muß, durchdrungen von Begeisterung für die Grundfeste des Nationalsozialismus. Darauf verpflichtete der Oberschulrat Studienrat Pg. Keil mit Handschlag. Die Willkommensgrüße der Stadt überbrachte stellvertretender Bürgermeister Pg. Werner. Er bat den neuen Direktor, seine Arbeit in engstem Einvernehmen mit den Berufsständen und ihren Organisationen zu tun

× **Schauspielabend.** Die Volksspiellust-Gemeinschaft führt am 22. November, 19 Uhr, in der Tischschule (Burg) „Die Heimkehr des Mathias Brud“ von S. Staff auf.

× **Schulhundprüfung.** Bei der Prüfung durch Leistungsrichter Volksgemeinschaftsleiter Gener wurde die Wertung „Sehr gut“ vergeben an: Rona v. Dresden-West, Angelort, Ausbildungstennzeichen Sch. S., Führer und Behälter Parba, Freital; Bella v. d. Wätersch, Angelort, Ausbildungstennzeichen Sch. S., Führer und Behälter Kad, Freital; Wiso aus Borrmanns Zoo, Ausbildungstennzeichen Pr.; Führer und Behälter Demtoft, Freital; „Gut“ an: Karin v. d. Falkenbrücke, Ausbildungstennzeichen Pr., Führer und Behälter Schärz, Freital.

× **Sport-Club 04.** Am Samstag, 10.30 Uhr, Filmvorführung im Capitol: „Die weiße Kunst“. Alle Freunde des Wintersportes sind herzlich eingeladen.

× **Verlorene Ausweise.** Seit dem 27. Oktober sind folgende Ausweise in Verlust geraten: Ein Führerschein für Kraftfahrzeuge; Fädelchenheuer, Gustav Ernst Paul, geboren 22. September 1871 in Neuhardenberg; ein Führerschein für Kraftfahrzeuge; Treffner, Otto Wilhelm, geboren 29. März 1901 in Deuben; eine Steuerkarte und ein Zulassungsschein auf den Verlehen-Kraftwagen Marke „Opel“, Kennzeichen II 28 296. Wer darüber Angaben machen kann, wird gebeten, dies der Kriminalaußenstelle Freital mitzuteilen.

× **Wagnitz.** Aus der Ortsgruppenarbeit. Mittwoch, 18. November, 9.30 Uhr, in der Turnhalle Vortragsreihe mit politischen Leitern, NSDAP und DAF-Wältern über die Neuordnung der Jellen und Blods. — Donnerstag, 19. November, 20 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft Parolenkündigung. Themat: „Kampf dem Weltfeld!“

und sicherte ihm vollste Unterstützung der Stadt zu. Die guten Wünsche für kameradschaftliches Zusammenarbeiten mit den Berufskameraden und Kameraden überbrachte Oberlehrer Pg. Michael. Namens der Schülerschaft sprach die Handelschülerin Urfel Donath Glückwünsche und die Versicherung für Gehorsam und stete Pflichterfüllung aus.

× **Zum Bürgermeister vorgeschlagen.** Einer der ältesten Parteigenossen der Ortsgruppe Hohenslein-Ernstthal, Verwaltungsinспекtor Pg. Karl Hummel, der zugleich ehrenamtlicher Stadtrat ist, ist zur Berufung als Bürgermeister für Dippoldiswalde vorgeschlagen.

× **Hartmannsdorf.** 60 Jahre Männergesangsverein. Mit einem Stiftungsfeste wurde das 60jährige Bestehen des Männergesangsvereins gefeiert. Viele Einwohner leisteten der Einladung Folge. Zahlreiche Glückwünsche und Spenden wurden dem Jubelverein überreicht, so von der Ortsgruppenleitung, vom Gruppenführer des DSB, Witzmann, von den Ortsvereinen, Fahnenpaten und Ehrenvätern. Für 25jährige Tätigkeit als Chormeister wurde Pg. K. O. Scherz zum Ehrenmeister ernannt. Schiedsrichter Hugo Siebenheuer, der 32 Jahre aktiver Sänger ist, wurde Ehrenmitglied. Weitere Sänger wurden für 25- und 15jährige Mitgliedschaft mit Ehrennadeln ausgezeichnet. Mit Tanz und frohen Gesangsvorträgen wurde das Fest in schlichter Weise begangen.

Zwei Schwabensfüße

Stuttgart, 17. November. (Eig. Bericht.)

Zu einem ausgeprochenen Schwabenabend vereinte das Württembergische Staatstheater die Aufführung der beiden Einakter „Das Wunder“, ein Legendenstück, und „Hagath Bismurm“, das Spiel „vom Schwaben, der das Verberle getroffen“, deren Dichtungen Georg Schmückle, deren Musik Hugo Herrmann schrieb.

„Das Wunder“ spiegelt das legendäre Geschichts von „Geiger von Gmünd“ auf volkstümliche, von der Gemeinschaft der Bürger kräftig miterteilte Weise. Während Schmückles Dichtung zwar eigenmächtig aber imponierend das Geschichts der berühmten, mit Geist und Gemüt ausgestatteten Kernerischen Ballade in eine Eulenspiegelade mit religiösem Kern umformte und vor allem die in den Chören und in der Soloklimme einprägende Musik Hugo Herrmanns den mystischen Vorgang schön charakterisierte, gelang es der Inszenierung Karl Schweglers nicht ganz, das Wunder selbst fühlbar zu machen; sie blieb zu tief im Realistischen und Materialisten stehen.

Das nach einem der ältesten erzählten Schwänke der schwäbischen Volksohne geformte „Spiel vom Schwaben, der das Verberle getroffen“, „Hagath Bismurm“, bewies die kräftige Eigenart und gefällige Selbständigkeit und Bodenständigkeit des Schmückleschen Humors. Frisch greift der Dichter darin zu und entwickelt den Konflikt des nüchtern denkenden, auf Gewinn bedachten Schwaben mit der himmlischen Gewalt eines auf die Erde niedergestiegenen Sankt Peter und läßt am Ende das den lesten Schwaben triumphieren, sein Geld und seine durch hartnäckiges Fleiß und durch Fürwitzigkeit verherzte Freiheit wiedergewinnen. Schmückle liefert auch mit diesem Werkchen den Beweis, daß er ein echter Schwabe ist. Freilich wurde auch die Inszenierung Richard Dornseiffers der Absicht der Dichtung nicht gerecht, es fehlte Atmosphäre und tragende Stimmung.

K. H. Bühner.

Forschungsabteilung Judenfrage

Bedeutende Kundgebung der deutschen Wissenschaft in München

München, 17. November

Am kommenden Donnerstag, 11 Uhr, findet in der großen Aula der Universität München die feierliche Eröffnung der „Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland“ statt. Die Bedeutung dieses kulturpolitischen Ereignisses, das die erste Kundgebung der gesamten deutschen Wissenschaft zum jüdischen Problem darstellt, wird durch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei und Staat, Wehrmacht und Wissenschaft unterstrichen werden.

Nach einer Ansprache des Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Karl Alexander von Müller, wird der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Professor Walter Franke, über das Thema „Deutsche Wissenschaft und Judenfrage“ sprechen. Nach der Eröffnungsvorrede wird im großen Senatssaal der Universität München die erste Akademietagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts zusammengetreten.

In geschlossenen Sitzungen wird dann vom 19. bis 21. November in Vorträgen die Judenfrage in allen Einzelheiten erörtert.

Tragedie, Fragment und Lustspiel

Die ersten Aufführungen der Kleist-Woche

am Sonntag, 17. November (Eig. Ber.)

Der chronologischen Folge entsprechend, fand das dramatische Eröffnungswerk Kleists, „Familie Schroffenstein“, am Beginn der Bochumer Festwoche. Der Regisseur Saladin Schmitt hatte die Spannungsdramatik durch einen passiven Ablauf zu verklären, daß auch dieses erste, noch ganz dem Bezirk des Verfalls verhaftete, aber doch schon deutlich auf das ursprüngliche dramatische Genie hinweisende Stück zu einem großen Erfolg geführt werden konnte. Das Hauptverdienst kommt dabei der

wissenschaft neu zu ordnen. Zu diesem Zweck ist eine Uebersicht über die zur Zeit bestehenden Sammlungen und Archive erforderlich, mit deren Aufstellung für den Gau Sachsen Dozent Dr. Gerhard Viehsh, Dresden, beauftragt worden ist. Es werden deshalb alle, die Volksmusik sammeln, gebeten, ihm ihre Anschrift möglichst umgehend mitzuteilen. (Dresden-N. 6, Hospitalstraße 15.)

— **Nach Musikunterricht durch „KdF“!** In Gemeinschaft mit der Reichsmusikammer — Fraktion Musikunterricht — richtet die Gau-Dienststelle Berlin des Reichsamtes Deutsches Volkswirtschaftswerk in der NSDAP „Kraft durch Freude“ Arbeitstreffen ein, in denen Einführungsunterricht in das Spiel von Volks- und Musikinstrumenten gegeben wird. Ziel des Einführungsunterrichts ist die Beherrschung der Volkslieder und leichter Lieder auf dem frei gewählten Instrument. Bei Gesangsunterricht werden die Grundlagen der Atemführung und Tonbildung gelehrt.

— **„Mein Kampf“ sächsisch.** Im Verlag Orbis wurde dieser Tage der Druck einer sächsischen Ausgabe von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ beendet und mit der Auslieferung des Wertes an den Buchhandel begonnen. Es handelt sich um eine gekürzte Ausgabe in der Bearbeitung von Dr. Bauer, des politischen Redakteurs der „Narodni Politika“. Das Buch kostet 15 Kronen. Die deutsche Ausgabe von „Mein Kampf“ ist in der Tischschule abzuholen.

— **Ungewöhnlicher Erfolg der Reichsautobahn-Kunstausstellung.** Die im Schloß Niederschönhausen in Berlin errichtete Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst“ hat einen ungewöhnlich großen Erfolg zu verzeichnen. Allein der vergangene Sonntag brachte einen Besuch von 3000 Personen. Entschieden der 2000 Berliner Schüler und Schülerinnen, die Klassenweise durch die Ausstellung geführt wurden, haben damit bis jetzt nicht weniger als 16000 Personen die Ausstellungsräume durchwandert. Die Ausstellungsergebnisse hat sich entschlossen, die gesamten Einnahmen des Sonntag dem Winterhilfswerk zu überweisen.

Devisen

Ausfuhrer... nicht ganz so... kommen haben... dem Umfang... der Lombone... Notierung... heute ist... auch sonst... Trochdem hier... land zwingend... möglich ist... Kenntnis gef... Kupfer bzw... und Blei her... einen solchen... dann beste... Möglichkeit... muß, um so... allein der geg... trafsmagener... Mill. RM... werden können... wegen um eine... morgen gemach... tude, die lang... tion kurz vor... Nationalsozial... reich bespziell... im Materialsp... Reichsmark pr... Reichsmark pr... schaftlichkeit d... stellen. Inner... Schems erfam... Vorteile; man... gar nicht dem... erforderlichen

So kam es, Nord zwei... Stahlhüter g... im Stammhau... worden ist, de... Von diesen J... Käufer zwar... aber um drei... Bergleich zu d... Zu der Auto... erparnis heit... wird, wurde e... hieser Rühler... harrstaben für... sächsische Kri... fort. Darum o... ortigen Wohn... warieten Stah... glichen. Die... Wehrgewicht... Gram im Zu... Es ist die Au... die eine Au... zuziehen, auch... den zu lassen... der Verfuhe... lern wurden v... Verlehen, als... diese Kähler... einer Kilometer... tudegenwänd... konnte der ab... stellt werden... dem Verfuhe... bei einer Kuben... teils gelegentl... schaftlich wer... genügte.

Die Grundf... hat nun in d... der „Hous“... nach einjährig... hier gefagt w... einem um 60... einwandfreies... Werkmanng... den größten... jugendindrie... zu Verfuhs... Mängel, die... die schon ein... haben worden

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Bei dem Be... betrieben an... erkannt, daß d... den Anprüch... daß trag d... erste Serienbe... daß eine gre... stellen ist. Z... führungen u... trage.

Devisensparnis durch Automobil-Stahlkühler
Eine lohnenswerte Aufgabe für unsere Erfinder

Kupferteile sind wahrscheinlich in Deutschland nicht ganz so selten, wie wir das bisher angenommen haben. An ihre Erschließung in großem Umfang wurde aber nicht gedacht, weil der Londoner Kupferpreis als maßgebende Notierung früher keine Möglichkeit dazu freiließ. Heute ist der Kupferpreis zwar höher und auch sonst sind andere Voraussetzungen gegeben. Trotzdem bleibt die Notwendigkeit für Deutschland zwingend, überall dort, wo es nur irgend möglich ist, Kupfer durch andere Stoffe zu ersetzen. Wenn nun praktische Versuche zu der Erkenntnis geführt haben, daß der bisher aus Kupfer bzw. Messing mit Lösung durch Zinn und Blei hergestellte Automobilkühler durch einen solchen aus Stahl vollständig zu ersetzen ist, dann besteht wohl keine Frage, daß diese Möglichkeit schleimlich ausgenutzt werden muß, um so mehr, als unter Jugendbelegung allein der gegenwärtigen Personen- und Lastkraftwagenherstellung nicht weniger als zwei Mill. RM. an Devisen jährlich gespart werden können. Es handelt sich hierbei keineswegs um eine Erfindung, die von heute auf morgen gemacht worden ist, sondern um Versuche, die lange Jahre zurückreichen und die schon kurz vor der Machübernahme durch den Nationalsozialismus unbedingt als ausrichtsreich bezeichnet werden mußten. Der Unterschied im Materialpreis auf der einen Seite — 0,40 Reichsmark pro Kilogramm gegen rund 1,50 Reichsmark pro Kilogramm — läßt die Wirtschaftlichkeit dieses Kühlers unbedingt sicherstellen. Unvermögen eines rein liberalistischen Systems erkannte nicht die volkswirtschaftlichen Vorteile; man verschwendete lieber Devisen und gab nicht dem erfindungsreichen deutschen Geist den erforderlichen Rückhalt.

Bessere Kühlwirkung

So kam es, daß 1932 z. B. an die Firma Ford zwei nach deren Angaben hergestellte Stahlkühler geliefert wurden, von denen einer im Stammhaus von Ford in Detroit untersucht worden ist, der andere in dem Werk in Köln. Von diesen Firmen wurde festgestellt, daß die Kühler zwar eine bessere Kühlwirkung besitzen, aber um drei Kilogramm zu schwer waren im Vergleich zu den bisherigen Kühler.

Zu der Automobilbau im Zeichen der Gewichtserleichterung und um jedes Gramm zu sparen wird, wurde erklärt, daß infolge des Mehrgewichts dieser Kühler eine allgemeine Verwendung nicht stattfinden könnte. Deutscher Geist schloß nicht, für solche Kritik empfänglich, sondern die Arbeiter dort. Darum galt es, durch die verschiedensten neuartigen Maßnahmen und Verwendung anderer Materialien dieses Mehrgewicht auszugleichen. Die Versuche haben ergeben, daß das Mehrgewicht bis auf einen Rest von 300 Gramm im Durchschnitt auszugleichen werden kann. Es ist die Aufgabe verbesserter Schweißverfahren, die eine feinkörnige Gefügestruktur mit sich bringen, auch nach dieses Mehrgewicht verschwinden zu lassen. Es wurde bei den Heberprüfungen der Versuche folgendes festgestellt: Mit diesen Kühler wurden mehrere Wagen ausgerüstet, sowohl Personen, als auch Lastwagen, und zum Teil sind diese Kühler bereits über ein Jahr in Betrieb bei einer Kilometerleistung von rund 45.000, ohne daß sich irgendwelche Nachteile gezeigt haben. Hierbei konnte der absolute Nachteil einmündig festgestellt werden. Bei den langen Strecken, die mit dem Verbleibkühler gefahren wurden, konnte selbst bei einer Außentemperatur von 41 Grad im Schatten gelegentlich einer Verblühfahrt in Jugoslawien festgestellt werden, daß die Kühlwirkung meißtens genügt.

Die Gründlichkeit der überprüfenden Fachwelt hat nun in den letzten Tagen Prüfungen auf der „Mous“ vorgenommen, um festzustellen, ob nach einjährigem Betriebe immer noch die gleichen Resultate vorhanden seien, und es kann hier gelagt werden, daß die Versuche selbst bei einem um 60 Prozent abgedeckten Kühler ein einmündiges Ergebnis ergaben. Die deutsche Werkmanngewandtheit hat schon vor Jahren den größten deutschen Firmen der Kraftfahrzeugindustrie diese Kühler zur Nachprüfung und zur Veranschaulichung zur Verfügung gestellt. Die Mängel, die zu Anfang festgestellt wurden und die schon eingangs erwähnt wurden, sind behoben worden.

Durchaus brauchbar

Bei dem Beharrungsvermögen, das den Großbetrieben an sich eigen ist, wurde trotzdem erkannt, daß der Stahlkühler an sich vollkommen den Ansprüchen entspricht. Nun ist es Tatsache, daß trotz des verbilligten Rohmaterials die erste Serienherstellung nicht so billig sein kann, daß eine greifbare Preisreduzierung sofort festzustellen ist. Jedenfalls kommt auch bei ersten Lieferungen u. E. keine Herabsetzung in Frage.

Wie wichtig diese deutsche Werkmanngewandtheit ist, ergibt sich daraus, daß für diesen Plan der Deviseneinsparungsmöglichkeit das Oberkommando des Heeres sich lebhaft interessiert und abschließende Versuche unternommen hat. Wenn werden die Werkmanngewandtheit des Technikers zu Anfang dieser Zeitung noch nicht in der Lage sein, den Kühler um die Dreifachhöhe von Metall zu Metall sofort billiger herzustellen. Keineswegs aber ist die Herstellung von Stahlkühlern, die nach einem besonderen Verfahren im flüssigen Bade verankert werden, im Augenblick teurer als bei Kupfer-Messing-Kühlern.

Aufgabe für unsere Kraftfahrzeugindustrie

Da wir nun einmal im deutschen Boden schürfen müssen, gleichzeitig den deutschen Erfindergeist aufzufrischen, das Beste herzugeben, um dem Vierjahresplan in kürzester Zeit zur Wirtschaftlichkeit zu verhelfen, müßte es immerhin für die deutsche Kraftfahrzeugindustrie reizvoll sein, jeden Weg scharf zu unterziehen, Gleichwertiges aus deutschem Rohmaterial an die erste Stelle zu

legen. Es wurde gelagt, daß der Stahlkühler nach einem besonderen Verfahren (Upitauer-Verfahren) verankert wird. Stahl ist genügend vorhanden und die bekannten Maßnahmen werden auch Deutschland in Kürze in der Zinfuhr unabhängig machen. Unter diesen Voraussetzungen und in der Annahme, daß die deutsche Kraftfahrzeugindustrie als Schlüsselindustrie des Aufbaus in ihrem vorwärtsstrebenden Willen jederzeit bereit ist, alles zu versuchen, um der deutschen Gesamtwirtschaft zu helfen, wird es möglich sein, daß schon in Kürze auf dem Gebiete des Kühlerbaues sich Umwälzungen vollziehen, die dem deutschen Wirtschaftsraum weiteren Absatz und Ertragssteigerung geben. Einwände sind nicht möglich und werden stets überwindlich sein, wenn sie von sachlichem Geist getragen sind. Diese Zeit ist jetzt vorbei. Unschöne Kritik, mit der kapitalistische Beweggründe verflechtet werden, sind zu nichts nütze. Darum werden hier die Zusammenhänge einmal hergestellt. „Unmöglich“ ist ein Wort, das wir aus dem deutschen Sprachschatz schon gelassen haben. Es gilt nach dem Willen des Führers die deutsche Wirtschaft unabhängig zu machen. Mit der Sorge um die kleinen Räume schafft man den großen Wald.

Der deutsche Außenhandel in Oktober
Saisonbedingte Steigerung der Ausfuhr setzt sich durch

Die Einfuhr betrug im Oktober 356 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (336 Mill. RM.) hat sie wertmäßig um annähernd 6 Prozent, der Menge nach um rund 7 Prozent zugenommen. Der Einfuhrdurchschnittswert ist also von September zu Oktober gestiegen, und zwar waren an dieser Entwicklung fast alle Gruppen, insbesondere aber Rohstoffe und Fertigwaren, beteiligt.

Die mengenmäßige Steigerung der Einfuhr im Oktober, die im großen und ganzen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht, entfällt zum meißten Teil auf die Hauptgruppe Ernährungsmittele. Geringfügig ist die Einfuhr von Rohstoffen, insbesondere von Getreide, sowie von Textilien, Holz und Eisenwaren, im Oktober gegenüber dem Vormonat gestiegen. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft war die Steigerung im ganzen gering. Eine Zunahme in der Einfuhr von Fertigwaren (Waffenfabrikate) wurde durch eine Verminderung der Bekleidungsgegenstände ausgeglichen. Die Rohstoffzufuhr, die im Vormonat gestiegen war, ist im Oktober wieder etwas gesunken.

Ausfuhrsteigerung in Fertigwaren

Die Ausfuhr betrug im Oktober 431 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (412 Mill. RM.) ist sie dem Wert nach um annähernd 5 Prozent, der Menge nach um 6 Prozent gestiegen. Der Ausfuhrdurchschnittswert, der in den vergangenen Monaten leicht anstieg, ist also im Oktober wieder etwas gesunken. Während im September die jahreszeitliche Steigerung der Ausfuhr ausgeblieben war, entspricht die Entwicklung im Oktober im großen und ganzen wieder der Saison-tendenz. Gegenüber dem Oktober 1935 ergibt sich eine Zunahme um rund ein Zehntel.

An der Steigerung der Ausfuhr von September zu Oktober waren fast ausschließlich Fertigwaren beteiligt, und zwar bei der Mehrzahl von Rohstoffgruppen verhältnismäßig am stärksten zugenommen. Der Absatz von Halbwaren war im ganzen nicht verändert. In der weiteren Detailanalyse entfällt die Stei-

gerung der Ausfuhr im Oktober zum meißten auf den Export nach Europa. Wichtigen ist hier — nach einem Rückgang im Vormonat — vor allem der Absatz nach China, Argentinien und der Südamerikanischen Union. In geringerer Umfang hat sich aber auch der Absatz nach Kanada, Brasilien, Chile und Australien erhöht. In der Einfuhr von Rohstoffen ist die Entwicklung verwickelt. Während der Absatz nach Großbritannien, Rumänien, Dänemark, Belgien-Luxemburg, den Niederlanden und der Tschechoslowakei gestiegen ist, sind in der Einfuhr nach der UdSSR, die im Vormonat beträchtlich zugenommen hatte, sowie im Absatz nach Italien, Frankreich und der Schweiz Rückgänge zu verzeichnen.

Ueberschuß 75 Mill. RM.

Die Handelsbilanz schließt im Oktober ebenso wie im Vormonat mit einem Ausfuhrüberschuß von 75 Mill. RM. ab. Für die ersten 10 Monate dieses Jahres ergibt sich somit eine Aktiva von 395 Mill. RM.

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats Oktober folgende Veränderungen hervorzuheben: Im Bereich der Ernährungswirtschaft ist die Einfuhr insgesamt um 16,3 Mill. RM. gestiegen. In der Hauptgruppe gewerbliche Wirtschaft ist die Einfuhr um insgesamt 3,3 Mill. RM. gestiegen. Die Rohstoffzufuhr war um 20 Mill. RM. höher als im September. An dem Rückgang der Halbwareneinfuhr um insgesamt 7,6 Mill. RM. waren in erster Linie Mineralöle (- 4,8 Mill. RM.) und Schnittholz (- 1,0 Mill. RM.) beteiligt. Die Steigerung der Einfuhr von Fertigwaren um insgesamt 9,0 Mill. RM. entfällt zum größten Teil auf Maschinenfabrikate (+ 6,4 Mill. RM.). An der Steigerung der Ausfuhr um insgesamt 19,3 Mill. RM. waren Fertigwaren mit 17,4 Mill. RM. beteiligt. Bei Rohstoffgruppen betrug die Erhöhung 8,4 Mill. RM. Getreide ist vor allem der Absatz von Getreide (plus 7,6 Mill. RM.) und Getreidemehlen (+ 1,3 Mill. RM.).

Verkehr mit Obst- und Gemüse-Konserven

Die Hauptvereinigung der deutschen Obst- und Gemüseindustrie veröffentlichen im Verbandsblatt des Reichsnährbundes Nr. 105 vom 14. November ihre Geschäftsbedingungen für den Verkehr mit Obst- und Gemüsekonserven. Diese Geschäftsbedingungen (Lieferungs- und Zahlungsbedingungen) gelten für den Inlandsverkehr mit Obst- und Gemüsekonserven. Die früheren Bestimmungen der „Geschäftsbedingungen der Obst- und Gemüsekonservenindustrie im Inlandsverkehr“ von 1912 und der „Lieferungs- und Zahlungsbedingungen des ehemaligen Schutzverbandes der deutschen Konservenindustrie im Verein Deutscher Konservenfabrikanten“ treten gleichzeitig außer Kraft; soweit sie als Handelsbrauch anerkannte Bestimmungen enthalten, sind sie in die jetzigen Geschäftsbedingungen übernommen worden.

Die Geschäftsbedingungen enthalten zunächst Vorschriften über Verpackung, Frachtkosten, Versand, tatsächliche Lieferung, Zahlung gegen Kasse und Akzept, Eigentumsverhältnis und sicherungsmäßige Fortbewahrung, sowie die erzielte Qualität, Mängelrügen, Erfüllungsort. Weiter wird der Fall der Mißbräuche behandelt. Die Bestimmungen für diesen Fall lauten wie folgt: Bei Eintritt einer Mißbräuchlichkeit der Verkäufer, welcher für die Erfüllung der Verträge erforderliche Rohstoffe, Halbfabrikate oder eigene Anbau vorzunehmen hat, im Verhältnis der Mißbräuchlichkeit zu normalen Preisen zu einer Rärzung seiner Verpflich-

tungen aus diesen Verträgen berechtigt. Die Anbauverträge und der eigene Anbau müssen nach Umfang sowie dem zu erwartenden Ertragsanteil den zeitlichen Voraussetzungen entsprechen. Bei der Erfüllung der Verträge für die Erfüllung der Verträge erforderliche Rohstoffe, Halbfabrikate oder eigene Anbau nicht vorgenommen, so kann er sich auf eine Mißbräuchlichkeit nicht stützen. Die Bedingungen der Mißbräuchlichkeit sind: a) Die durch die Mißbräuchlichkeit entstehenden Aufwendungen bei der Beschaffung der Rohstoffe müssen zu bedeuten sein, daß die volle Erfüllung der Verträge für den Verkäufer unzumutbar ist. b) Die Rohstoffe müssen im angemessenen Verhältnis zu den üblicherweise benötigten Mengen und dem dabei zu erwartenden Anbau der einzelnen Sorten sein. c) Die Bedingungen der Mißbräuchlichkeit sind: In allen Fällen sind alle Warenbestände aus früheren Erträgen zur Erfüllung der Verträge heranzuziehen. Der Verkäufer muß, sobald der Umfang der Mißbräuchlichkeit, dem Käufer Mitteilung von der beschriebenen Rärzung machen. Im Streitfall sind der Umfang der Mißbräuchlichkeit und das Maß der Rärzung im schiedsgerichtlichen Verfahren festzustellen.

Im letzten Abschnitt der Bedingungen wird festgelegt, daß für die Erfüllung aller Streitigkeiten ein Schiedsgericht beim Reichsnährbund für Lieferungsverträge zuständig sein, und zwar das Schiedsgericht bei der Verkaufsverpflichtung, in deren Gebiet die gewerbliche Niederlassung des Verkäufers liegt. Für Fragen im Verfahrensbereich sind jedoch die ordentlichen Gerichte zuständig.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer zur Reichsanleihe

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Dr. C. E. Richter, folgendes Ausmaß an die deutsche gewerbliche Wirtschaft:

„Mit der Auslegung der neuen Reichsanleihe von 500 Millionen RM., die für Ende November angekündigt ist, wird ein neuer wesentlicher Schritt zur Konsolidierung der kurzfristigen Schulden getan. Die volkswirtschaftliche und nationalökonomische Bedeutung dieser Konsolidierung hat in den Kreisen der gewerblichen Wirtschaft nicht besonders Beachtung gefunden. Die Konsolidierung bedeutet die Ausrichtung der Ersparnisse des Volkes und der am Geldmarkt verfügbaren Kapitalkraft auf die großen nationalpolitischen Ziele der deutschen Staatsführung. Sie sichert den reibungslosen Gang der Wiederaufbauarbeit und die Durchführung des Vierjahresplans, sie unterstützt insbesondere durch Ueberleitung von Mitteln des Geldmarktes zum Kapitalmarkt den Kampf gegen Preissteigerungen.

Für diese Ziele alle Kräfte auszunutzen, ist nach dem klar ausgesprochenen Willen des Führers und Reichskanzlers Ehrenpflicht aller Wirtschaftskreise. Deshalb muß von jedem in der gewerblichen Wirtschaft Tätigen verlangt werden, daß er sich an der Anteilnahme an der Konsolidierung der Reichsanleihe beteiligt. Haben doch gerade die wirtschaftlichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, die kurzfristige vorfinanzieren wurden, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weiter Kreise wesentlich gesteigert. Wer teilhaben will an den Erfolgen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, muß auch helfen, diese Erfolge sicherzustellen.

Ausleihbereitschaft ist selbstverständliche nationale Pflicht. In Ruhe die gewerbliche Wirtschaft auf, vorbehaltlos und mit freudiger Bereitwilligkeit diese Pflicht zu erfüllen.“

Weitere Entlastung der Reichsbank

In der zweiten Novemberwoche hat sich die Entlastung der Reichsbank weiter fortgesetzt, wenn auch nicht mehr in dem starken Ausmaß der Vorwoche. Nach dem Ausweis vom 14. November hat sich der Bestand an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren insgesamt um 106,1 auf 3688,1 Mill. RM. verringert. Danach erreichte sich bis zum Schluß des 14. November ein Abbau der Umlaufhöhe von insgesamt 82,5 n. S. Im einzelnen haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 100,1 auf 431,8, an Lombardforderungen um 6,9 auf 27,8 und an bedungensfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 219,1 Mill. RM. verringert. Dagegen haben die Bestände an Reichsschatzscheinen um 3,84 auf 3,91 Mill. RM. zugenommen. Andererseits vermindert das Konto sonstige Aktiva eine Zunahme um 26,1 Mill. RM. Die Girokonten haben eine ungewöhnliche Zunahme um 4,8 auf 622,3 Mill. RM. erfahren. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellt sich Mitte November auf 6348 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Gold und bedungensfähigen Devisen sind um rund 1,5 auf 70,8 Mill. RM. gestiegen.

Erhöhte Kreditbewilligungen der Sparkassen

Die von den deutschen Spar-, Girokassen und Kommunaldanken im ersten Halbjahr 1936 an den Wirtschaftskreis in allen seinen Schichten bewilligten Darlehenssummen haben sich nach einer Statistik des Reichsverbandes der Sparkassen und Girokassen auf insgesamt 815.306 Tsd. im Gesamtbetrag von 747,7 Mill. RM. das sind durchschnittlich 14,8 Prozent und betragmäßig 25 Prozent mehr als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Ausgesprochen wurden am meißten und umfangreichsten Kredit in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres insgesamt 127.919 Tsd. im Gesamtbetrag von 237,0 Mill. Reichsmark.

Wo stellen Sie auf der Leipziger Messe aus?

Wie auf einer Mitgliederversammlung der Leipziger Einzelhandelsmittell wurde, hat das Leipziger Reichamt mit dem Einzelhandel eine originale Werbung vereinbart. Jeder Einzelhändler erhält auf Wunsch vom Reichamt rote Aufklebeschilder, auf denen die Frage aufgedruckt ist: „Wo stellen Sie auf der Leipziger Messe aus?“ Die Schilder sollen von den Geschäftleuten für ihre Korrespondenz mit Lieferanten, besonders aber auf die Bestellscheine geklebt werden. Man hofft, daß auf diese Weise die Lieferanten, die bisher die Leipziger Messe nicht besucht haben, veranlaßt werden, auf der von der Regierung als Reichsmesse anerkannten Leipziger Messe auszustellen, zumal wenn die roten Aufklebeschilder von allen Seiten der Bekanntheit aufbauen und damit erkennen lassen, daß der Einzelhandel die besten Lieferanten als Bestellscheine veranbart.

Denotung für Auslandsvertrieb. Die der TSD. von ausländischer Seite hört, gelangt am Donnerstag die Mitteilung der an den deutschen Außenhandel Auslandsvertrieb im Auge gefaßte Maßnahme, insbesondere die Bestimmungen über einen Denotung für die erwähnten Kapitel zur Berücksichtigung. Am kommenden Freitag wird die Denotung einer ersten Liste solcher Denotungen erfolgen, die auf Grund der Denotungsbestimmungen zur Einlieferung bei den in Frage kommenden Banken aufgerufen werden.

Advertisement for MURATTI ARISTON GOLD Cigarettes. Features a large graphic of a cigarette pack with the brand name 'MURATTI ARISTON GOLD' and 'Cabinet-Format'. Text includes 'Deutschlands vornehme, anerkannt gute Cigarette', 'jetzt 5 Pf', 'GARANTIE für gleichgebliebene ARISTON-Qualität', and 'OHNE MUNDGE'.

Arriba Espana! Ein Volk kämpft um seine Freiheit

Von unserem soeben aus Spanien zurückgekehrten b.-Sonderberichterstatter

7. Fortsetzung

Helden in der Hölle

Die Roten hatten den ganzen Stadtteil um den Alcazar herum geräumt und auch die Bevölkerung vor der Sprengung aus Toledo entfernt. Bei der Sprengung wurde nicht nur eine riesige Bresche in das Bauwerk gerissen, sondern auch das gesamte Stadtviertel um den Alcazar in Trümmer gelegt. Der Hauptangriff der Roten erfolgte etwa eine halbe Stunde später, so daß wir Zeit genug hatten, die Trümmer des Turmes sofort wieder mit Maschinengewehren zu beschießen und zur Verteidigung einzurichten.

In der Nacht zum 25. September, als die Entschloffenheit nur noch wenige Kilometer von Toledo entfernt war und der rote General Riquelme sein Haupt bereits in Sicherheit gebracht hatte, erfolgte die zweite Minenexplosion. Die Roten hatten einen tiefen Stollen in die Richtung des Nordturmgebirges gegraben, dessen Sprengung uns voraussichtlich die Möglichkeit einer weiteren Verteidigung genommen hätte. Sie mußten jedoch die 3000 Kilogramm Dynamit — bei der ersten Sprengung waren 2000 Kilogramm verwendet worden — vorzeitig hochgehen lassen, weil keine Zeit mehr war, den Stollen weiterzutreiben.

Wir blieben mit General Moscardo hinunter auf den Turmplatz, auf dem sich ein riesiger Trichter befindet, der Sprengtrichter der zweiten Explosion. Ein Oberleutnant erzählt uns später, daß ein auf dem Turmplatz stehendes Auto durch die Explosion über die halbe Stadt hinweg in einen Klosterhof geschleudert worden sei. Die Explosion gab insbesondere dem Gouverneurspalast und der historischen Plaza de la Sangre, der Blutherberge, in der Cervantes gewohnt und geschrieben hat, den Rest.

und zeitraubende Beschäftigung, es wurde geschlachtet, gefoltert, gebunden, es wurden Kranke gepflegt.

Wir kommen in den Kellerraum, in dem sich behelfsmäßig das Lazarett befand. Blutbesiedelte Laken und Decken liegen hier noch, alte Verbände. Da liegt ein alter Tisch, auf dem einer der drei Kerze, die sich im Alcazar befanden, behelfsmäßig spezialisierte. Mit stumpfen Taschenmessern wurden diese Operationen vorgenommen, ohne jede antiseptischen Mittel und chirurgischen Werkzeuge. Von den drei Kerzen, die im Alcazar halfen, war der eine Zahnarzt, der zweite Hautarzt und der dritte Augenarzt. Auch hier wiederum der furchtbare Blutgeruch.

Wir kommen schließlich an das Kellergewölbe, in dem die Eingeweide der geschlachteten Tiere

Schwimmhalle. Ein jüdischer, furchtbarer Verwundungsgeschrei schlägt uns entgegen. Tausende von Fliegen schweben auf, als wir in den dunklen Raum treten. Ergreifen stehen wir am Grabe von 70 Toten, die hier im Schwimmbecken und in den Kabinen der Schwimmhalle notdürftig eingemauert worden sind. Stumm heben wir den Arm zum Gruß, und General Moscardo, der tapfere, harte Soldat, fährt sich verächtlich einmal mit der Hand über die Augen.

In einem kleinen Kellerloch steht der wertvolle und doch so unscheinbare Radioapparat, der für die Stimmung von unschätzbbarer Bedeutung war. In der Nähe treffen wir sozusagen auf Arbeitsräume eines Kollegen, denn in diesem Kellerraum entstand die Zeitung „Der Alcazar“, von der etwa 15 Nummern handschriftlich ge-

schrieben in die Decke zu schlagen und nach einiger Zeit, als die Roten sich beruhigt hatten, zusammengebundene Handgranaten in den Raum darunter zu werfen, durch die die eingedrungenen Bolschewisten getötet wurden. Mit Hilfe eines langen Drahtes zogen sie die toten Bolschewisten zur Decke empor und untersuchten ihre Taschen nach Ausweisen. Sie fanden erneut den Beweis, daß russische Bolschewisten und französische Staatsangehörige unter den roten Willigen kämpften.

Nach anderthalb Stunden drückten wir dem General Moscardo die Hand. Er verspricht, Deutschland zu besuchen, wenn einmal Spanien frei und wieder im Aufbau ist. Denn er liebt Deutschland und das deutsche Volk, ist ein Anhänger deutscher Wissenschaft und Kunst und hat sogar deutsche Bücher ins Spanische übersetzt. Und mit etwas grimmigem Humor fügt er hinzu: „Meine kleine deutsche Bibliothek, die mein Stolz war, haben mir die Roten allerdings zerstört.“

Als wir ihm erzählen, daß man in ganz Spanien heute Heldenlieder auf den Alcazar singt, sagt General Moscardo: „Heute ist der Alcazar ein spanisches Nationalheiligtum! Wir aber dachten, er würde unter Begräbnisplatz werden!“

Zum Abschied schenkt mir General Moscardo eine Lederhandschuh, auf die er mit einer Widmung schreibt. Diese Lederhandschuhe dienen als behelfsmäßiger Ersatz für Handgranaten. Mit ihnen wurden kleine Blechhülsen mit Dynamit auf die Belagerer geschleudert. Der General fügt einen großen Splitter einer 21-Zentimeter-Granate hinzu. „Zeigen Sie das in Ihrer Heimat zum Beweis, mit welchen schweren Kalibern man uns beschossen hat.“

Es ist alles so schlicht und einfach, was General Moscardo uns erzählt. So ohne jede Pose und unter völliger Zurückstellung seiner eigenen Person. Noch lange stehen wir unter dem Eindruck dieser Begegnung, die mir eine der denkwürdigsten meines Lebens bleiben wird.

Die Auserkennung des Generals Moscardo stehen in einem wohlthuenden Gegensatz zu den phantastischen Geschichten erfindungsreicher Reporter, die ganze Romane über das Leben im Alcazar und über die Vorgänge auch auf der roten Seite erfanden, Vorgänge und Gespräche, die niemals stattgefunden haben. Sie sind die Helden des Schlachtfeldes, die nun den Ruhm zu Geld machen.



Die Reste des Gouverneurspalastes in Toledo

Wir stehen mit General Moscardo im Innenhof des Alcazar, der meterhoch bedeckt ist mit Steintrümmern, geborstenen Säulen, Einrichtungsgegenständen, Sprengtrümmern, Uniformen und Trümmern aller Art; dazwischen große Blutlachen und Eingeweide von geschlachteten Pferden. In der Mitte des Hofes steht der Sockel, auf dem einst der Nachguss des berühmten Denkmals Karls V. als Sieger über Tunis von Leone Leoni stand. Das Denkmal ist — wie uns erzählt wird — bei der Explosion senkrecht vom Sockel gerutscht und zerbrochen. Wenn man 72 Tage eingeschlossen und ohne Verbindung mit der Außenwelt ist, dann achtet man auf jedes gute Omen, und so wurde das wunderbare Schicksal des Denkmals Karls V. als gutes Zeichen gewertet, daß das Leben zu bleiben und nicht nachzugeben.“ Und General Moscardo verweist auf die Inschrift am Denkmalssockel, die lautet:

Wenn du im Kampfe mein Pferd
und die Fahne fallen siehst,
hebe zuerst die Fahne hoch,
denn du mich aufstehst.

In der Nordseite, dort, wo einst die Mauer stand, ist der dreistöckige Bau mit zwei Meter dicken Mauern bis ins untere Stockwerk hinein aufgerissen. Eine riesige Bresche ist hier entstanden. Die davorliegende berühmte Terrasse ist ebenfalls mit Trümmern bedeckt. Schaut man unten von der Plaza de Jacobo zum Alcazar hinauf, dann sieht man, wie der ganze Nordteil eine einzige riesige Wunde ist, versprengt vom Dach bis in den Keller.

Die Treppen waren schon in den ersten Tagen zerstört. Mit Hilfe von zusammengebundenen Leitern und in die Decken geschlagenen Löchern wurde der Verkehr von Stockwerk zu Stockwerk aufrechterhalten.

Wir kommen in die alte kostbare Bibliothek. Von ihr ist nicht mehr viel übrig. Die Fenster an der Tajo-Seite sind bis zur Bruchhöhe mit Büchern der Bibliothek verbarrikadiert. Der Raum selbst ist bis zur Unkenntlichkeit verwüdet. Auf einer Bücherbarricade steht noch ein befestigtes Maschinengewehr. Ich ziehe ein Buch darunter hervor und lese auf dem Titel „Goethes Leben“ und auf einem anderen „Goethes Dramen“. Ein Volkstreser in eins der Bücherhorde wirkte die dachbändige Bücher mehrere Kilometer weit. Man findet sich noch auf den Resten der alten römischen Wasserleitung unterhalb des Alcazar und überall auf dem Turmplatz.

Und wie haben nun die Belagerten gelebt? Sie sahen unten in den Kellern, in den dunklen Gemächern, die nur notdürftig und sparlos von den Roten erhalten waren und die noch heute erfüllt sind von einem ekelhaften Dunst, der uns fast den Atem verschlägt. Sie hauchten in ewiger Nacht, nähten sich von Fleisch ohne Salz und dem zementartigen Brot, tranken das Wasser der Zisternen und warteten Stunde um Stunde und Stunde um Stunde.

Einige der Frauen taten sich hervor und sahen auf Beschäftigung und Arbeit für die anderen. Eigentlich ganz ohne Sinn wurde wie zu Hause im Haushalt täglich sorgfältig Ordnung gemacht, Kleider und Wäsche wurden gewaschen und in Ordnung gehalten, die Uniformen der Männer wurden gereinigt und gestopft, es wurde behelfsmäßiges Verbandmaterial angefertigt, kurzum, es gab der Arbeitenden so viele, daß niemand auf dumme Gedanken kommen konnte. Es wurde Mehl gemahlen, mit den behelfsmäßigen Mühlen eine sehr langwierige

notdürftig mit Schutt und Mörtel zugedeckt wurden, um sie vor Fliegen zu schützen und das als Abortanlage diente. Das Grauen steigt mit jedem Schritt und mit jedem Schritt die Bewunderung für die Helden, die in dieser Hölle leben mußten.

Das ist das Kellergewölbe, das als Stall eingerichtet war, denn der lebende Proviant mußte so sorgfältig wie nur möglich untergebracht werden. Die Treppe hinunter ist durch Bombeneinschlag verschüttet. Wir springen von Steintrümmern zu Steintrümmern hinunter. Die fünf übriggebliebenen Mauertiere stehen noch in dem Kellererker, denn man kann sie nicht aus Tageslicht befeuern, weil alle Eingänge des Alcazar verschüttet sind und nur über den Trümmerhaufen des gesprengten Turms ins zweite Stockwerk hinein ein Eingang führt.

„Haben Sie starke Kerzen?“ fragt uns dann General Moscardo und führt uns in die

schrieben auf Briefbögen erschienen sind. Sie enthält, oft mit scharfer Satire gewürzt, Nachrichten von draußen, die der „Radio-Stenograph“ aufgenommen hatte. Sie hat zweifellos ebenfalls zur Hebung der Stimmung viel beigetragen, und die wenigen vorhandenen Exemplare sind sofort und sehr wertvoll geworden. Man zählt für sie schon Tausende von Befehlen.

Bei dem Weitergang durch das Gebäude, den einzigen Ekstas, die Unterrichtsräume, durch dunkle Korridore und halbverschüttete Treppen treffen wir immer wieder auf Soldaten, die die Befehle des Alcazar übernommen haben. Unter ihnen eine Reihe von blutjungen Kadetten, die es ablehnten, auf Urlaub zu gehen. General Moscardo stellt sie uns mit stolzer Handbewegung vor.

Einmal waren die Roten bereits in einen Unterraum des einen Anbaues des Alcazar eingedrungen. Es gelang den Kadetten, ein kleines

Scheusale in Menschengestalt wüteten in Toledo

Zweimal haben wir Besuch erhalten. Einmal war der argentinische Botschafter da, um uns aufzufordern, uns doch im Interesse der Frauen und Kinder zu ergeben. Das andere Mal ein roter Major. Sie haben beide die Antwort erhalten, daß sich der Alcazar nicht ergibt.

Oberleutnant Mangano zeigt uns dann einen roten Tank, der in einer der Hallen von dem einzigen Geschütz des Alcazar abgefeuert und kampfunfähig gemacht worden ist.

Als wir uns von ihm verabschieden wollen, erklären plötzlich Schüsse. An den Ruinen der Plaza de Sangre vorbei gehen wir dem Hall der Schüsse nach. In dem riesigen Minenkrater auf dem Turmplatz werden gerade bolschewistische Matrosen erschossen. Sie wurden beim Norden, Plündern, Brennen und Stehlen ertappt. Für Nordbrenner gibt es keine Gnade. Wenige Stunden darauf hallen in der Stierampfarena Schüsse. Auch hier müssen 250 bolschewistische Kadetten, die weit über 800 Einwohner Toledos umgebracht haben, mit dem Leben büßen.

Die Feststellung, wer sich an den Kämpfen beteiligt hat und wer nicht, ist verhältnismäßig leicht. Jeder männliche Einwohner hat sein Hemd auszuziehen. Wer an der rechten Brustseite rote Stellen vom Rückschlag des Gewehrs oder Maschinengewehrs hat, der hat auch geschossen. Und wer geschossen hat, hat es bestimmt nicht zum Spaß getan. So gelingt es ohne große Formalitäten diejenigen, die sich aktiv an den Kämpfen beteiligten, sofort festzustellen.

Wir sehen einen Gefangenentransport. Es sind sehr viel Intellektuelle darunter, Leute mit langen schwarzen Haaren und Hornbrille, Lippen, wie sie uns noch von Fürstendamen aus alter Zeit nicht unbekannt sind. Sie sind die intellektuellen Führer der Bolschewisten. Auf die Frage, was mit ihnen geschieht, bekommen wir eine lakonische Antwort: „Aufhänger“. Sie werden erschossen.

Wenn man durch das Grauen dieses Krieges gegangen ist, die geradezu unfassbaren Greuel des bolschewistischen Giftes mit eigenen Augen sah, dann wird man hart und hat Verständnis, daß hier mit besonderem Nachdruck werden muß und daß derjenige kein Erbarmen kennt, der derartige Greuel sah oder dessen Angehörige in der furchtbarsten Weise um das Leben gebracht wurden.

Auf dem Hofe eines Hauses in Toledo fand man bei der Eroberung die Leichen von fünf jungen Mädchen in einer furchtbaren Stellung. Sie waren sämtlich von Sexualpathologen vergewaltigt und dann furchtbar zerstückelt worden, ehe man sie ganz ums Leben brachte. Es sind keine Menschen mehr, die hier gewütet haben. Es sind Scheusale in Menschengestalt.

Sevilla hat nur wenige Tage bolschewistische Herrschaft erlebt. General Queipo de Llano hat hier mit 300 Soldaten und Infanteristen den Widerstand aufgenommen. Er hat in einem von der roten Welle umbrachten Gebiet mit außerordentlichem Mut, tatlicher Überlegenheit und flugen Handstreichen die Nacht an sich gerissen

und Sevilla so zum Ausgangspunkt des nationalen Kampfes im Süden gemacht wie Burgos es im Norden war. Aus seinen 200 Soldaten waren inzwischen 20.000 geworden. Von überall, aus vielen von den Roten aufgelassenen Garnisonen schlugen sich Soldaten und Offiziere zu ihm durch. Eine Fülle von Arbeitern und Bauern reihte sich in seine Kolonnen. Ueber Sevilla gingen die Truppentransporte aus Maroffo, kam der Nachschub aus dem großen Gebiet, in dem General Franco die nationale Erhebung vorbereitet hatte. Vielleicht wäre der Kampf um Sevilla niemals notwendig gewesen, wenn die Offiziere der Flotte ihrer Mannschaften lächer gewesen wären.

Zwei Löcher hatte die Rechnung: Einmal waren die in starkem Maße bereits bolschewisierten Matrosen einer Reihe von Kriegsschiffen ihre Offiziere über Bord, hielten die rote Plaque und schoben einen Keil zwischen Maroffo und Spanien, um anderen teilen überfallend die sozialistischen bastischen Nationalisten aus rein separatistischen Gründen von Franco ab und warfen sich dem Bolschewismus in die Arme, die hat jeder nationalistische Idee ihnen sofort die Selbstständigkeit veripraden. Ein solches Versprechen konnte ihnen selbstverständlich General Franco niemals abgeben, weil er die Einheit Spaniens zum obersten Prinzip seines Kampfes erhoben hatte.

Die bolschewistischen Gruppen, die Sevilla bedrohten, kamen nicht zuletzt aus den im Nordwesten von Sevilla liegenden Rio-Tinto-Gruben, den großen Kupferbergwerken Kortlekung folgt.

Abends als Letztes: 2 Rheila gegen Husten! Rheila ist konzentriert! Packungen 1.- u. 0.50

Sie spendeten für das WdW.

Dresden, 17. November. „Ungenannt“ 750 RM.; Ernst Georg Borgow, Dresden 4. 500 RM.; Emil Höhne, Sach- und Parapende insgesamt 1000 RM.; Deutscher Reichsbund für Leibesübungen 50 RM.; Paul Wächter, Dresden 10 RM.; Dr. med. Günther Wagner-Hohentobler, Dresden 50 RM.; „Ungenannt“ 40 RM.; Bau- und Grundstücksbesitzer G. m. b. H., Dresden 25 RM.; Landhändler Sachse G. m. b. H., Dresden 85 RM.; Bauhütte G. m. b. H., Dresden 60 RM.; Walter Münch, Dresden 200 RM.; Martin Paul, Dresden 25 RM.; Erna Paul, Dresden 50 RM.

Am Bahnübergang verunglückt

Halle, 17. November. Wie die Reichsbahnverwaltung Halle mitteilt, ereignete sich am Montagmorgen gegen 16 Uhr in dem Bahnhof Jähna bei Wittenberg ein schwerer Unglücksfall. Die 64 Jahre alte Ehefrau Maria Höfner und das siebenjährige Kind Auguste Thiemann aus Jähna wurden von dem Schnellzug D 3 Frankfurt/Main-Berlin überfahren und getötet. Die Schiene war nach einem kurz zuvor vorübergegangenen Güterzug geöffnet und nicht wieder rechtzeitig für den folgenden D-Zug geschlossen worden.

3168 Dörfer und 67 Güter verschonet

Berlin, 17. November. Die Dorfverschönerungsaktion der NSD. „Aktion durch Ähren“ kann nach achtmonatiger Tätigkeit von 35 Gauen, in denen die Aktion durchgeführt wird, insgesamt 3168 Dörfer und 67 Güter melden, die nach den von ihr herausgegebenen Richtlinien verschönert sind bzw. zur Zeit verschönert werden. Das Wesentliche und Ausschlaggebende der Aktion liegt in der Mobilisierung aller Kräfte für eine umfassende Gemeinschaftsarbeit, deren Ergebnis das schöne deutsche Dorf als die Heimat des deutschen Volkes ist. Beachtlich ist aber auch dabei die wirtschaftliche Auswirkung. Allein in 85 Dörfern und 2 Gütern wurden bisher an reinem Materialwert im Wert von 1.086.949 RM. aufgebracht. Beachtlich ist, daß gerade die Grenzgebiete im Osten in der Aktion an erster Stelle stehen, so Preußen mit 61, Pommern mit 62, Rumeln mit 111 und die bayerische Ostmark mit 2900 Dörfern.

Sender Batavia (spielt im Haag zum Ton)

Batavia, 17. November (Sig. Meldung). Berichtende in alle die Hören haben Batavia verlassen, um an den Hochzeitsfeierlichkeiten im Haag teilzunehmen. Unter ihnen befindet sich der Sultan von Sogakarta mit Frau und Tochter. Die Sultanstochter wird den berühmten Serimpi-Tanz, den traditionellen Tanz der javanischen Prinzessinnen, im königlichen Palais im Haag vor der Königin Wilhelmina, dem Hochzeitspaar und dem Hofstaat vorführen. Da zur Zeit kein Gamelan-Orchester für die Begleitung des Tanzes zur Verfügung steht, wird die Tanzausführung, die das fürliche Gamelan-Orchester in Solo ausführt, durch Kamorant nach dem Palais in den Haag übertragen werden — eine wahrhaft moderne Lösung!

Indanthren-ETAGE Gardinen-Erler, Ferdinandsstr. 3 Bunte Stoffe für Kleid und Heim

kleiner Sachsenpiegel Leipzig. Mitarbeiter am Reichsgerichtshof. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde Staatsanwalt Dr. Schneidbach aus Leipzig zur Staatsanwaltschaft beim Reichsgerichtshof versetzt.

Leipzig. Zwei schwere Unfälle. Am Dienstag wurde auf der Kreuzung Frankfurter und Markierstraße ein unbekannter Radfahrer von einem Straßenbahnwagen der Linie 17 erfasst und eine Strecke mitgeschleift. Er konnte von der Feuerwehr nur noch als Leiche geborgen werden. Kurz darauf wurde 30 Meter von der ersten Unfallstelle entfernt der Fischer Franz H. aus Leipzig-Lindenau von einem Zug der Linie 25 überfahren und schwer verletzt.

Stollberg. Weite Reise eines Kinderballons. Einwohner ließen am 11. Oktober einen Kinderballon mit ihrer Anschrift steigen. Sie erhielten jetzt die Nachricht, daß der Ballon in der Schweiz, im Helmenhaußen bei Herzogenbuchsee, Kanton Bern, aufgefunden wurde.

Stroßensperren. Die Reichsstraße 87 Dresden-Königsbrunn wird wegen Ausführung von Gleisbauarbeiten von km 13,00 bis 14,300 in der Nähe Dörschendorf-Ortsteil am 10., 11. und 12. November für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Landstraße II, Ordnung Nr. 27 Cunnersdorf-Fortellenshänke-Gemeindestraße (Bertelsdorfstraße) — Landstraße I, Ordnung Radeburg-Ortsteil Dörschendorf-Ortsteil umgeleitet. In Königsern (Bes. Grimm) werden für den Durchgangsverkehr gesperrt: die sog. Feldseite die Dorfgasse vom Grundstück 70 bis zum Ehrenmal, die Dorfgasse vom Grundstück 41 bis zum Grundstück 49, die Dorfgasse vom Grundstück 41b bis zum Grundstück 48.

Das neue Klangplattenklavier für 50 RM. „Musikinstrumentenschau des Deutschen Handwerks“ in Berlin eröffnet



Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale. Musikinstrumentenschau im Haus des Handwerks. Ein Geigenbauer bei der Arbeit. Er gibt so den Besuchern einen Einblick in den Werdegang dieses schönen Instrumentes.

Berlin, 17. November. Die bisher im „Haus des Deutschen Handwerks“ veranstalteten Ausstellungen, die „Ausschnitte und Ueberblicke über das Wirken und die Geschichte einzelner deutscher Handwerkszweige“ gaben, haben bei Laien und Fachleuten wegen ihrer vorzüglichen Auswahl und Zusammenstellung großen Anklang gefunden. Nunmehr wurde die bisherige Reihe durch eine vom Reichsinnungsverband des Musikinstrumentenhandwerks veranstaltete „Musikinstrumentenschau des Deutschen Handwerks“ fortgeführt. Die Schau führt durch über tausend Jahre der Entwicklung dieses „hörenden Handwerks“, beginnend mit den großen bronzernen Lauten der Germanen über die einzelnen Entwicklungsstufen der Bläs-, Saiten- und Schlaginstrumente bis zum modernen Orchester. Von einzelnen Instrumenten ist der Herstellungsprozess gezeigt, der einen Einblick in die handwerkliche Präzisionsarbeit bei Musikinstrumenten gibt. Von besonderer Bedeutung sind die zusammengetragenen historischen Instrumente, die der Sammlung des Musikinstrumentenmuseums entnommen sind, das demnächst eröffnet werden soll. Als Kuriosum findet man eine Geige ohne Reinsonzboden, die der junge Mozart beim Leben gebrauchte, um seinen Vater nicht zu fädeln. Der Orgelbaukunst ist ein großer Teil der Musikinstrumentenschau gewidmet, auf der man neben der ältesten Orgel, deren Klaviatur noch mit der Hand bedient wurde, die modernen, elektrisch betriebenen Orgeln mit Aluminiumplatten sieht. Auch ein neues Hausmusikinstrument wird erstmalig gezeigt: das Klangplattenklavier, das von dem Reichslehrgangspräsidenten des Orgelbauhandwerks, Th. Herzberg, aus der Kollentaktik für ein Kind entwickelt wurde. Dieses neueste und kleinste Klavier der Welt, das statt der üblichen Klavierkasten Stahlplatten besitzt, wiegt 20 Pfund und kostet nur 50 RM.

derer Bedeutung sind die zusammengetragenen historischen Instrumente, die der Sammlung des Musikinstrumentenmuseums entnommen sind, das demnächst eröffnet werden soll. Als Kuriosum findet man eine Geige ohne Reinsonzboden, die der junge Mozart beim Leben gebrauchte, um seinen Vater nicht zu fädeln. Der Orgelbaukunst ist ein großer Teil der Musikinstrumentenschau gewidmet, auf der man neben der ältesten Orgel, deren Klaviatur noch mit der Hand bedient wurde, die modernen, elektrisch betriebenen Orgeln mit Aluminiumplatten sieht. Auch ein neues Hausmusikinstrument wird erstmalig gezeigt: das Klangplattenklavier, das von dem Reichslehrgangspräsidenten des Orgelbauhandwerks, Th. Herzberg, aus der Kollentaktik für ein Kind entwickelt wurde. Dieses neueste und kleinste Klavier der Welt, das statt der üblichen Klavierkasten Stahlplatten besitzt, wiegt 20 Pfund und kostet nur 50 RM.

43 Millionen Gewinn der Reichspost

Berlin, 17. November. Am Reichspostministerium fand am 17. November unter dem Vorsitz des Reichspostministers Freiherrn von Eich-Rubens eine Sitzung des Beirates der Deutschen Reichspost statt. Der Minister gab einen Überblick über die letzte Entwicklung auf den verschiedenen Aufgabengebieten des Reichspostverkehrs. Die Aufwärtsbewegung in der Wirtschaft spiegelt sich in den einzelnen Betriebszweigen der Reichspost wider. Ueber die Finanz- und Haushaltelage der Deutschen Reichspost berichtete Ministerialdirektor Schiffer. Das Rechnungsjahr 1935 habe mit dem beachtlichen Gewinn von 43,5 Mill. RM. abgeschlossen, der hauptsächlich zur Schuldenstilgung verwendet wurde. Die Einnahmen an reinen Postgebühren sind von 1913 bis 1935 langsam zugenommen. Die Einnahmen aus dem Fernsprechteil wurden durch die Einnahmen aus dem Telegraphenteil mehr als 70 v. H. gesteigert. Die Ablieferung an das Reich ist im Benehmen mit dem Reichsfinanzminister in einer für die Deutsche Reichspost erträglichen Weise neu geregelt worden. Für das Rechnungsjahr 1936 sind 14 Mill. RM., das sind 8 v. H. der reinen Posteinnahmen, abzuliefern. Die Bilanz für 1935 schließt mit 3,350 Milliarden Reichsmark ab. Das Reinergebnis beläuft sich auf 2,310 Milliarden Reichsmark. Das Verhältnis der fremden zu den eigenen Mitteln ist 24 zu 76. Die Anleiheschuld betrug Ende März dieses Jahres noch rund 535 Millionen Reichsmark. Trotz der verhältnismäßig günstigen Lage des Haushaltes ist doch eine nachhaltige Finanzgebahrung auch weiterhin geboten. Aus dem Vierjahresplan erwachse der Deutschen Reichspost die Pflicht, sich weiterhin einzuschränken und alle Ausgaben durch Selbstfinanzierung zu decken. Zur Personalpolitik führte Ministerialdirektor Rogel aus, daß es jetzt, nachdem das Fundament für den Neuaufbau auf dem Personalfeld gelegt ist, möglich sei, härter als vorher an eine Verbesserung der personal- und sozialpolitischen Bedingungen heranzugehen. Die günstige Entwicklung des Fernsprechteilverkehrs hat, wie Ministerialdirektor Höpner mitteilte, auch im letzten Jahr angehalten. Die Zahl der Sprechstellen ist mit großer Regelmäßigkeit von Monat zu Monat um etwa 11 000 gewachsen. Die Zahl der Sprechstellen hat den Höchststand von 1930 mit 3 247 000 bereits um 102 000 überschritten. Im letzten Jahr sind 280 Vermittlungsstellen mit rund 58 000 Anschlüssen einheiten auf Wählbetrieb umgestellt worden. Der beschleunigte Fernverkehr wurde ebenfalls weiter ausgebaut. Zum Schluß der Tagung gab Ministerialdirektor Siegel einen Überblick über den gegenwärtigen Stand des Fernverkehrs in Deutschland und in der Welt. Deutschland steht mit dem Fernsprechnetz einig in der Welt da, im Fernverkehr steht es an führender Stelle.

Die Juppeline vor der „Winterruhe“

Frankfurt a. M., 17. November. Das am Montagabend nach Frankfurt zurückgekehrte Luftschiff „Hindenburg“ wird in den Morgenstunden des 25. Novembers zu seiner letzten diesjährigen Fahrt nach Südamerika starten. Nach der am 8. oder 7. Dezember zu erwartenden Rückfahrt wird das Luftschiff auf dem Flug und Luftschiffhafen Rheinauen überwintern. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das augenblicklich in Rio de Janeiro weilt, unternimmt am Donnerstag eine Wendelfahrt Rio de Janeiro — Recife (Pernambuco) — Bahia und zurück nach Rio. — In Bahia gibt das Luftschiff die Südamerikafahrt an das Flugzeug der Deutschen Luftlinie ab und übernimmt die Europafahrt zur Weiterleitung nach Südamerika. Das Luftschiff wird am 30. November in Friedrichshafen zurück erwartet. Es hat dann sein diesjähriges Ueberseefahrtprogramm erledigt.

Flugzeugunfall in Nürnberg

Nürnberg, 17. November. Am Dienstag um 15.27 Uhr kam beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg das Flugzeug D-ASUI „S. Berr“ der StraDe Berlin-München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hohmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder erlitten Verletzungen.

Kraftwagen fährt in eine Soldatenkolonne.

Auf der Straße Brand-Wachen fuhr ein Lieferkraftwagen in eine vorchristlich beleuchtete marschierende Kolonne des 1. Infanterie-Regiments. Hierbei wurden fünf Soldaten erheblich und Neben weitere leicht verletzt.

Bier Tote eines Bootunglücks. Auf der Saale bei Agrom im Nebel ein Boot mit neun kroatischen Bauern gefahren, die zum Markt nach Agrom fahren wollten. Vier Bauern sind dabei ertrunken.

Bisher 60 Todesopfer in St. Chamas

Paris, 17. November. In der französischen Pulverfabrik von St. Chamas erfolgte, wie in einem Teile der Auflage berichtet, eine schwere Explosion. Nach den letzten Meldungen beklagt man 60 Tote. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf etwa 160, doch ist damit zu rechnen, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöht, da zahlreiche Schwerverletzte kaum mit dem Leben davontkommen dürften. Eine antilige Bijsie der Opfer konnte noch nicht zusammengefaßt werden, da die Aufräumungsarbeiten erst beim Morgengrauen mit der notwendigen Energie aufgenommen werden konnten und es nicht ausgeschlossen ist, daß sich noch Tote unter den Trümmern befinden. Auch die Festlegung der Personalien ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, da die meisten Opfer bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt sind. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks hat bisher noch keine Klarheit gebracht. Festgestellt wurde bisher nur, daß es sich um eine Explosion von „Toluen“, einem nach einem englischen Verfahren hergestellten Sprengstoff, handelt, der durch Nitrierung des aus Kohle gewonnenen Teils entsteht. Dieser Explosivstoff wurde trotz seiner leichten Entzündbarkeit schon während des Weltkriegs vorwiegend für die Herstellung der englischen Granaten verwendet. Der Bosschaft des Deutschen Reiches, Graf Welczeck, hat am Quai d'Orsay das Beileid der Reichsregierung zu dem Explosionsunglück zum Ausdruck gebracht.

Erboster Tenor fällt einen Schläfer an

Romna, 17. November. In Romna gestürzte ein Operettentenor, der wegen seines lebhaften Temperaments bekannt ist. Bei seiner letzten Vorstellung sprang er zur Ueberhebung des Publikums plötzlich mitten in einer Arie über die Rampe und landete nach einem Sprung über das Orchester im Zuschauerraum. Dort stürzte er sich auf einen alten Herrn, der sich im tiefsten Schlaf befand und nun von dem wütenden Künstler jählings und roh gemeldet wurde. Es entstand eine allgemeine Verwirrung, da man annahm, daß der Tenor geisteskrank geworden sei. Schließlich wendeten sich die Theatergäste mit großer Entrüstung gegen das Verhalten des Tenors, der daraufhin erklärte, daß er sich zu der Affektation nur deshalb habe hinreißen lassen, weil der betreffende alte Herr schon den zweiten Abend sein Schamferhündchen im Theater halte und sich für seine Stieftochter das Tenorspiel ausgefucht habe.

Jüdin beschimpft das Wohlfahrtsamt

Berlin, 17. November. Vor dem Sommergericht in Berlin hatte sich am Montag die 34 Jahre alte Helene A. wegen Beschimpfung des Deutschen Reiches und wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Die Angeklagte, der edle Sproß einer Rassenmischung zwischen einem Abochiner und einer Jüdin, ist von zwerghaft kleinem Wuchs. Sie ist bis vor wenigen Jahren in einer Philippinentruppe als Aktivistin aufgetreten und wurde, als sie keine Beschäftigung mehr finden konnte, obwohl sie Ausländerin ist, von den deutschen Wohlfahrtsbehörden unterstützt. Als Dank für die erwiesenen Wohlthaten begann die Angeklagte, die trotz ihres zwerghaften Wuchses über ein wahres Schandmaul verfügt, getreu dem Wort, daß Unkraut der Welt Lohn ist, auf das Wohlfahrtsamt zu schimpfen und dieses auf unästhetische Weise zu belästigen, da sie mehr Unterstützung haben wollte! Das ging solange, bis eines Tages dem Wohlfahrtsamt der Geburtsfaden riß und ihr das Haus verbot. Mit eckiger Freiheit erschien sie jedoch trotz des Verbotes prompt wieder, versuchte umherstehende Wohlfahrtsempfänger aufzuheben und geriet schließlich so in Wut, daß sie in nicht wiederzugebender Weise nicht nur das Deutsche Reich beschimpfte, sondern auch die Wohlfahrtsbeamten mit ganzen Schimpfkanonaden beehrte. Zum Ueberflus drohte sie, als Ausländerin dafür sorgen zu wollen, daß ihr Fall im Ausland genügend bekannt würde! Der wild schimpfende und talend gemordene Jubelhafter mußte förmlich überwältigt und festgenommen werden.

Zehn vor den Schranken des Gerichts allerdings war das sonst übergroße Mundwerk recht kleinlaut. Die Angeklagte wird acht Monate Zeit haben, um über ihre Schimpfkanonaden und unästhetischen Reden nachzudenken.

Winterheilkuren für Kinder.

In den letzten Jahren haben sich die Winterheilkuren, die Kindern aus minderbemittelten Familien gewährt wurden, sehr erfolgreich erwiesen. Deshalb hat der Reichsarbeitsminister den Ländern auch für diesen Winter einen Betrag von etwa 200 000 RM. für die Durchführung solcher Winterheilkuren zur Verfügung gestellt.

Zwei Vergleute tödlich verunglückt.

Am Dienstag früh verunglückten im Untertagebetrieb des Wolf-Schachtes der Mansfeld A.G. die Häuer Feig Arps aus Hergisdorf und Paul Fischer aus Eisleben durch niedergehenden Gestein tödlich. Die beiden Verunglückten waren 37 Jahre alt und verheiratet. Sie hinterließen jeder ein Kind.

Sonja Henie wird Amerikanerin.

Die bekannte Kunstseisläuferin und olympische Meisterin, die seit einiger Zeit in Hollywood filmt, hat erklärt, daß sie ihre norwegische Nationalität aufgeben und die amerikanische Staatsangehörigkeit erwerben wolle.

Kanarienvögel, Muffelposten und Meilensäulen

Aus fünf Jahrhunderten sächsischen Postwesens

Grünweiß, Schwarzweiß, Blauweiß — das waren feststehende Begriffe, bis zu jener historischen Stunde, da sie alle vom Latenzkreuzbanner überschattet wurden. Die „grünweißen Grenzpfähle“ heißen für unser Empfinden seit Urzeiten an Sächsischen Landesportalen. Und dabei stimmt das gar nicht. Ein wenig Umschau unter Akten und Erinnerungsbüchern aus den Zeiten, da es noch eine sächsische Post gab, belehrt überraschend eines anderen. Immer wieder begegnet man da der leuchtend gelben Uniform mit blauen Einfassungen oder Aufschlägen. Schmuck und vornehm sieht sie aus. Allerdings: ein wenig empfindlich muß sie gewesen sein im Staub und Schmutz von Amtsstube und Landstraße.

Wo kommt das beherrschende Gelb her? Ist es die alte „Postfarbe“, die wir noch von den Gefährten unserer Tage in Erinnerung haben? Eine Fortsetzung des Post-Gelbs der Thurn und Taxisschen Wagen? Nein: Die sächsischen Landpostfarben waren bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gelbbrau. Und also übertrug man sie auf die ersten, in größerer Zahl auftretenden Beamten des Staates.

Das ist so, wie alte Gemälde und kolorierte Stiche zeigen, seit dem 18. Jahrhundert gewesen: Gelber Frack, gelber Zweifelp, für die „höheren Chargen“ auch der Galanterieorden. Die Bilder aus dem Märchen (sahen sie aus, die Postmeister, Briefträger, Postreiter und die Postknechte mit dem hohen Lohhut. Auch in Tagen, da man schon sehr lachlich geworden war, blieb das Gelb die Farbe der sächsischen Postleute. Zwar trat nun der einem Käppi ähnliche Lohhut an die Stelle des Kofolohutes, aber noch bis kurz vor die Jahre der Gründung des Bismarck-Reiches, da der Norddeutsche Bund Sächsischen Posten übernahm und „preussische“ Uniformen die Folge waren, ist das so geblieben. Nur die mittleren und höheren Beamten hatten sich damals des Gelbs entmündigt und trugen den langen blauen Rod, der aber gelb abgeleckt war.

Die Schar der Postboten indes, die man im Volksmunde die „Kanarienvögel“ nannte, die Briefträger hießen, wie der Titel für gehobene Stellen war, die das Recht hatten, sich einen Briefträgergehilfen zu halten, blieben Gelbröde. So zu sehen in vielen Bildern jenes stillen Museums in Dresden, das sich die „Sächsische Postkutsche“ nennt und damit zum Ausdruck bringt, daß das Land Sachsen, heute längst in den Dienstbereich mehrerer Reichspostdirektionen aufgeteilt, einst auch hier seine eigenen Wege ging und nichts mit der allgemeinen „Reichspost“ der Regensburger Fürsten zu tun haben wollte.

Das fühlte sich Sachsen, dies große und wichtige Land in Deutschlands Mitte, nur in Gemeinschaft mit wenigen anderen, auf Eigenleben und Eigenkraft pochenden Staaten (wie Brandenburg beispielsweise) leisten. Und also gibt es eine reiche Geschichte der sächsischen Post. Die Anfänge sind bescheiden. Man schrieb damals nicht viel Briefe. Jedermann lebte im eigenen Bereich, im Bezirk der Familie und Sippe. Allenfalls Vater Staat hatte lebhaftere Korrespondenz. Botenposten werden aus Leipzig, dem sächsischen Verkehrs- und Handelszentrum dieser Zeiten, zunächst um das 14. Jahrhundert nennend. Sie waren nach der Art der Zeit in einer Jungst organisiert. 1500 übernahm der Rat zu Leipzig die Einrichtung in eigene Verwaltung. Man nennt uns 30 „geschworene“ Boten und zehn „vereidigte“ Ausschreiber. Sie standen unter einem Botenmeister und erhielten 2 bis

3 Groschen Lohn für die Meile (in Sachsen etwa 10 Kilometer). Der Meister aber bezog von jedem Brief einen Pfennig. Der Staat ging damals noch für seine Briefschaften eigene Wege. Es gab alte Regelungen, wonach die Städte und Gemeinden keine „Post“ jeweils von Grenze zu Grenze des Reichsbildes zu tragen hatten. Auch Wagen und Pferde mußten unter Umständen dazu gestellt werden. Das war ein Teil der Lehnspflicht. Aber schon 1574

kommt die erste fahrende Post. 1681 beginnt sie, nachdem schon zuvor hier und da ein Einzelgehäft den Versuch gemacht hatte, auf den immer noch holprigen, lachrigen, verkrüppelten Straßen jaghalt ins neue Reich des Schnelverkehrs vorzustoßen. Sogar der Landesvater selber, Kurfürst Johann Georg II., hatte es sich nicht nehmen lassen, einmal so ein „modernes“ Gehäft zu benutzen. Mit welchen Gefühlen, sagt keine Chronik. 1683 fährt, fast 150 Jahre vor einem anderen Verkehrsdatum von Rang, der Eröffnung der Eisenbahn Leipzig-Dresden, die erste Postkutsche auf der gleichen Strecke. Linie nach Linie wird eröffnet, der Zuwachs an Verbindungen ist erstaunlich. Schon werden Postkursbücher herausgegeben, deren eines, von Eschert, 1703 erschien. Aus ihm läßt sich errechnen, daß damals die besten Verbindungen eine Durchschnittsreisegeschwindigkeit von 4,9 Kilometer in der Stunde erzielen konnten, wobei natürlich Aufenthalt und Umspannung und für die Mählzeiten der Reisenden eingerechnet sind. Eine „geschwinde fahrende Post“ Leipzig-Hamburg brauchte demnach vier bis fünf Tage.

Daneben aber hatte man (genau wie heute die „Kummelzüge“ noch neben den „fliegenden“ verkehrten), langsamere fahrende Verbindungsstellen, die es allen Leuten, Weispersonen und Kindern, die das geschwinde Reisen nicht vertragen konnten, ermöglichten sollten, auch einmal aus der Straßen drüden-der Enge in die „weite Welt“ auszusiegen. Da war z. B. die „Kuffenpost“, die so benannt war, weil sie allerlei Eßbares aus dem Norden für den Dresdener Hof mitführte. Sie kam (O du befähigte Zeit!) mit einer Stundeneileitung von 2,9 Kilometer von Ort zu Ort. Später gab es eine verbilligte Reisegelegenheit, eine Art „vierter Güte“ des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Das war die „gelbe Kutsche“. Mäandrierende Abteilungen haben ihre netzartige Gestalt und ihre netzartigen Gänge verwirrt.

Nicht nur die großen Hauptstraßen erfreuten sich übrigens im häufigen Aufschwung der sächsischen Post einer Verbindung. Bald trug man den Verkehr in die abgelegenen Bezirke; hinauf ins Erzgebirge z. B. gingen Linien und erschlossen das durch den Rückgang des Bergbaues verödete, notleidende Gebiet. Alle

EXTRACT
Aus der
Allergnädigst publicirten
Post = Ordnung
de dato Dresden den 27. Julii 1713.
wornach sich
die Postilions
zu achten haben.

Aufnahme: NS-Archiv

Ein „Extract“, der für sich selbst spricht

folgte der Kurfürst dem Leipziger Beispiel und errichtete eine staatliche Botenpost unter dem Postmeister Felgenhauer. Wenige Jahrzehnte bestanden beide Anstalten nebeneinander; dann wurde die wichtigere Leipziger Unternehmung in aller Stille vom Staat übernommen, was hinterher freilich in der Deutlichkeit mancherlei Unruhe brachte. Denn damals waren derlei auf das Ganze gerichtete Unternehmungen noch fremd und neu.

Von nun an gewinnt die sächsische Post schnell große Ausbreitung. Schon gehen Botenposten nach Nürnberg, Frankfurt-Main, Breslau, Prag. Seit 1626 beginnt sich das aufblühende Dresden zum ersten Male in die bis dahin ausschließliche Stellung Leipzigs einzuschieben: Botenlinie Dresden-Prag.

Das waren die Zeiten der briefbefördernden Fußgänger und allenfalls der Postreiter. Nun

der Enge in die „weite Welt“ auszusiegen. Da war z. B. die „Kuffenpost“, die so benannt war, weil sie allerlei Eßbares aus dem Norden für den Dresdener Hof mitführte. Sie kam (O du befähigte Zeit!) mit einer Stundeneileitung von 2,9 Kilometer von Ort zu Ort. Später gab es eine verbilligte Reisegelegenheit, eine Art „vierter Güte“ des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Das war die „gelbe Kutsche“. Mäandrierende Abteilungen haben ihre netzartige Gestalt und ihre netzartigen Gänge verwirrt.

Nicht nur die großen Hauptstraßen erfreuten sich übrigens im häufigen Aufschwung der sächsischen Post einer Verbindung. Bald trug man den Verkehr in die abgelegenen Bezirke; hinauf ins Erzgebirge z. B. gingen Linien und erschlossen das durch den Rückgang des Bergbaues verödete, notleidende Gebiet. Alle



Erneuerte Postmeilensäule in Gottluba

Postkarten zeigen, daß schon vor 150 Jahren etwa die fahrenden, reisenden und gehenden Postlinien Sachsens fast denen der heutigen Eisenbahnstrecken gleich an Richtung und Zahl sind. Um 1800 ist Dresden, das einst gegen Leipzig so bedenklich zurückstand, ein Postnotenpunkt von Rang.

Wertwüdigere war das staatliche Postwesen zur Durchführung privaten Stellen übergeben. Das will uns heute unmöglich erscheinen, aber wenn man daran erinnert, daß ja auch manche Länder damals ihre Einkünfte aus Steuern oder Zöllen in die Hand von Pächtern legten, die ihrerseits eine feste Abgabe zahlten, so erkennt man daraus die noch ganzlich andere Auffassung von Staat und Landeshoheit. Der Oberpostmeister in Leipzig, dem sich der damaligen Postleitung, zahlte 1152 jährlich 400 Taler Pacht, 1696 aber schon 12 000 Taler. Und als der berühmte Oberpostmeister Kees wieder einmal einen neuen Vertrag schloß, hatte er für 12 Jahre 300 000 Taler zu entrichten, was für die Zeit eine ungeheure Summe war. 1712 ging dann die Verwaltung endgültig auf die Regierung über. Das war zu den Zeiten Augustus des Starken, der seinem Posten um so mehr Aufmerksamkeit schenken mußte, als sich das Land damals durch die Verlorenheit mit Polen zur europäischen Großmacht mit weitgespannten Räumen entwickelte hatte.

August sorgte übrigens nicht nur für Verbesserung der Landstraßen und Postlinien, sondern schuf auch hier Denkmäler seines schmerzlichen Stolzes. Aus seinen Tagen stammen die herrlichen Meilensäulen, die nir-

Inoleum Teppiche Kokos
Bräuniger u. Nagel
Gegründet 1900 - Marienstraße 7 - Ruf 20640

Läter ist geständig

KRIMINALROMAN VON AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

20. Fortsetzung

Für Frau Mellenthin beginnt das Erlebnis dieses Abends erst mit der Nachricht von dem Mord in der Bagreuther Straße.

Als waren ihre Gedanken bei den Berechnungen naturgemäß hauptsächlich auf diesen Punkt gerichtet. Was vorher lag, war für sie völlig belanglos und gleichgültig. Sie hat das ganz verständlich in die oberflächliche Fassung gefaßt: „Irene war eine Weile im Schlafzimmer, um sich umzukleiden, dann kam sie zurück und wir haben miteinander geplaudert.“ Und wir waren dumm genug, uns damit zu zufrieden zu geben und das Alibi der Schild als erwiesen zu betrachten, hat die Mellenthin genau zu fragen, wie lange ihre Freundin fortgewesen sei. Uebrigens hätten wir auch dann nichts Sichereres erfahren, Frau Mellenthin hat gelesen und weiß selber nicht, ob sie eine halbe oder eine ganze Stunde allein war.

„Wissen Sie das denn, Herr Kommissar?“ „So ungefähr, lieber Beder. Ich hab nachgerechnet. Frau Mellenthin muß mindestens fünfzig Minuten gebraucht haben, um die Blätter durchzulesen und den Aufsatz zu lesen, den sie erwähnt. Sie befreit das auch gar nicht. Sie hat nur beim Lesen das Zeitmaß verloren und weiß selbst nicht, wie lange es dauerte.“

Jedenfalls ist erwiesen, daß die Schild für die Zeit zwischen neun und zehn Uhr abends am 14. Mai keinen einwandfreien Alibizeugen hat, wie wir fälschlich annahmen. Im Gegenteil, wir haben den Zeugen Klähne, der sie um diese Zeit am Wittenbergplatz gesehen und nach Hause gefahren hat.“

„Es gibt auch noch eine andere logische Ueberlegung, lieber Beder“, fuhr Eib fort, als der Aktivist beiführend nickte. „Eine Ueberlegung, die jedem vernünftigen Menschen sagt, daß die Angaben der Schild nicht stimmen. Sie will im Schlafzimmer gewesen sein, und wir wissen jetzt, daß das eine ganze Stunde gedauert hat. Was soll sie da so lange gemacht haben? Wenn sie große Abendtoilette gemacht, sich frisiert hätte und beglänzt — schon. Dann ließe ich's gelten. Aber sie hat sich nur ein bißchen umgezogen. Dazu braucht man keinen Besuch nicht eine ganze Stunde lang warten zu lassen.“

Außerdem behauptet sie, daß Robert Wintther im Schlafzimmer war. Ich bitte Sie, Beder, was soll die Frau eine ganze Stunde lang mit dem Wintther da besprochen haben? Oder sind Sie etwa der Ansicht, die beiden hätten ein Schäferstündchen abgehalten, während Frau Mellenthin im Wohnzimmer wartete? Ke, so was von Geschmacklosigkeit wird mir die Schild nicht einreden! War ja auch gar nicht nötig. Ihrer Behauptung nach hatte sie ja mit Wintther verabredet, daß er ruhig bleiben solle, bis die Mellenthin fort war. Wir anderen Worten: Es ist durchaus unglauwürdig, daß die Schild sich eine ganze Stunde in ihrem Schlafzimmer aufgehalten haben soll.“

„Es sieht so aus, Herr Kommissar“, sagte Beder bedächtig. „Dann hätte also die Schild persönlich den Dr. Mellenthin erschossen oder ihn durch Wintther umbringen lassen, während sie selber in nächster Nähe des Tatortes war. Aber warum? Sie muß doch einen Grund gehabt haben!“

„Das ist ja der verdammte Haken!“ fauchte Eib wildend. „Ich finde das Motiv nicht! Aber das ist jetzt vorläufig egal. Ich werde morgen dem Staatsanwalt Ratgeber das Material vorlegen und Haftbefehl gegen die Schild beantragen. Japaden können wir dann in dem Augenblick, der uns geeignet erscheint. Sie haben die Schild unter Beobachtung gestellt?“

„Janohl, Herr Kommissar. Das heißt: Im Augenblick wissen wir noch nicht, wo sie ist.“

„Kommissar Eib fuhr hoch. „Was soll das heißen? Sie wissen nicht...?“

„Balthus hat sofort den Dienst übernommen“, beruhigte der Aktivist. „Er rief mich vor einer Stunde an. Die Schild ist heute mittag um zwei Uhr in ihrem Wagen fortgefahren und noch nicht zurückgekommen. Balthus hält ihre Wohnung unter Beobachtung.“

„Verdammt noch mal!“ Kommissar Eib geriet in harte Erregung. „Und wenn sie nun geflohen ist, Beder? Sie hat von ihrem Hausmädchen erfahren, daß wir uns stark für sie interessieren! Am Ende hat sie gar schon Wind davon bekommen, daß wir den Haus Schlüssel haben, den sie am Abend verloren hat! Wenn sie nun nicht zurückkommt!“

„Dann werden wir sie über kurz oder lang doch ermitteln“, sagte der Aktivist ruhig und dachte an Stiefbrief und Erkennungsapparat der Polizei. „Aber ich glaube nicht, daß sie geflohen ist. Das Mädchen hat Balthus gesagt, daß ihre Herrin mit dem Chauffeur fortgefahren ist, ohne Gepäck oder besondere Kleidungsstücke. Sie hatte Kopfschmerzen und wolte ein paar Stunden pausieren fahren. Auch Balthus hat nichts Verdächtigendes dabei gefunden.“

„Ja ja“, sagte Kommissar Eib beruhigt. „Es mag sein. Uebrigens haben Sie recht, Beder: Wir kriegen sie ja doch! Auch wenn sie zu türmen verurteilt. Da wäre logar noch ein Beweis mehr für ihre Schuld. Gehen Sie mal rüber, was sonst noch vorliegt!“

„Wohin, gnädige Frau?“ „Friedrich Schöppe ließ an der Heerstraße den Wagen langsam laufen und drehte fragend den

Kopf über die Schulter. Irene schrak aus ihren Gedanken auf und blinnte sich unglücklich um. Man war bereits am Schloßplatz. Links ging die Straße in den Grunewald ab, rechts in der Richtung zum Reichsportfeld.

Fahren Sie weiter geradeaus, Schöppe. Ueber Gliese nach Potsdam! Sie wollte gleichgültig mit der Hand und lehnte sich wieder in das Lederpolster zurück. Die schnelle Fahrt, der scharfe Luftzug taten ihr wohl.

Eigentlich hatte sie nur durch den Tiergarten fahren wollen, ein Stück die Charlottenburger Chaussee entlang, aber es war ganz gut, einmal ein paar Stunden aus der Stadt herauszukommen. Zu verjümen hatte sie ja nichts.

Irene Schild lämmerte sich nicht um die Straße, die rechts und links an ihr vorbeiflog. Ihre Gedanken kreisten um ganz andere Dinge. Es wurde ernst!

Dora, das Mädchen, hatte ihr gestern erzählt, daß sie noch einmal von der Polizei vernommen worden war, und auch, was sie gesagt hatte. Also die Dora war an jenem Abend im Schlafzimmer gewesen. Nun, das war nicht so schlimm. Man konnte jaagen, daß Wintther sich vielleicht verhehrt hatte. Jedenfalls ließ sich aus Doras Aussage nicht nachweisen, daß sie, Irene Schild, die Unwahrheit gesagt hatte.

Aber — dieses neue Verhör bewies, daß die Polizei nicht gelassen war, sich wieder zu geben. Daß man mißtraulich war und ihr nachsah. Und Irene Schild war viel zu verständig, um nicht zu wissen, daß die Polizei eines Tages doch auf die richtige Spur kommen würde, wenn sie erst anfing, ihre Schritte zu zählen und ihr ganzes Leben unter die Lupe zu nehmen. War es nicht besser, dem Unwermesslichen zuvorzukommen? Selber hinzugehen zur Polizei und die Karten aufzudecken?

Irenes bedächtigste Finger trommeln nervös auf der Lederpolsterung der Armlehne. For vierzehn Tagen noch wäre das möglich gewesen. Heute war es zu spät. „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich die rei e Wahrheit sagen will, nichts verschweigen und nichts hinzufügen...“

Wichtig, höhnlich klangen ihr die Worte in den Ohren, die sie vor Gericht gesprochen hatte.

gends ihregleichen in deutschen Landen haben. Manche sind zum Glück noch erhalten und ver- fänden die Entfernung nach allen Orten in der Nähe und Weite in Stunden und deren Teilen. Die zierlichen, mit Volkshorn und Kur- wappen prunkenden Pyramiden nannte man Stadtsäulen. Daneben gab es bescheidenere, aber auch sehr geschmackvolle Säulen an jeder ganzen und halben Meile und hübsche Bierstel- lensteine.

Haben sich diese Keimzellen Zeugen einer vergangenen Vorkriegszeit hier und da weni- gstens in unser motorbrausendes Sätulum ge- rettet, so ist von den Kutschen, Karossen und Chaisen der alten Zeit nichts übriggeblieben. Bilder und Werkzeichnungen für Stellmacher geben aber eine gute Vorstellung. Die ersten Wagen hatten nichts gemein mit den Pferde- fahrern, die als Personenposten in einzel- nen dänischen Orten noch ein letztes Leben fristen oder jenen Patentwagen mit Pferde- spannen, deren es ein paar in Preußen und Siedlich in unferem Sachsenlande noch für kurze Frist gibt. Sie waren nur eine Art von Planwagen, wie er heute noch von Boten- und Frachtkutschern benutzt wird. „Natürlich“ hatten sie feinerste Federung, auf einem Holz- gestell einige Querbäume, vorn und hinten Vorhänge für Brettsitze und Patete, weder Glasfenster noch Türen, nur eine Schutzhaut aus Leinen oder Leder mit Lichtluken. Später wurde man auch hier anspruchsvoller, und die Federung mußte zu folgen. Es gab schließlich kein gelb lackiertes Holz, während die gewöhn- lichen Fahrzeuge gelb blieben. Geringlich ist aber auch schon einmal das Rot von heute aufgetaucht, so z. B. beim schnellreitenden Kur- tierpostboten, eine Warnfarbe, wie sie die Feuerfahrzeuge des 20. Jahrhunderts zeigen.

„Kamariensbögel“ und „Kullernovoten“ sind verschollen, Meilensteine sind Museumsstücke geworden. Aber die Post und ihre Mitarbeiter sind lebendige Zeile aus unserer Zeit und sind allen Volksgenossen besonders vertraut — heute wie vor 300 Jahren. E. F.

Sonderbare Welt

Der Parlamentspräsident von Neuseeland hat in seiner Rede alle Ausdrücke der Parla- mentarier zusammenstellen lassen, die in den letzten drei Jahren mit einem Ordnungsruf be- rührt werden mußten. Es ergab sich eine statt- liche Sammlung von rund fünfhundert Schimpf- wörtern.

Vor dem Londoner Strafgericht hat der 37jährige David Williams, der wegen Ein- bruchs zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, um eine Erhöhung seiner Strafe, da nur den zu mindestens vier Jahren Ver- urteilen ein nützliches Handwerk beigebracht und er eines erlernen wolle. Der Richter er- füllte den Wunsch und erhöhte die Strafe.

Die englische Landwirtschaft, die bemüht ist, den Milchverbrauch der Londoner zu heigern, hat in einer Untergrundbahnstation zwei prächt- ige Kühe aufgestellt. Sie werden vom Publi- cum gebührend bestaunt.

In Mexiko ist verübt worden, daß Kino- besuch- r tünztlich keine Schußwaffen mehr bei sich tragen dürfen, weil es oft vorkomme, daß Zuschauer auf die Filmfiguren schießen und dabei die Leinwand ruinieren.

Gardinen-Biper Leipziger Straße 88
Herbelsauerstraße 10 (Bebra, A.B.L., Oberhamburghaus) Tel. 50 922

Meine! Wohin hatte sie sich reihen lassen! Wie hatte sie nur diese Lüge beschwören können! Nun war es zu spät! Nun half keine Reue mehr und kein noch so ehrliches Geständnis.

Ob es nicht doch besser war, ins Ausland zu gehen? Gleich morgen? Renate reißt ja nun auch fort, braucht die Freundin nicht mehr. Und sie selber war frei, hatte vorläufig keine Verpflichtungen mehr am Theater. Nichts fand im Wege. Sie würde den Freunden und Be- kannten ganz einfach sagen, daß sie die längst geplante Reise nach dem Süden nun antreten wolle. Oder nein, es war vielleicht besser, gar nichts zu sagen, einfach ganz still abzureisen. Auch die Herren von der Polizei brauchten nichts davon zu wissen.

Irene Schilds Nervenspannung spannte sich. Unwill- kürlich griff ihre Rechte nach dem Wagenschlaß. Ein Kraftwagen war da vorn plötzlich auf- getaucht, gerade als Fritj Schöppe einen vor ihnen fahrenden Personenwagen überholte. Im letzten Augenblick gab es haarsträubende Durch- fahrt. Irenes Finger lösten sich erleichtert. Fritj Schöppe, der Chauffeur, aber drehte eine Se- kunde kein verwegenes lachendes Gesicht zu ihr herum.

Fritj Schöppe fuhr unnötig schnell und dreist. Nicht aus Übermut, sondern weil er seiner Herrin zeigen wollte, was für ein verfluchter Kerl er war. Er war erst seit dem 1. April in Irenes Dienst und im Anfang war er ein tadel- loser Fahrer gewesen, sicher und vernünftig. Erst in der letzten Zeit hatte er begonnen, bei den Ausfahrten allerlei dummdreiste Travou- rücken zum besten zu geben.

Jam Teufel auch, Fritj Schöppe war ein athletisch gebauter Burke mit einem etwas frechen, aber hübschen Gesicht, ein fetter Junge, der oft genug Gelegenheit gehabt hatte, seine Unmiderklichkeit bei den kleinen Mädchen zu erproben. Und Irene Schild war eine schöne Frau, eine verdammt schöne Frau sogar! Sie war zwar die „gnädige Frau“, und er nur der Chauffeur, aber — warum sollte das so ausge- schlossen sein, die schöne Irene „herumzukrie- gen“?

Schöppe wäre zwar unter normalen Umstän- den trotz seines eifigen Selbstbewußtseins nicht

Unsere tägliche Kurzgeschichte:

Hertel blickt in die Zukunft

Von P. C. Ettighoffer

Die Jugend denkt ja nicht gern an den Tod und hat kein Verständnis für das Vergessen, weil in ihr noch alles nach Werden strebt, aber da, am 1. November 1914, habe ich erstmalig in meinem achtzehnjährigen Leben erkannt, daß am Ziel aller irdischen Bahn unser Freund steht, Freund Hein — der Tod. Für drängende Jugend ist er noch nicht Freund, aber wir, die Kriegs- freiwilligen, standen schon auf schier freundschaftlichem Fuß mit ihm. Wir hatten alle schon das Sirren seiner Todesfächer vernommen, und lagen im Lazarett zu Montmédy, hinter der Verdun-Front. Und da hieß es: „Wer laufen kann, darf zum Friedhof, wo heute um 3 Uhr nachmittags eine Totenfete abgehalten wird.“

Gut, wir waren pünktlich. Wir standen zwi- schen vollbärtigen Landwehrleuten und Zivil- listen am Rande eines noch offenen Massengrabes. Still hatte man die Toten gebettet, alle unsere Kameraden, die in den Lazaretten von Mont- médy an schweren Verwundungen verstorben waren.

Neben mir stand der Kriegsfreiwillige Hertel. Die Landwehrleute sangen, und die Feldgeil- lichen beider Konfessionen hielten Ansprachen. Dann humpelten wir wieder langsam ins Laza- rett zurück. Untermwegs mußte Hertel dreimal verschlucken: Luftmangel infolge von Ver- schüttung. „Du“, leuchtete er, „ich möchte gern mal wissen, wo wir nächstes Jahr um diese Zeit stehen. Wahrscheinlich daheim bei Mutter. Ja, und dann übernächstes Jahr. Ach ja, das ist ja alles noch so lagenhaft, so nebelhaft fern! Was mag in zwei Jahren schon sein?“

Ich pflichtete bei: „Nensch, du hast recht, was mag in zwei Jahren schon sein? Du, dann sind wir bereits zwanzig Jahre alt, bedenkst dich. Sihen irgendwas auf der Unsterblichkeit, und kein Professor wird es wagen, uns irgendwie durch- raffeln zu lassen, uns, die alten Knochen des großen Krieges.“

Solche Gespräche unter Nützlehnsjünglingen sind wie dumme, kleine Papierfetzen, die der Herbst- wind verweht. Wie dürres Laub rascheln sie, und Laub sind sie, taub und ohne Wert, und man erinnert sich ihrer nie mehr, oder nur viel später, wenn irgendein Schicksalsrad abge- laufen ist und Freund Hein wieder die Senie weht.

Und vom Wehen seiner Senie zitterte bald Frankreichs Erde zwischen Flandern und Picar- die. Und mitten in diesem Herzentief, im Höllentanz der entseelten Materialschlacht, zog

eines lauwarmen Maiabends das Infanterie- regiment 69 in die Friedhofsstellung von Sou- hes. Wir beide in diesen grauen Kolonnen, Hertel und ich. Wir waren inzwischen schier 10 gemordet und ernst wie Männer von 20. Der Lornister drückte. Wir hatten großes Schanzzeug empfangen, dreifache Verpflegung und je Ge- wehr 350 Patronen. Eine gewaltige Sache be- reitete sich vor.

Und einige Tage später begannen die In- fanteriekämpfe, nachdem sich die Artillerie helfer gebrüllt hatte, und wir haben dann dreimal den Friedhof verloren, dreimal den Friedhof genom- men. Von Hertel hörte ich dann monatelang nichts mehr. Er sei verwundet worden, vernahm ich. Aber in Ausland, beim Reserve-Infanterie- Regiment 258, haben wir uns dann wieder- getroffen. Es war eine große Freude. Unser Militärpaß zeigte schon eine nette Reihe von mitgemachten Gefechten und Schlachten. So kam der Oktober 1918. Wir waren 20 Jahre alt geworden und sprachen nie mehr vom Frieden, von Heimat und vom Studium. Das war alles so fern und so weit. Nicht der Mühe wert, daran zu denken. Quatsch, diese Gefühlsduselei!

Am Abend des 31. Oktober haben die Russen einen Feuerüberfall auf unser vorgeschobenes Werk „König-Süd-A“ niederraffeln lassen. Dieses Karle Erdwerk war den Panzer da längst ein Dorn im Auge. Es wurden weite Streden Graben eingeebnet. Die Totengerippe hingen die Falschirmwände umher. Alles zertrümmert. Und am Eingang seines zerquetschten Unter- landes fanden wir den Unteroffizier Hertel. Er war tot.

Am folgenden Nachmittag gegen 3 Uhr haben wir ihn hinten auf dem Regimentsfriedhof be- graben. Genau zwei Jahre nach dem Gespräch in Montmédy. Und dann bin ich allein wieder zum Graben zurückgekehrt, und ich hätte mich am liebsten ins kalte Gras geworfen und hätte ge- heult. Aber erstens war ich inzwischen doch, wie gesagt, zwanzig Jahre alt geworden, zweitens heult ein Soldat nicht oder nur innerlich, drit- tens war dieser Wegand vom Feind einzufahren und daher für Kahlende mit Lebensgefahr ver- bunden, und viertens fing es gerade an zu regnen, wie es nur in Ausland regnen kann, wissen Sie, die Vorboten zum Schnee.

Es war ein hartnäckiger, dichter, langsträh- niger Regen, der alles durchweichte; Luft und Erde dampften davon. Und ganz niedrig segelten schwarze Raben im peitschenden Wind. Alles ersahbar im grauen, eintönigen Regenmeer.

Grobert auch den Zugang ins Land der Musik

Dr. Goebbels zum Tag der deutschen Hausmusik

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat zum Tag der deutschen Hausmusik folgendes Geleitwort veröffentlicht:

„Das deutsche Volk blickt mit Stolz auf einen Reichtum an musikalischen Werken, wie er keinem anderen Volk von Großen der Vergangenheit und Gegenwart anvertraut worden ist. Dieser Schatz an Kulturgut gehört nicht irgendeiner be- vorrechtigten Klasse oder nur denen, die sich be- rufsmäßig mit der Musik beschäftigen, sondern dem ganzen deutschen Volk. Rechten Anteil an der Musik unseres Volkes hat aber nur, wer sich

mit eigenem Tun in den lebendigen Strom der deutschen Musik einzufügen vermag, denn Feiertunden und häusliches Leben verschönt und geedelt werden durch das, was unsere Meister an Schätzen des Geistes und der Seele in Tönen uns geschenkt haben.“

Der Tag der deutschen Hausmusik will darum jeden einzelnen Volksgenossen und vor allem die deutsche Jugend aufrufen, sich den Zugang ins Land der Musik selbst zu erobern; er will zu- gleich ein Bekenntnis der Volksgemeinschaft sein zur deutschen Musik als dem reinsten Ausdruck deutschen Wesens.“

auf die Idee gekommen, an Irene Schild eine Eroberung zu machen, aber — seit dieser Ge- schichte mit dem Winther — —. Es war ja offensichtlich, daß die gnädige Frau einem steten feinen Abenteuerer nicht abgeneigt war! Sie hatte ein Verhältnis mit dem Winther ge- habt, mit ihrem Chauffeur!

Schöppe kannte seinen Vorgänger im Dienst nicht persönlich, aber was konnte an dem schon so Besonderen dran sein! Würde doch gelacht, wenn er, Fritj Schöppe, bei der gnädigen Frau nicht dasselbe erreichen könnte wie der Kollege Winther! So dachte Fritj Schöppe, und seit einiger Zeit hatte er begonnen, sich bei seiner Herrin „beliebt zu machen“.

Irene Schild aber war in diesen Wochen viel zu sehr mit ihren eigenen Sorgen und Gedan- ken beschäftigt, um das Benehmen ihres Fahr- ers, das sie sich sonst scharflich verboten hätte, überhaupt zu bemerken.

Eine Terrasse tauchte auf, unter rotweiß ge- streiftem Sonnensegel gedeckter Kaffeetische, som- merlich helle und farbenfrohe Kleider. Eine Menge Autos parkten an dem Vorplatz und auf der Straße. Fritj Schöppe mußte langsam fahren, um durchzukommen.

„Halten Sie hier.“ Irene stieg aus und suchte sich einen abseits liegenden kleinen Tisch, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Aber sie bereute es bald wieder. Obgleich sie ganz still und be- scheiden in einem Winkel der Terrasse saß, flogen doch neugierige, indiskrete Blicke zu ihr herüber. Unter den Autoausflüglern hier waren genug, die die Schauspielerin erkannten. An mehreren Tischen steckte man lächelnd die Köpfe zusammen, lugte mehr oder minder verhöflichen herüber.

Als Bühnenkünstlerin war Irene es ge- wohnt, angepöft zu werden. Es gehörte sozu- sagen zum Beruf, was unermüdlich, wenn man im öffentlichen Leben stand, und schließlich war diese Aufmerksamkeit nicht viel anderes als eine Fußabigung an ihre Kunst.

Aber jetzt war das alles ganz anders. Es war gräßlich, dies Urtaken, dies Fäkern und Tuscheln fühlen zu müssen und zu wissen: Jetzt

sprechen sie nicht vom Theater, sondern von mir! Von dem „Stand!“ Vielleicht war es nur eine Täuschung, aber Irene meinte, mehrmals von den Nachbarnlichen her den Namen „Robert Winther“ zu hören.

Sie trank ihren Kaffee rasch aus und ging zum Seeufer hinunter, nicht durch den Hauptgang der Terrasse, sondern den Gariennweg hinab, froh, nicht durch die ganze Gesellschaft Speikruten laufen zu müssen. Schiffsufer und ein schmaler Weg durch den Kiefernwald.

Hier war es schön und einsam! Irene ging ganz langsam, blieb an einer geschützten Stelle stehen und sah über den See hinaus. Ihre Ge- danken knüpften wieder den alten Faden an. Ja, es war am besten, gleich morgen abzureisen! Sie würde erst wieder aufatmen, wenn sie dies Berlin hinter sich hatte.

Ober — war es verdächtig, jetzt wegzufahren? Ja, vielleicht nicht, aber das meinte sie nicht. Wenn sie erst jenseits der Grenze war, in der Schweiz oder in Italien, dann mochten die Herren von der Polizei hier ruhig Verdacht schöpfen. Sie würden sowieso nicht lange zu forschen und zu suchen brauchen. Denn natürlich würde sie, sobald sie selber in Sicherheit war, ein langes Schreiben an das Gericht senden, alles ausführlich erklären und enthüllen.

Das war sie auf jeden Fall dem guten, dummen Kerl, dem Robert Winther schuldig. Aber bis dahin galt es vorständig zu sein. Niemand durfte wissen, daß sie ins Ausland reiste, um nicht mehr wiederzukommen. Das allerbeste wäre es wohl, wenn sie einfach mit ihrem Wagen davonfuhr, so wie heute, ohne überhaupt jemand zu sagen, wohin die Reise ging. Nur der Chauf- feur mußte natürlich unterrichtet werden, damit er Bah und Triptal mitnehmen konnte.

Da war er ja übrigens! Irene hatte bei dem Geräusch knackernder Zweige auf dem Waldboden den Kopf gehoben und sah Fritj Schöppe aus dem Wald heraustreten. Er lächelte und machte eine halbe Verbeugung, als er bemerkte, daß sie ihn ansah.

Irene hatte ein Gefühl, als müsse man ihr die Gedanken vom Gesicht ablesen können, die sie soeben gedacht. Sie suchte ihre Unsterblichkeit hinter

einem besonders liebenswürdigen Lächeln zu verbergen. „Ich möchte weiterfahren, Schöppe. Bitte begleiten Sie mich zum Wagen zurück.“

„Zu Befehl, gnädige Frau!“ Fritj Schöppe schlug die Haken zusammen und kam an ihre linke Seite.

„Sind Sie eigentlich verlobt, Schöppe?“ fragte Irene leichthin, während sie den Waldbweg zum Parplatz zurückgingen.

„Nein, momentan nicht!“ Fritj Schöppe straffte seinen Rücken und sah seine Herrin erwartungs- voll an.

„Ich frage nur, weil ich wissen möchte, ob Sie sich für einige Zeit von Berlin trennen können“, erklärte Irene mit unsicherem Lächeln. „Es würde Ihnen also nichts ausmachen, mit mir auf eine längere Reise zu gehen?“

„Das würde mir eine besondere Freude sein, gnädige Frau!“

„Haben Sie einen Auslandspaß?“

„Zamoll. Und internationalen Führerschein auch.“

„Dann fände also nichts im Wege, daß wir morgen schon fahren, Schöppe?“

„Sie und ich? Oder wie meinen gnä' Frau? Soll ich noch jemand...?“

„Nein, sonst niemand. Nur wir beide. Ich möchte auch nicht, daß vorläufig jemand von meiner Abfahrt erfährt.“

„Bon mir bestimmt nicht!“ Fritj Schöppe schlug sich mit der Hand vor die Brust und blinnte seine Herrin aus kopfgewissen Augen vergnügt an. Der Blick verwirrte sie ein wenig, aber sie wachte im Augenblick nichts Besseres zu tun, als ihn lächelnd zu erwidern.

„Ich danke Ihnen, Schöppe. Dann fahren wir morgen.“

Fritj Schöppe war seiner Sache sicher.

Während der Wagen aus dem Gemüß auf die freie Landstraße hinausglitt, flogen Irenes Gedanken wieder in die Zukunft. Morgen also lag Berlin schon im Rücken. Kleider und Gepäck? Bah, das konnte man unterwegs kaufen. Die Hauptsache war, daß man mög- lichst schnell fortkam.

Fortsetzung folgt



Aufnahme: Scherl-Bilderveranst. (K.)
Ein Filmpionier

Oskar Meißner, der Begründer der deut- schen Filmindustrie, vollendet am 21. Novem- ber sein 70. Lebensjahr.

Schrifttum von heute

Die Glasharmonika

Einen gefühlvollen Einblick in das Leben des 18. Jahrhunderts bietet der Roman von Horst Wolfram Geißler: „Die Glasharmonika“ (Verlag Scherl, Berlin). Das geheimnis- volle Musikinstrument, das von Franklin, dem englischen Forscher, nach vorhandenen Vor- bildern, vollendet worden ist, bringt eine Welt in Ekstase und Tränen. Neben einem unwar- schentlich rührseligen Engländer, der durch das geheimnisvolle Instrument aus dem Gleichge- wicht geworfen wurde, steht ein deutscher Offi- zier, der mit seinem friderizianischen Realismus einen herrlichen Gegenpol bildet und dem Leben das abringt, was er braucht. Umbrämt mit Liebelei und wechselvollen Schicksalschlägen ein Buch freudvoller Lebensbejahung.

Die Front lebt!

In all den Jahren nach dem Weltkrieg sind viele Bücher über die Front und von dem ge- waltigen Weidrand geschrieben worden. Unter allen diesen Büchern und Broschüren aber ge- hört dem Frontbuch von Franz Franz, „Wir von der Somme“, Verlag: Herder- Freiburg im Breisgau, mit der erste Platz. Von diesem Werk, seiner klaren, eindringlichen Sprache und von der tiefen Wahrschaffigkeit der Schilderung wird jeder ergriffen sein, der diese Aufzeichnungen liest, in der die tiefste Be- deutung der alten Mahnung „Dulce et decorum est pro patria mori“ ohne Sentimentalität und ohne philologische Erörterungen wieder lebens- nahe Beziehung erhält. Diese Aufzeichnungen muß man gelesen haben, weil Franz Franz der Sprecher der Männer mordenden Somme ist, wie ähnlich Edwin Erich Dwinger der Spre- cher der deutschen Soldaten in russischer Kriegs- gefangenenschaft ist. In den Mittelpunkt seiner Aufzeichnungen stellt Franz Franz das Somme- dorf I, das für alle untampten Dörfer des Weltkrieges stehen könnte. Deutsche, Franzosen und Engländer bluten um dieses Dorf, ver- bluten hier. Deutsche, Franzosen und Engländer teilen sich in dem Heldentum der Sommerkämpfe, sind alle Soldaten und Helden. Der blutige Alltag der Front ist geschildert. Von dem selbst- verständlichen Soldatenrum wird hier schlicht und einfach, soldatisch echt gesprochen F. Lk.

Various small advertisements and notices on the right margin, including 'Die gebie...', 'Der Gl...', 'S.u.', 'Tafel-B...', 'Dienstag: 24. Novem...', '1. Dezemb...', '8. Dezemb...', '1937: 12. Januar...', '18. Januar...', '28. Januar...', '2. Februar...', '16. Februar...', '23. Februar...', '2. März: Uf...', '9. März: Kat...', 'Beginn d...', 'Mit Boole...', 'Recherch...', 'Schiffbr...', 'Gen. Uf...', 'Eggenle-K...'.

Zum Schwarzwälder
Die geliebte Biergaststätte im Helmsitz
Prager Straße, Ecke Sibonienstraße (Europahof)
Montags und Donnerstags 12.00
Sonntags 12.00 und 18.00

Volkshochschule Dresden
In der NS-Gemeinschaft „Rast durch Schule“

Hans Seberlein, München,
liest am Donnerstag, 19. November 1936, 8 Uhr, im
Vereinshaus Eingebühlstraße, aus seinem Kriegsbuch

Der Glaube an Deutschland

und aus unerschöpflichen Quellen der Nachkriegszeit.
Auffällige Anmerkung:
Wahlkreis des Sanitätsregiments Nr. 10 unter Leitung von Stabsarztmeister Jäger.
Eintrittskarten
zu 20, 30 und 40 Pf. zu haben in der Volkshochschule, Sibonienstr. 1, 1. OG, „Rast durch Schule“ (Wahlstr. 17, Sibonienstr. 16, Freiburger Str. 123), Buchhandlung G. G. Witzstraße und an der Oberstraße.

S. u. H. Weine
Liquore und Spirituosen
werden gern gekauft, weil gut und preiswert
Säuberlich u. Hornoff
Weingroßhandlung und Likörfabrik
Dresden-N. 4, Martin-Luther-Straße 21, Ruf 22762

Tobacco Cession
oder Boxall schwarz ist für die Damenklasse bevorzugt
Auch Sie finden, was Ihnen gefällt
Dresden-Neustadt **Wälsche Loub** Hauptstraße 22

Fabrikrische Batterien
Breite Straße 10
Telephon: 44204
Dresdner Anzeige gegenüber
Fuß-Orthopädie
Meister **Hermann Köhler**
Jahz Wollmühlstr. 1

Tafel-Bestecke 72 teil, 100 o. 120 o. Silber-Auflage
30 Jhr. Garantie, rostfrei
Solling, Klingen 95 RM.
A. Wunsch 19 Modellen.
Katalog gratis
Bastler Ebel, Wagn 4.

Strumpf- und Strickwaren-Reparatur
Rundhofstraße 3

schöne Puppen
und Baby-Puppenwagen
als Spielzeug in großer Auswahl sehr preiswert
Puppen-Reparatur
Puppenhaus
Kunick
Annenstr. 10, I. (gegenüb. Hauptplatz)

Dresdner Kulturfilm-Dienst
Dresdner Kaufmannschaft Ab heute, 18.-23. Nov.
Bußtag bis Montag
18. 2, 4, 6, 10, 8.30 Uhr
(Sonntagabend nur 4, 6, 10, 8.30)
Nanga Parbat
Außerdem heute
Bußtag und 11 Uhr
Tourensonnt. 11 vorm.
Täglich 2 Uhr (außer Sonntagabend)
Große Kinder- und Jugend-
vorfstellungen: 25 Rpt.
Training zum Skillmen mit 50 Skimelstern
von Dr. F. a. o. k.
Preise: „50, „80, 1.- 1.20 RM., und bek. ante Ermäßigungen! Vor-
verkauf: Verkehrsamt Altmärk, Ritz, Bock, Urban, Wilsdruffer Straße,
Adam, Annenstraße 24, und Kaufmannschaft, Tel. 14382

Öffentliche Vorträge
des eingetragenen Vereins
„Deutsches Hygiene-Museum“
(vormals Deutscher Verein für Volkshygiene)
Winter 1936/37
in der Aula der Kreuzschule, Georgplatz 8

Dienstag: 1936:
24. November: Dr. med. Hans Haenel, Nervenarzt, Prager Straße 42: Aus der
Wunderwelt des Nervensystems (mit Lichtbildern)
1. Dezember: Dr. med. Jensen, Stadt-Ober-Med.-Rat, Chefarzt des Rudolf-Hef-
Krankenhauses, Fährtenstraße 74: Probleme und Erfolge moderner Chirurgie
(mit Lichtbildern)
8. Dezember: Dr. Knorr, Gauamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes, Hygiene-
Museum, Ringierplatz: Die Aufgaben nationalsozialistischer Rassenpolitik

1937:
12. Januar: Dr. med. Haack, Kinderarzt, leitender Arzt der Kinderklinik in der
Johannstadt, Sibonienstraße 8: „Nebenregierungen.“ Ein unpolitisches
Kapitel aus der Kinderkunde.
19. Januar: Dr. med. Neufangel, Chefarzt im Sanatorium am Königspark, Volkswilg
Wälschestraße 31: Die Bedeutung des Dresdener Klimas für die Ge-
sundheit (mit Lichtbildern).
26. Januar: Dr. med. Elisabeth Jacobi, Ärztin für Frauen und Kinder, Sibonien-
straße 4: Das Jungmädchen in gelunden und franken Tagen (mit Licht-
bildern).
2. Februar: Dr. med. E. Gausp-Niemann, Fachärztin für Hals-, Nasen- und
Ohrenkrankheiten, Prager Straße 27: Bau und Pflege der Halsorgane (mit
Lichtbildern).
16. Februar: Dr. med. Fritz Pinow, Wiener Straße 18: Die sportliche Ausbildung
der Jugend.
23. Februar: Stadtrat Sanitätsrat Dr. med. Hopf, Facharzt für Hautkrank-
heiten, Wilsdrufferplatz 9: Heilkräfte aus Natur und Wissenschaft.
2. März: Dr. med. Kubig, Frauenarzt, Leßingstraße 9: Die sterile Ehe und ihre
Ursachen.
9. März: Dr. med. Martin Weiser, Röntgenfacharzt, Mosqinstraße 2a: Der
Kampf gegen den Krebs (mit Lichtbildern).

Beginn der Vorträge abends 8 Uhr
Eintritt frei
Aus hygienischen Gründen müssen Heberfelder, Mäntel, Hüte, Stöcke und Schirme in der
Vorbereitung abgenommen werden. — Ohne Entgelt.
Heilkräftigen Gruppen zum eintrittsfreien Besuch „Deutsches Hygiene-Museum“, vormals
Deutscher Verein für Volkshygiene), nehmen entgegen Stadtrat Sanitätsrat Dr. med.
Hopf, Wilsdrufferplatz 9, Dr. med. Haack, Sibonienstraße 8 und das Sekretariat des Deutschen
Hygiene-Museums, Ringierplatz. — Der Beitrag beträgt 10 RM. jährlich.

TANZVARIETE
Vaterland
Prager Straße 4 . Fernruf 14777

Unser 2. November-Programm:
Kunst-Apotheke
für jedermann!
(16. bis 30. November)

Gegen Salzmangel im Blut: Die neuen Char-
sons von Sigrid Salten
Gegen Lähmung der Lachmuskeln: Croket,
der lachende Jongleur vom Montmartre
Gegen den Augenschwamm der Rheumatiser:
„Blaise zu Hause“ — der meist-
bejubelte Sketch der deutschen Sketch-
produktion
Gegen Verkalkung: Daisy und Jeannette
in ihren Tänzen der Anmut und Schönheit
Gegen Mucker und Stumpleier: Renita
Kramers neues Amerika-Programm
Renita Kramer mußte ihr letztes
Gastspiel im „Vaterland“ wegen
ihrer auswärtigen Verpflichtungen
abbrechen — ohne daß Tausende,
die sie noch sehen wollten, diese
Begegnung mit dem Weltstar der
Tanzkunst erlebten. Daran Wün-
sche erfüllen wir, indem wir Renita
Kramer vor ihrer zweiten Amerika-
Tournee mit dem neuen Programm
zeigen (U. a. „Die Orchidee“ u.
„Traum eines Handschuhs“)

Gegen Schwindel: Die komischen Fahräder
der 2. Monthys
Für Geographieliebhaber: South China, die
Perlmutter- und Akazien-Chinas
Für Freunde des klassischen Dresdens:
Ruth und Paul Sillak zeigen einen
romantischen Rollschuhakt vor dem Dresd-
ner Zwinger
Für Kinogegner: „Fix neue Idenität“
m. Fritz Junkermann, Sigrid Salten
Für Tanzlustige: Rolf Arlt singendes Tanz-
Orchester bringt die Uraufführung für
Dresden des „Fotocolors“: „Wir spielen Will
Häsel“, ferner das neue „Witz-Kollo-
Lied“, „Nacht ging das Telefon“ und das neue
Lied Peter Krausers aus dem Tonfilm
„Bühnenstar“: „Sag zum Abschied
Leise Servus!“

Für Alle: Das volle Programm wird auch nach-
mittags zum 4-Uhr-Tanzen bei freiem
Eintritt gezeigt. — Abends 8.30 Uhr: Weine
einer Dresdenser, Kaffee, Tee, Schokolade
echtes Würzburger

Bußtag geschlossen!



Die Unbekannte

Ein zu Herzen gehendes Frauenschicksal!
Reinhold Conrad Muschlors gleichnamige No-
velle und die weltbekannte Plastik „Die Unbe-
kannte von der Seine“ formten die Handlung
dieses neuesten filmischen Meisterwerks von
Frank Wysbar. — Der reifen Kunst der

Sybille Schmitz
und ihrem Partner, dem weltbekannten
Jean Galland
ist hier Gelegenheit zu Höchstleistungen
filmischer Menschendarstellung gegeben.

Ab heute!

Prinzeß
LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52 · TEL. 22049
Wa. 4-675-830 Sa. u. F. 3-5-7-9 Für Jugendl. nicht zugelassen!

Vernickeln
Gertlbers Berggasse
Hilfenstraße 80

Konzertdirektion Hock
Heute Bußtag, Künstlerhaus, 4 und 8 Uhr
Eipper! Kamerad Tier
Hirn u. persönlicher Vortrag nachm. ausverkauf
Num. Sitzplätze 1.70, 1.-, 1.50 RM. (Kinder halbe Pr.)
Telephon: Vertelung 8. Stg 36427

Ein musikalisches Ereignis!
Kammermusik-Abend
Heute Bußtag, Palmengarten, 8 Uhr
Calvet-Quartett
aus Paris zum 1. Male in Dresden
Haydn/Schumann/Debussy
Karten 2.50, 2.00, 1.50, 1.20, -98 RM. und Anrechte

Dom (Frauenkirche), Mozart-Verein
Heute Bußtag, abends 8 Uhr
C-Moll-Messe
von W. A. Mozart
Leitung: Erich Schneider
Karten zu -50, -7, 1.-, 1.50, 2.- und 2.50 RM. ab
7 Uhr in der Domkanzlei, Neumarkt 3, I., abends ab
7 Uhr an den Klinglingen 5 und 11

Sperrholz
gebogene Türen
Abfälle für Bastler
Sperrholz-Lösch
Große Meißner Straße 51, Ruf 56044

Konzertdirektion HOPPE Dresden-A. Tel. 43096
Heute Komödienhaus, nachm.
5 Uhr, 2. (letztes) Auftreten
Gorhard Hüsch
Berlitz (Städt. Oper Charl.)
Schubert, aus d. „Winterreise“
Es ist ein grandioses Erlebnis, die
„Winterreise“ von Hüsch zu hören
Karten Komödienhaus 1.- bis 1.- (Schüler)
Sonderveranstaltung Dienstag, 1. Dezember, Ausstellungspalast
Einmaliger Lieder- und Arienabend. 1. Auftreten in Dresden!
Maria Wladislaw

Am Flügel: Wolfram Zeller
Presse: Spontaner Beifall auf offener Szene. Denn er ist fern von
jeder Kritik, die sich auf den Namen seines berühmten Bruders
Jan Klepura bezieht, ein selbständiger, hochbegabter Künstler.
Vorverkauf hat begonnen

Fiorenza Ladis
4. Dezember: Einiges und stetes Konzert auf lange Zeit vor der
großen Amerikareise 1937
Regensburger Domspatzen
60 Mitwirkende — Für die kleinen Sänger werden Privatkonkurren-
zen gesucht. Mitteilungen telephonisch unter 4304 erbeten.
Karten für alle Veranstaltungen: Verh.-Büro Altmärk
u Hauptbahnhof, Kartenkasse Freibitzkamp, Ringierpl.

Stempel
Walther
Amalienstr. 21, Büßerg. 39
Eilige Stempel
in wenig Stunden

Leihhaus Centrum
neu eröffnet
Trompeterstraße 9, I.
Geschäftszeit 10-1 Uhr, 1-5 Uhr
Inh.: Graf & Co., Komm.-Ges.
Telephon 19471-3

Kein deutsches Heim ohne Kanarienvogel
Die Dresdner zoologischen Fachgeschäfte bedienen Sie gut

Dresdner Veranstaltungen

Wann und wo?

Donnerstag, 19. November

Treppen-Stadt: Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Altenheim:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Leubus:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Seiditz:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Altenheim:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Leubus:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Seiditz:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses.

gen umgebend. Die Einzelkarte am 19. November fällt aus. — **Frauenchor:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Altenheim:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Leubus:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses. — **Seiditz:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses.

Mitteilungen der DAF.

Soziale Fakultät der Deutschen Arbeiterfront. Die am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag stattfindenden Schulungsabende werden nicht in der Dreikönigsschule, sondern im Deutschen Arbeiterklub durchgeföhrt. — **Wahl- und Schneiderkurs:** Die Fachgruppe DAF beginnt am 25. November einen Wahl- und Schneiderkurs. Teilnehmer sind im Deutschen Arbeiterklub anzumelden. — **Wahl- und Schneiderkurs:** Die Fachgruppe DAF beginnt am 25. November einen Wahl- und Schneiderkurs. Teilnehmer sind im Deutschen Arbeiterklub anzumelden.

Kleine Kunstnotizen

Opernhaus: Aufführung „Der fliegende Holländer“. — **Schauspielhaus:** Aufführung „Die beiden Götter“. — **Opernhaus:** Aufführung „Der fliegende Holländer“. — **Schauspielhaus:** Aufführung „Die beiden Götter“. — **Opernhaus:** Aufführung „Der fliegende Holländer“. — **Schauspielhaus:** Aufführung „Die beiden Götter“.

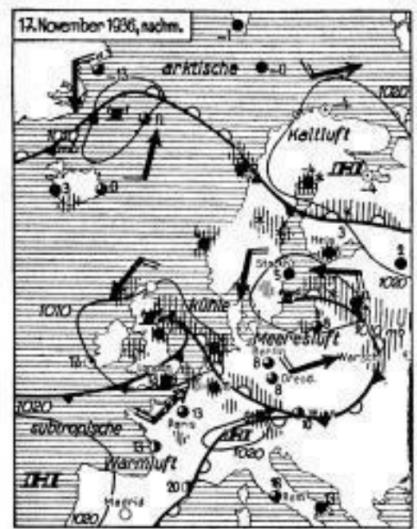
Notieren und nicht vergessen!
 * Volkshilfswirtschaftliche Kurse. — **Wiesebergverein:** 19. November, Jugend- und Sportabend. — **Wiesebergverein:** 19. November, Jugend- und Sportabend. — **Wiesebergverein:** 19. November, Jugend- und Sportabend.

* Verein für Ginnelstände. 20. November, 10.30 Uhr, Ginnelstände. — **Wiesebergverein:** 19. November, Jugend- und Sportabend. — **Wiesebergverein:** 19. November, Jugend- und Sportabend.

Platzkonzert

Am Freitag spielt am Donnerstag, 19. November, von 12.30 bis 13.15 Uhr das Musikorchester der Musikgesellschaft unter Leitung von Professor Dr. Müller folgende Programme: 1. „Im Freie feld“, 2. „Die Wälder“, 3. „Die Wälder“, 4. „Die Wälder“.

Wie wird das Wetter? Regnerisch, mild



Beobachtungen in Dresden (Flughafen)

Tag	Zeit	Temp. in °C	Wasser in °C	Windrichtung	Windgeschw. in m/sec	Wolken	Sichtweite in km
17. 11.	7	4,9	8,8	WNW	7	8	8
17. 11.	14	7,3	6,6	WNW	5	3	3
17. 11.	21	5,8	5,8	S	5	5	5

Witterungsnachrichten aus Sachsen

Ort	Temperatur	Windrichtung	Wolken	Sichtweite
Dresden	6	8	8	5
Leipzig	6	8	8	5
Chemnitz	6	8	8	5
Zwickau	6	8	8	5
Plauen	6	8	8	5
Freiberg	6	8	8	5
Riesa	6	8	8	5

Wasserstand

Ort	16. 11.	17. 11. 36
Moldan	+ 35	+ 34
Radran	- 30	- 35
Lauen	+ 8	+ 5
Hamburg	- 19	- 20
Frankfurt	- 49	- 44
Wien	+ 49	+ 44
Leipzig	+ 72	+ 74
Mühlhausen	+ 35	+ 22
Regensburg	+ 33	+ 22
Birna	218	220
Dresden	160	170

Die Ortsgruppen kündigen an
 Ortsgruppe Antonstadt: 19. November, 20 Uhr, in der Turnhalle der 15. Volksschule, Görtzstraße 8, Hausnummer 15, Vortrag „Was die Flur raucht“ und „Die Flur“.

Die Ortsgruppe Friedrichstadt veranstaltet am Freitag, den 20. November, 20 Uhr, im Saal des Rathauses, Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges. — **Ortsgruppe Friedrichstadt:** Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses.

Mitteilungen der NS-Frauenfront
 NS-Frauenfront Kreis Dresden: Wegen Ueberfüllung des Kuriums Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges, 19. November, 10 Uhr, im Saal des Rathauses.

Hier ist der deutsche Rundfunk!

Wichtige Sendungen	Deutschlandsender	Deutsches Auslandsender
10.00: Deutschlandfunk, 10.00: Morgensender, 10.30: Die Wälder, 11.00: Die Wälder, 11.30: Die Wälder, 12.00: Die Wälder, 12.30: Die Wälder, 13.00: Die Wälder, 13.30: Die Wälder, 14.00: Die Wälder, 14.30: Die Wälder, 15.00: Die Wälder, 15.30: Die Wälder, 16.00: Die Wälder, 16.30: Die Wälder, 17.00: Die Wälder, 17.30: Die Wälder, 18.00: Die Wälder, 18.30: Die Wälder, 19.00: Die Wälder, 19.30: Die Wälder, 20.00: Die Wälder, 20.30: Die Wälder, 21.00: Die Wälder, 21.30: Die Wälder, 22.00: Die Wälder, 22.30: Die Wälder, 23.00: Die Wälder, 23.30: Die Wälder, 24.00: Die Wälder, 24.30: Die Wälder, 25.00: Die Wälder, 25.30: Die Wälder, 26.00: Die Wälder, 26.30: Die Wälder, 27.00: Die Wälder, 27.30: Die Wälder, 28.00: Die Wälder, 28.30: Die Wälder, 29.00: Die Wälder, 29.30: Die Wälder, 30.00: Die Wälder, 30.30: Die Wälder, 31.00: Die Wälder, 31.30: Die Wälder, 32.00: Die Wälder, 32.30: Die Wälder, 33.00: Die Wälder, 33.30: Die Wälder, 34.00: Die Wälder, 34.30: Die Wälder, 35.00: Die Wälder, 35.30: Die Wälder, 36.00: Die Wälder, 36.30: Die Wälder, 37.00: Die Wälder, 37.30: Die Wälder, 38.00: Die Wälder, 38.30: Die Wälder, 39.00: Die Wälder, 39.30: Die Wälder, 40.00: Die Wälder, 40.30: Die Wälder, 41.00: Die Wälder, 41.30: Die Wälder, 42.00: Die Wälder, 42.30: Die Wälder, 43.00: Die Wälder, 43.30: Die Wälder, 44.00: Die Wälder, 44.30: Die Wälder, 45.00: Die Wälder, 45.30: Die Wälder, 46.00: Die Wälder, 46.30: Die Wälder, 47.00: Die Wälder, 47.30: Die Wälder, 48.00: Die Wälder, 48.30: Die Wälder, 49.00: Die Wälder, 49.30: Die Wälder, 50.00: Die Wälder, 50.30: Die Wälder, 51.00: Die Wälder, 51.30: Die Wälder, 52.00: Die Wälder, 52.30: Die Wälder, 53.00: Die Wälder, 53.30: Die Wälder, 54.00: Die Wälder, 54.30: Die Wälder, 55.00: Die Wälder, 55.30: Die Wälder, 56.00: Die Wälder, 56.30: Die Wälder, 57.00: Die Wälder, 57.30: Die Wälder, 58.00: Die Wälder, 58.30: Die Wälder, 59.00: Die Wälder, 59.30: Die Wälder, 60.00: Die Wälder, 60.30: Die Wälder, 61.00: Die Wälder, 61.30: Die Wälder, 62.00: Die Wälder, 62.30: Die Wälder, 63.00: Die Wälder, 63.30: Die Wälder, 64.00: Die Wälder, 64.30: Die Wälder, 65.00: Die Wälder, 65.30: Die Wälder, 66.00: Die Wälder, 66.30: Die Wälder, 67.00: Die Wälder, 67.30: Die Wälder, 68.00: Die Wälder, 68.30: Die Wälder, 69.00: Die Wälder, 69.30: Die Wälder, 70.00: Die Wälder, 70.30: Die Wälder, 71.00: Die Wälder, 71.30: Die Wälder, 72.00: Die Wälder, 72.30: Die Wälder, 73.00: Die Wälder, 73.30: Die Wälder, 74.00: Die Wälder, 74.30: Die Wälder, 75.00: Die Wälder, 75.30: Die Wälder, 76.00: Die Wälder, 76.30: Die Wälder, 77.00: Die Wälder, 77.30: Die Wälder, 78.00: Die Wälder, 78.30: Die Wälder, 79.00: Die Wälder, 79.30: Die Wälder, 80.00: Die Wälder, 80.30: Die Wälder, 81.00: Die Wälder, 81.30: Die Wälder, 82.00: Die Wälder, 82.30: Die Wälder, 83.00: Die Wälder, 83.30: Die Wälder, 84.00: Die Wälder, 84.30: Die Wälder, 85.00: Die Wälder, 85.30: Die Wälder, 86.00: Die Wälder, 86.30: Die Wälder, 87.00: Die Wälder, 87.30: Die Wälder, 88.00: Die Wälder, 88.30: Die Wälder, 89.00: Die Wälder, 89.30: Die Wälder, 90.00: Die Wälder, 90.30: Die Wälder, 91.00: Die Wälder, 91.30: Die Wälder, 92.00: Die Wälder, 92.30: Die Wälder, 93.00: Die Wälder, 93.30: Die Wälder, 94.00: Die Wälder, 94.30: Die Wälder, 95.00: Die Wälder, 95.30: Die Wälder, 96.00: Die Wälder, 96.30: Die Wälder, 97.00: Die Wälder, 97.30: Die Wälder, 98.00: Die Wälder, 98.30: Die Wälder, 99.00: Die Wälder, 99.30: Die Wälder, 100.00: Die Wälder, 100.30: Die Wälder, 101.00: Die Wälder, 101.30: Die Wälder, 102.00: Die Wälder, 102.30: Die Wälder, 103.00: Die Wälder, 103.30: Die Wälder, 104.00: Die Wälder, 104.30: Die Wälder, 105.00: Die Wälder, 105.30: Die Wälder, 106.00: Die Wälder, 106.30: Die Wälder, 107.00: Die Wälder, 107.30: Die Wälder, 108.00: Die Wälder, 108.30: Die Wälder, 109.00: Die Wälder, 109.30: Die Wälder, 110.00: Die Wälder, 110.30: Die Wälder, 111.00: Die Wälder, 111.30: Die Wälder, 112.00: Die Wälder, 112.30: Die Wälder, 113.00: Die Wälder, 113.30: Die Wälder, 114.00: Die Wälder, 114.30: Die Wälder, 115.00: Die Wälder, 115.30: Die Wälder, 116.00: Die Wälder, 116.30: Die Wälder, 117.00: Die Wälder, 117.30: Die Wälder, 118.00: Die Wälder, 118.30: Die Wälder, 119.00: Die Wälder, 119.30: Die Wälder, 120.00: Die Wälder, 120.30: Die Wälder, 121.00: Die Wälder, 121.30: Die Wälder, 122.00: Die Wälder, 122.30: Die Wälder, 123.00: Die Wälder, 123.30: Die Wälder, 124.00: Die Wälder, 124.30: Die Wälder, 125.00: Die Wälder, 125.30: Die Wälder, 126.00: Die Wälder, 126.30: Die Wälder, 127.00: Die Wälder, 127.30: Die Wälder, 128.00: Die Wälder, 128.30: Die Wälder, 129.00: Die Wälder, 129.30: Die Wälder, 130.00: Die Wälder, 130.30: Die Wälder, 131.00: Die Wälder, 131.30: Die Wälder, 132.00: Die Wälder, 132.30: Die Wälder, 133.00: Die Wälder, 133.30: Die Wälder, 134.00: Die Wälder, 134.30: Die Wälder, 135.00: Die Wälder, 135.30: Die Wälder, 136.00: Die Wälder, 136.30: Die Wälder, 137.00: Die Wälder, 137.30: Die Wälder, 138.00: Die Wälder, 138.30: Die Wälder, 139.00: Die Wälder, 139.30: Die Wälder, 140.00: Die Wälder, 140.30: Die Wälder, 141.00: Die Wälder, 141.30: Die Wälder, 142.00: Die Wälder, 142.30: Die Wälder, 143.00: Die Wälder, 143.30: Die Wälder, 144.00: Die Wälder, 144.30: Die Wälder, 145.00: Die Wälder, 145.30: Die Wälder, 146.00: Die Wälder, 146.30: Die Wälder, 147.00: Die Wälder, 147.30: Die Wälder, 148.00: Die Wälder, 148.30: Die Wälder, 149.00: Die Wälder, 149.30: Die Wälder, 150.00: Die Wälder, 150.30: Die Wälder, 151.00: Die Wälder, 151.30: Die Wälder, 152.00: Die Wälder, 152.30: Die Wälder, 153.00: Die Wälder, 153.30: Die Wälder, 154.00: Die Wälder, 154.30: Die Wälder, 155.00: Die Wälder, 155.30: Die Wälder, 156.00: Die Wälder, 156.30: Die Wälder, 157.00: Die Wälder, 157.30: Die Wälder, 158.00: Die Wälder, 158.30: Die Wälder, 159.00: Die Wälder, 159.30: Die Wälder, 160.00: Die Wälder, 160.30: Die Wälder, 161.00: Die Wälder, 161.30: Die Wälder, 162.00: Die Wälder, 162.30: Die Wälder, 163.00: Die Wälder, 163.30: Die Wälder, 164.00: Die Wälder, 164.30: Die Wälder, 165.00: Die Wälder, 165.30: Die Wälder, 166.00: Die Wälder, 166.30: Die Wälder, 167.00: Die Wälder, 167.30: Die Wälder, 168.00: Die Wälder, 168.30: Die Wälder, 169.00: Die Wälder, 169.30: Die Wälder, 170.00: Die Wälder, 170.30: Die Wälder, 171.00: Die Wälder, 171.30: Die Wälder, 172.00: Die Wälder, 172.30: Die Wälder, 173.00: Die Wälder, 173.30: Die Wälder, 174.00: Die Wälder, 174.30: Die Wälder, 175.00: Die Wälder, 175.30: Die Wälder, 176.00: Die Wälder, 176.30: Die Wälder, 177.00: Die Wälder, 177.30: Die Wälder, 178.00: Die Wälder, 178.30: Die Wälder, 179.00: Die Wälder, 179.30: Die Wälder, 180.00: Die Wälder, 180.30: Die Wälder, 181.00: Die Wälder, 181.30: Die Wälder, 182.00: Die Wälder, 182.30: Die Wälder, 183.00: Die Wälder, 183.30: Die Wälder, 184.00: Die Wälder, 184.30: Die Wälder, 185.00: Die Wälder, 185.30: Die Wälder, 186.00: Die Wälder, 186.30: Die Wälder, 187.00: Die Wälder, 187.30: Die Wälder, 188.00: Die Wälder, 188.30: Die Wälder, 189.00: Die Wälder, 189.30: Die Wälder, 190.00: Die Wälder, 190.30: Die Wälder, 191.00: Die Wälder, 191.30: Die Wälder, 192.00: Die Wälder, 192.30: Die Wälder, 193.00: Die Wälder, 193.30: Die Wälder, 194.00: Die Wälder, 194.30: Die Wälder, 195.00: Die Wälder, 195.30: Die Wälder, 196.00: Die Wälder, 196.30: Die Wälder, 197.00: Die Wälder, 197.30: Die Wälder, 198.00: Die Wälder, 198.30: Die Wälder, 199.00: Die Wälder, 199.30: Die Wälder, 200.00: Die Wälder, 200.30: Die Wälder, 201.00: Die Wälder, 201.30: Die Wälder, 202.00: Die Wälder, 202.30: Die Wälder, 203.00: Die Wälder, 203.30: Die Wälder, 204.00: Die Wälder, 204.30: Die Wälder, 205.00: Die Wälder, 205.30: Die Wälder, 206.00: Die Wälder, 206.30: Die Wälder, 207.00: Die Wälder, 207.30: Die Wälder, 208.00: Die Wälder, 208.30: Die Wälder, 209.00: Die Wälder, 209.30: Die Wälder, 210.00: Die Wälder, 210.30: Die Wälder, 211.00: Die Wälder, 211.30: Die Wälder, 212.00: Die Wälder, 212.30: Die Wälder, 213.00: Die Wälder, 213.30: Die Wälder, 214.00: Die Wälder, 214.30: Die Wälder, 215.00: Die Wälder, 215.30: Die Wälder, 216.00: Die Wälder, 216.30: Die Wälder, 217.00: Die Wälder, 217.30: Die Wälder, 218.00: Die Wälder, 218.30: Die Wälder, 219.00: Die Wälder, 219.30: Die Wälder, 220.00: Die Wälder, 220.30: Die Wälder, 221.00: Die Wälder, 221.30: Die Wälder, 222.00: Die Wälder, 222.30: Die Wälder, 223.00: Die Wälder, 223.30: Die Wälder, 224.00: Die Wälder, 224.30: Die Wälder, 225.00: Die Wälder, 225.30: Die Wälder, 226.00: Die Wälder, 226.30: Die Wälder, 227.00: Die Wälder, 227.30: Die Wälder, 228.00: Die Wälder, 228.30: Die Wälder, 229.00: Die Wälder, 229.30: Die Wälder, 230.00: Die Wälder, 230.30: Die Wälder, 231.00: Die Wälder, 231.30: Die Wälder, 232.00: Die Wälder, 232.30: Die Wälder, 233.00: Die Wälder, 233.30: Die Wälder, 234.00: Die Wälder, 234.30: Die Wälder, 235.00: Die Wälder, 235.30: Die Wälder, 236.00: Die Wälder, 236.30: Die Wälder, 237.00: Die Wälder, 237.30: Die Wälder, 238.00: Die Wälder, 238.30: Die Wälder, 239.00: Die Wälder, 239.30: Die Wälder, 240.00: Die Wälder, 240.30: Die Wälder, 241.00: Die Wälder, 241.30: Die Wälder, 242.00: Die Wälder, 242.30: Die Wälder, 243.00: Die Wälder, 243.30: Die Wälder, 244.00: Die Wälder, 244.30: Die Wälder, 245.00: Die Wälder, 245.30: Die Wälder, 246.00: Die Wälder, 246.30: Die Wälder, 247.00: Die Wälder, 247.30: Die Wälder, 248.00: Die Wälder, 248.30: Die Wälder, 249.00: Die Wälder, 249.30: Die Wälder, 250.00: Die Wälder, 250.30: Die Wälder, 251.00: Die Wälder, 251.30: Die Wälder, 252.00: Die Wälder, 252.30: Die Wälder, 253.00: Die Wälder, 253.30: Die Wälder, 254.00: Die Wälder, 254.30: Die Wälder, 255.00: Die Wälder, 255.30: Die Wälder, 256.00: Die Wälder, 256.30: Die Wälder, 257.00: Die Wälder, 257.30: Die Wälder, 258.00: Die Wälder, 258.30: Die Wälder, 259.00: Die Wälder, 259.30: Die Wälder, 260.00: Die Wälder, 260.30: Die Wälder, 261.00: Die Wälder, 261.30: Die Wälder, 262.00: Die Wälder, 262.30: Die Wälder, 263.00: Die Wälder, 263.30: Die Wälder, 264.00: Die Wälder, 264.30: Die Wälder, 265.00: Die Wälder, 265.30: Die Wälder, 266.00: Die Wälder, 266.30: Die Wälder, 267.00: Die Wälder, 267.30: Die Wälder, 268.00: Die Wälder, 268.30: Die Wälder, 269.00: Die Wälder, 269.30: Die Wälder, 270.00: Die Wälder, 270.30: Die Wälder, 271.00: Die Wälder, 271.30: Die Wälder, 272.00: Die Wälder, 272.30: Die Wälder, 273.00: Die Wälder, 273.30: Die Wälder, 274.00: Die Wälder, 274.30: Die Wälder, 275.00: Die Wälder, 275.30: Die Wälder, 276.00: Die Wälder, 276.30: Die Wälder, 277.00: Die Wälder, 277.30: Die Wälder, 278.00: Die Wälder, 278.30: Die Wälder, 279.00: Die Wälder, 279.30: Die Wälder, 280.00: Die Wälder, 280.30: Die Wälder, 281.00: Die Wälder, 281.30: Die Wälder, 282.00: Die Wälder, 282.30: Die Wälder, 283.00: Die Wälder, 283.30: Die Wälder, 284.00: Die Wälder, 284.30: Die Wälder, 285.00: Die Wälder, 285.30: Die Wälder, 286.00: Die Wälder, 286.30: Die Wälder, 287.00: Die Wälder, 287.30: Die Wälder, 288.00: Die Wälder, 288.30: Die Wälder, 289.00: Die Wälder, 289.30: Die Wälder, 290.00: Die Wälder, 290.30: Die Wälder, 291.00: Die Wälder, 291.30: Die Wälder, 292.00: Die Wälder, 292.30: Die Wälder, 293.00: Die Wälder, 293.30: Die Wälder, 294.00: Die Wälder, 294.30: Die Wälder, 295.00: Die Wälder, 295.30: Die Wälder, 296.00: Die Wälder, 296.30: Die Wälder, 297.00: Die Wälder, 297.30: Die Wälder, 298.00: Die Wälder, 298.30: Die Wälder, 299.00: Die Wälder, 299.30: Die Wälder, 300.00: Die Wälder, 300.30: Die Wälder, 301.00: Die Wälder, 301.30: Die Wälder, 302.00: Die Wälder, 302.30: Die Wälder, 303.00: Die Wälder, 303.30: Die Wälder, 304.00: Die Wälder, 304.30: Die Wälder, 305.00: Die Wälder, 305.30: Die Wälder, 306.00: Die Wälder, 306.30: Die Wälder, 307.00: Die Wälder, 307.30: Die Wälder, 308.00: Die Wälder, 308.30: Die Wälder, 309.00: Die Wälder, 309.30: Die Wälder, 310.00: Die Wälder, 310.30: Die Wälder, 311.00: Die Wälder, 311.30: Die Wälder, 312.00: Die Wälder, 312.30: Die Wälder, 313.00: Die Wälder, 313.30: Die Wälder, 314.00: Die Wälder, 314.30: Die Wälder, 315.00: Die Wälder, 315.30: Die Wälder, 316.00: Die Wälder, 316.30: Die Wälder, 317.00: Die Wälder, 317.30: Die Wälder, 318.00: Die Wälder, 318.30: Die Wälder, 319.00: Die Wälder, 319.30: Die Wälder, 320.00: Die Wälder, 320.30: Die Wälder, 321.00: Die Wälder, 321.30: Die Wälder, 322.00: Die Wälder, 322.30: Die Wälder, 323.00: Die Wälder, 323.30: Die Wälder, 324.00: Die Wälder, 324.30: Die Wälder, 325.00: Die Wälder, 325.30: Die Wälder, 326.00: Die Wälder, 326.30: Die Wälder, 327.00: Die Wälder, 327.30: Die Wälder, 328.00: Die Wälder, 328.30: Die Wälder, 329.00: Die Wälder, 329.30: Die Wälder, 330.00: Die Wälder, 330.30: Die Wälder, 331.00: Die Wälder, 331.30: Die Wälder, 332.00: Die Wälder, 332.30: Die Wälder, 333.00: Die Wälder, 333.30: Die Wälder, 334.00: Die Wälder, 334.30: Die Wälder, 335.00: Die Wälder, 335.30: Die Wälder, 336.00: Die Wälder, 336.30: Die Wälder, 337.00: Die Wälder, 337.30: Die Wälder, 338.00: Die Wälder, 338.30: Die Wälder, 339.00: Die Wälder, 339.30: Die Wälder, 340.00: Die Wälder, 340.30: Die Wälder, 341.00: Die Wälder, 341.30: Die Wälder, 342.00: Die Wälder, 342.30: Die Wälder, 343.00: Die Wälder, 343.30: Die Wälder, 344.00: Die Wälder, 344.30: Die Wälder, 345.00: Die Wälder, 345.30: Die Wälder, 346.00: Die Wälder, 346.30: Die Wälder, 347.00: Die Wälder, 347.30: Die Wälder, 348.00: Die Wälder, 348.30: Die Wälder, 349.00: Die Wälder, 349.30: Die Wälder, 350.00: Die Wälder, 350.30: Die Wälder, 351.00: Die Wälder, 351.30: Die Wälder, 352.00: Die Wälder, 352.30: Die Wälder, 353.00: Die Wälder, 353.30: Die Wälder, 354.00: Die Wälder, 354.30: Die Wälder, 355.00: Die Wälder, 355.30: Die Wälder, 356.00: Die Wälder, 356.30: Die W		

Nicht interessant verspricht auch das Spiel der Auswahl von Glaubig/Windig und Nöcker/Windig...

Die Spiele der 2. Kreisklasse

Die Vereine der 2. Kreisklasse sind selbstverständlich, soweit sie nicht schon am Auswahlmannschaften beteiligt sind...

Rangordnung der 1. Kreisklasse

Table with 4 columns: Team, Games, Wins, Points. Divided into 3 sections (1. Abteilung, 2. Abteilung, 3. Abteilung).

Das Urteil der englischen Sporterzieher

Die gegenwärtig in Berlin weilenden führenden Männer des englischen Erziehungswesens waren am Montag Gäste des deutsch-schweizerischen Austauschdienstes...

Hockey in Dresden

Am Freitag kämpften am Jellischen Weg die 1. Hockeymannschaften vom Akademischen SV...

11. Internationales Tischtennis-Turnier

Das 11. Internationale Tischtennis-Turnier des ITC, Blau-Gold 1929 um die Mittel-deutsche Meisterschaft wird eine ausgezeichnete Festung erhalten...

Alter und Jugend im Kampf

Im Gültzbad wird es in allen Klassen wieder schwere Rennen geben

Der Schwimmklub Poseidon Dresden führt am Sonntag im Dresdner Gültzbad das Schwimmfest für Altersklassen und Jugendliche durch...

wird man schöne Leistungen zu sehen bekommen, sind doch einige Sachsenmeister am Start...

Am 14 Uhr werden bereits die Springtänze und das Kanobau- und Mädelnswimmen ausgetragen...

Nur die Handball-Bezirksklasse

Die zweite Runde um die Meisterschaft nimmt ihren Fortgang

Die am Sonntag durch das Fußball-Länderspiel und durch das Jirtus-Turnen ausgefallenen Pflichttreffen der ersten Paarungen der zweiten Spielreihe...

Die Ueberrassigung, der T.V. Rammen, steht auf seinem Platz um 14.30 Uhr der T. Amde Dresden gegenüber...

A-Staffel: Zwei gleichstarke Gegner spielen in Großenhain um 15 Uhr gegeneinander: T.V. Großenhain 1846 und T. Amde, T. Amde, T. Amde...

Weitere Spiele: T. Amde, T. Amde, T. Amde, T. Amde, T. Amde, T. Amde...

Pirnaer Boxer in Zittau

Am Sonntag, um 20 Uhr, einem traditionellen Termin der Zittauer, veranstaltet der FC Zittau im „Drei-Rosen“-Saal den dort mit Spannung erwarteten Mannschaftskampf gegen den ebenso aktiven Boxparticlerclub 1924-Pirna...

Sachsens Handballer gegen Nordmark

Am Sonntag stehen sich in Leipzig auf dem Sportfreunde-Platz die Handball-Gaumannschaften von Sachsen und Nordmark gegenüber...

nach Punkten, um in einem Rückkampf ausgespielt zu werden. 1918, 07 Kadeberg gegen SC. Großhirsberg...

Sachsen schult seine Gerätturner

Der Gaufachamtsmännerturnwart Felix Kurth-Leipzig veröffentlicht jetzt die Einberufung der besten sächsischen Gerätturner zu einem Schulungslehrgang am 12. und 13. Dezember...

Leipziger Kunstturner für München

Leipziger Kunstturner für München, Leipzig, Frankfurt und München tragen am 29. November in der Hauptstadt der Bewegung einen Dreikampfkampf im Kunstturnen aus...

Was sonst noch interessiert

Auch Sachsens Eishockeyspieler werden geschult. Unter Leitung des Gaufachamtsportwartes für Eishockey, Adm. Leipzig, soll für die sächsischen Eishockeyspieler nach Eintritt des Frostwetters in Altendorf ein Lehrgang veranstaltet werden...

Schulz-Haase hat Weisfolge

Mit dem verdienten Siege der Chemnitzer Mannschaft Schulz-Haase endete das Internationale Raddaurlturnier in Schwabitz-Gründl, an dem einige der besten europäischen Spieler teilnahmen...

Unsere Voraussagen

Straußberg: 1. Viktor - Prinsch Kneubald. 2. Gumpel - Kneubald. 3. Kneubald - Prinsch Kneubald. 4. Kneubald - Prinsch Kneubald...

Sachsens Handballer gegen Nordmark

Am Sonntag stehen sich in Leipzig auf dem Sportfreunde-Platz die Handball-Gaumannschaften von Sachsen und Nordmark gegenüber...

Deutsche Boxer in Irland

Der bereits vor einiger Zeit beim Fachamt Boreen eingetragenen Einladung, eine deutsche Amateur-Boxmannschaft nach Irland zu schicken, wird Mitte Dezember Folge geleistet...

Schleifhofer liegt und verlor in Südamerika

Seit fast einem Jahr weilt der Münchener Leichtgewichtler Schleifhofer, der als Amateur die Europameisterschaft errang, in Südamerika...

Von unseren Amateurborgern

Der zweite Start deutscher Amateurborgern in Oslo brachte nur dem Berliner Federgewichtler Urenz

Man fragt sich: Mußte das sein?

Eine etwas komplizierte „Olympiarangliste“ eines Amerikaners

Wahrscheinlich um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat sich der amerikanische Professor Snyder von der Johns-Hopkins-Universität an die Arbeit gemacht, um mit Hilfe eines sehr komplizierten Zahlensystems eine Wertungstabelle für die Olympischen Spiele auszuarbeiten. Professor Snyder nahm als Grundlage für diese „Rangliste“ die Einwohnerzahlen der an den Olympischen Spielen beteiligten Länder. Auf insgesamt 560 Millionen Menschen verschiedener Staaten, die durch ihre besten Athleten vertreten waren, entfielen zusammen 533 Punkte. Dividiert man diese Gesamtanzahl durch die Millionenanzahl der Einwohner (533 : 560), so erhält man als Indexziffer 0,952. Von dieser Indexziffer aus hat Professor Snyder zunächst die von den einzelnen Nationen zu erreichende, im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsdichte stehende „ideale Punktzahl“ festgestellt, indem er die Bevölkerungszahl der einzelnen Länder durch die Indexziffer dividierte. Dann hat Professor Snyder diese ideale Punktzahl mit der von den einzelnen Nationen auf den Olympischen Spielen tatsächlich erreichten Punktzahl verglichen, woraus sich seine Rangordnung ergibt. Die prozentuale Umwertung zwischen der idealen Punktzahl und der tatsächlichen Punktzahl bringt dann natürlich ein völlig abweichendes Bild, denn an erster Stelle wird nach der Rangliste Prof. Snderss Estland genannt, das mit 1,17 Millionen Einwohnern 1,15 „ideale Punkte“ erreichte, während die tatsächliche Punktzahl 6 beträgt, was in Prozenten umgerechnet 522 macht. An zweiter Stelle folgt Ungarn mit 517 Prozent, an dritter Schweden mit 508 Prozent, dann Finnland (476 Prozent), Dänemark mit 396 Prozent, Norwegen (345), Holland (311), die Schweiz (275), an neunter Stelle Deutschland, das bei 64,60 Millionen Einwohnern eine ideale Punktzahl von 63,60 und eine tatsächliche Punktzahl von 134 hat, was 195 Prozent ausmacht. Die weitere Rangfolge ist Argentinien (149), Kanada (94,5), Italien (87), Frankreich (86,9), USA, 64,8. Die Vereinigten Staaten liegen damit an 14. Stelle vor Belgien, der Tschechoslowakei, Dänemark, Uruguay, Mexiko, Ägypten, England, Polen, Jugoslawien, Philippinen und Japan, das bei einer Einwohnerzahl von 76,69 Millionen, einer idealen Punktzahl von 75,5 und einer tatsächlichen Punktzahl von 11 mit 14,6 Prozent „nur“ den 25. Rang einnimmt. — Wie gelangt eine Spielerei, die nur als Rechenexempel interessant ist.

Birger Ruud plauderte

Das Geheimnis der norwegischen Skispringer liegt in der Freude am Sport

Birger Ruud, der norwegische Skispringer und zweimalige Olympiasieger, hat seit zwei Monaten seine Zelte in der Schweiz aufgeschlagen und arbeitet in St. Erzog in einer Bindungsfabrik. Ruud hat in der Schweiz bereits mehrere Vorträge gehalten, die große Beachtung fanden, denn der Norweger hat sich sehr offen ausgesprochen, und schließlich weiß er ja auch etwas über seinen Sport zu sagen. Die große Züricher Sportzeitung „Sport“ gibt in einem längeren Artikel die Gedanken, die Ruud bei einem solchen Vortrag aussprach, wieder. Er sagte, nachdem er den Tiefstand der Schweizer Skispringerei gestreift hatte, daß der Norweger mit einer ganz anderen Einstellung an das Skispringen herangehe. Es bedeute für ihn keine Pflicht und keine Aufgabe, sondern für den Norweger sei Skispringen Freude und Begeisterung. Er beginne mit kleinen Schanzen. Und erst, wenn er sich ganz sicher fühle, gehe er auf die große Schanze. Selbst die größten Köpfe schämten sich nicht, wochenlang nur die kleine Schanze zu benutzen. Den ganzen Tag läge er am Sprunghügel, 20 bis 30mal gehe er über die Schanze, sich immer verbessernd, immer an sich arbeitend. Ruud gab zu, daß es Tage für ihn gab, wo er kaum einen einzigen Sprung gestanden habe. Alle Norweger hätten mindestens fünf Monate absolute Ruhe; der Körper brauche sie. In dieser Zeit rauchen viele und denken möglichst wenig ans Training. Der Kombinationsleger in Garmisch, D. Hagen, sei bei einem sommerlichen Besuch nicht weniger als 7 Kilogramm schwerer gewesen als im vergangenen Winter. Tief im Herbst lege das Training ein, erst leicht und sich erst allmählich steigend. Auch dieses diene der Freude, dem eigenen Vergnügen. Die großen norwegischen Langläufer seien ganz auf sich selbst angewiesen. „Jeder trainiert für sich, ohne dabei einen Trainer oder Gefährten zu haben. Jeden Tag sind sie auf ihren Hölzern und laufen, laufen. Jeder weiß genau, so und so viel bin ich zu leisten imstande, jeder kennt sich genau. Es sind meistens Bauern und Jäger, die auf die Stier als Fortbewegungsmittel angewiesen sind.“ Mit Bedauern stellte der norwegische Springerkönig dann fest, daß in jenen abgelegenen Tälern, in die das Auto in den letzten Jahren die Zivilisation gebracht habe, die Zahl der läuferischen Talente zurückgegangen sei. Erst in den letzten Provinzen kommen die Läufer zusammen. Hier können die Jungen von den Älteren ler-

nen; einer bringt dem anderen das Laufen oder Springen bei.

Sehr entschieden sprach sich Ruud, gemäß der individuellen Veranlagung fast aller skandinavischen Sportler, gegen Trainingslager aus. In ihnen würde zu viel theoretisiert, zu viel gesprochen und über Rennen nachgedacht. Dadurch würden die Leute liebzig. Den ganzen Tag hinausziehen in die Natur, laufen, sich frei bewegen, sich freuen über die Natur und über den Lauf. Und am Abend soll jeder sofort schlafen gehen.

Eine ganz besondere Rolle spielen in Norwegen die großen Vorbilder. Ruud betonte, daß die großen Sieger der schweren nationalen und internationalen Rennen im Volke bekannt seien und verehrt würden. Die großen Läufer danken dafür durch unverbrüchliche Treue zum Sport und zum Skilaufen, denn bis ins hohe Alter stehen sie dem Nachwuchs bei und fördern ihn. Ruud rührt wohl an das Geheimnis der großartigen Erfolge der norwegischen Skiläufer, die Erfolge der Tradition sind, wenn er sagt, daß die Jungen wissen, daß sie das große Erbe berühmter Vorfahren verwirklichen müssen. Die Altmütter schlichten bei feinen Rennen; sie geben ihre Unterstützung und begleiten die Mannschaften ins Ausland.

Rosemeyers fliegen nach Südafrika

Als einziges Rennen in Südafrika wurde von der IACR in den internationalen Terminkalender der Große Preis von Südafrika aufgenommen, der seit seiner ersten Austragung immer am Neujahrstag stattfindet. Die Beteiligung aus Europa war in diesem Jahr sehr stark, Frankreich, und vor allem England, hatten viele Fahrer entsandt. Das kommende Rennen erhält aber eine neue Note, zum erstenmal gehen die deutschen Silberpfeile an den Start. Die Auto-Union hat die an sie ergangene Einladung angenommen und schickt Europameister Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius mit zwei Wagnen in den Kampf. Bernd, der vor kurzem die Prüfungen als Pilot eines Sportflugzeuges bestand, benützt die Gelegenheit zu seinem ersten großen Erdteilflug. Frau Elli Rosemeyer-Weinhorn, die die Strecke von früheren Flügen her kennt, wird ihn dabei begleiten.

Der Große Preis von Südafrika wird auf einer Rundstrecke bei East London in der Nähe von Kapstadt als Vorgaberennen ausgetragen. Er verspricht, eine ganz ausgezeichnete internationale Beteiligung zu erhalten. Sogar ein amerikanischer Fahrer wird teilnehmen, Peter de Paolo, der auch schon auf der Klaus, in Monza und Barcelona fuhr. Er wird einen französischen Talbot steuern. Auch Hans Küss, der bekannte Schweizer, soll seine Zulage gegeben haben. Einladungen erhielten noch rund zehn weitere europäische Fahrer, darunter Wimille, der im letzten Rennen den zweiten Platz belegte.

Spielbörse

28. Habenau. Für Sonntag, 22. November, und folgende Sonntage Beginn für 1. und 2. Mannschaft sowie Jugendmannschaft nach Habenau oder Heinersau. Angebote an H. Hübmann, Habenau, Döhlenstraße. Tel. 672 611, Stadtkant. Habenau.

28. Weinbühl. Für 2. Jugendmannschaft ab 22. November laufend Beginn. Details für 1. Jugendmannschaft ab 18. Dezember. Angebote an Willi Rudwin, Weinbühl, Seibachstraße 4.

Vereinsmitteilungen

Club „Boten“ Habelschwerdt. Bei den am Sonntag festgesetzten Wahlen um den vom Verein vor einigen Jahren gestifteten Habelschwerdtklub der Club „Boten“ mit der ganz hervorragenden Mannschafteilung von 1472 Holz auf 250 Angeln als Sieger hervor. Dem vorjährigen Sieger — Tren dem Sport 06 — gelang es nicht, an diese Leistung heranzufkommen, obwohl zweier feiner Mannschafteilung mit 10 310 Holz der Gesamtwert des ganzen Sauners gestiegen ist: mit 1424 Holz machte keine Habelschwerdtklub abtreten. An dritter Stelle liegt der Club „Sibonier“, der mit 1411 Holz ebenfalls eine prächtige Mannschafteilung zeigte. Mit 1371 Holz schloß der Club „Harmonie 1929“ ab. Der Habelschwerdtklub „Hahn“ trat mit 1351 Holz auftritten gegen. Ebenso erging es dem Club „Der Ausläufer“. Mit 1334 Holz nimmt er den 6. Platz ein. Mit 1287 Holz schloß der Club „Der Club Wit!“ ab. Der Club „Es ist erreicht!“ konnte leider nicht angetreten werden, weil dessen fünfter Starter nicht angetreten war; von den übrigen vier Startern waren 76 Abspanne erkrankt worden. Die nächste Jahresfeier wurde Sonntagabend, 22. November, vom Sportklub mit 70 Holz: 6756 (87 55 98).

28. ... Wanderfahrten 1936. Sonntag, 12. Jahressbaurversammlung, Saubner Hof, Saubner Straße 42. Beginn 17.30 Uhr.

28. ... Tisch-Turnen 1936. Donnerstag, 20.15 Uhr, Veranulung, „Saubnerhof“, Saubner Straße 42.

28. ... Tisch-Turnen. Freitag, 12. Jahressbaurversammlung, Stadtkant.

Frauen-Schach-Turnier in Niederbühl. Die Frauen-Schach-Turniere vom Schachverein Niederbühl veranstaltet am Freitag, 20.15 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft von Niederbühl ihr drittes Turnier über eine Stunde. Dieses Turnier veranulung des Saubner Hof, die deutsche Frau für den deutschen Schachsport zu werden und zu gewinnen.

zum jungen Griechen, dem Deutschland bis vor kurzem Heimat war, schreibt:

„Vor drei Monaten verließ ich W. . . . , wo ich geboren bin, wo ich meine ganze Jugend verbrachte, um mich in Griechenland, meinem Vaterland, für immer niederzulassen. Hier lese ich regelmäßig deutsche Zeitungen, deren Eintreffen ich jedesmal sehnsüchtig erwarte. Man wird vielleicht fragen, welchen praktischen Nutzen ich davon habe. Vielleicht gar keinen, aber etwas anderes habe ich davon: Die Zeitung vermittelt mir ein Stück Deutschland, das ich kennen und lieben gelernt habe, ein Stück Deutschland, das meine zweite Heimat geworden ist . . .“



Stadttasche mit Reißverschluß, mit Vortasche. Vollrindleder, marmor und schwarz, 32 cm . . . 5.90 dto. mit Vortasche u. Außentaschen, 35 cm . . . 8.25



Schulranzen für Knaben u. Mädchen, Vollrindleder 9.75, 9.25, 7.80, 6.80. Rindsplattleder 4.75



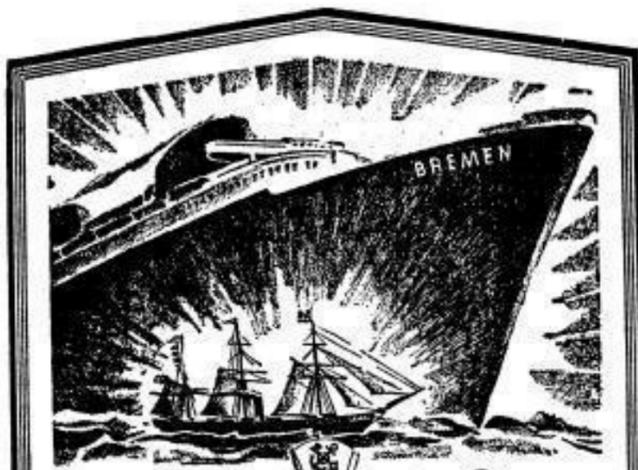
Gymnastentaschen in der Hand und auf dem Rücken zu tragen, Vollrindleder . . . 9.75, 11.50, 12.50



Frühstückstaschen zum Umhängen, Vollrindleder, . . . 2.10, 1.85, 1.65, 1.50 Rindsplattleder . . . 95, .85

Bargou

Söhne am Postplatz



1857 NORDLOYD 1937

Die ersten Lloyd-Jubiläumsfahrten beginnen schon zu Weihnachten - Silvester

21. Dezember 1936 - 5. Januar 1937 Lloyd-Silberhochzeit - COLUMBUS - AFRIKA - MADEIRAFAHRT Festliche Weihnachten an Bord - Silvester auf Madeira ab RM 360,- Mindestbepreis nach Maßgabe sonstiger Preise 16. Dezember 1936 - 12. Januar 1937 Spätkonzept - EUROPA - NEWYORK-FLORIDAFAHRT Weihnachten in Washington - Silvester in Florida ab RM 1055,- ab RM 1.000,-

Verlangen Sie das große Reiseprogramm: Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und

Norddeutscher Lloyd Bremen

Dresden: Lloydreisebüro, Prager Str. 58; Frankfurt: Itho, Ecke Dresdner und Schulstr.; Freiberg: Obermarkt 7; Meissen: Hohemannsplatz 6; Riesa: Sch. agelerstr. 87; Großenhain: Hindenburgstr. 26/28; Kamenz: Markt 17



Keiner darf hungern und frieren! Gib für das WHW!



Wunsch - Zettel

- von 1. 2. 3. 4. 5. 6. Die neue „Märklin“- u. Spielzeug-Preisliste 7. Ein Besuch der großen Spielzeug - Schau

